Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. Februar 1873.

Erbauliches.

In der Denkschrift, welche der evangelische Oberkirchenrath dem Abgeordnetenhause eingereicht hat, wird gegen die neuen kirchenpolitischen Gesetze ein Bedenken geltend gemacht, welches zu ehrlich und zugleich zu erbaulich ist, als daß wir ihm nicht einige Worte widmen sollten. Die Freiheit des Austritts aus der Kirchengemeinde, heißt es nämlich, werde namentlich auf dem Lande dazu benutzt werden, sich den Lasten für nothwendige Kirchenbauten zu entziehen; deshalb möge eine Verlängerung der Beitragspflicht festgesetzt werden, wenn schon vor Erklärung des Austritts Kirchenbauten beschlossen seien.

Ehrlich und erbaulich nannten wir diese Erklärung. Ehrlich ist sie gewiß und zwar bis an die Grenze der Unvorsichtigkeit. Der Oberkirchenrath verläßt seinen Standpunkt als Hüter des Gewissens und verwandelt sich in einen Hüter des Geldbeutels. Während sonst im Namen des „christlichen Gewissens" des Volkes gegen jede liberale Regung im Kirchenregiment und in der Kirchenlehre protestirt wird, heißt es jetzt plötzlich, daß das Volk so wenig christliches Gewissen habe, daß es sich um das Ersparniß von ein paar Thalern willen leicht aus der Kirche drücke. Die Kirche, sonst ein Fels, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, ist jetzt plötzlich darauf hingewiesen, daß der Staat für sie mit dem Klingelbeutel herumgeht. Der Klingelbeutel spielt jetzt überhaupt bei unseren geistlichen Behörden eine Rolle. Das Consistorium der Provinz Brandenburg hat nachgezählt, daß in der Kirche, an der Sydow angestellt ist, in einem ganzen Jahre nur sechsundneunzig Thaler zwei Silbergroschen und Ein Pfennig für den Klingelbeutel eingegangen ist und hat hieraus einen Schluß auf die Ungeeignetheit Sydows zum Predigtamt gezogen! Wir finden es sehr unvorsichtig, wenn die Indifferenz, die in einem großen Theile des Volkes gegen die Kirche herrscht, grade von den Kirchenbehörden so sehr betont wird. Aber ehrlich allerdings ist es, und wir sind fest überzeugt, daß die Worte, welche der Oberkirchenrath in seiner Denkschrift niedergelegt hat, tief empfunden sind.

Aber nicht nur ehrlich, sondern auch erbaulich finden wir es. Freilich giebt es verschiedene Arten von Erbauung. Der Oberkirchenrath legt mehr Gewicht auf die Erbauung von Kirchen als auf die Erbauung der Geister. Dagegen, daß man die Leute aus der Kirche entläßt, hat er im Grunde Nichts einzuwenden, aber die Leute sollen weiter bezahlen, dann wollen unsere Oberhirten sich beruhigen.

Wir vermessen uns nicht, besonders fürtreffliche Theologen zu sein, aber wir glauben mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen, daß weder im Neuen Testamente, noch im Apostolikum, noch in der Augustana ein Wort davon steht, daß der Staat seine Unterthanen zwingen soll, Beiträge zu Kirchenbauten zu leisten. Mit theologischen Gründen wird man also nicht darthun können, daß man die Leute beim Schopf festhalten muß, bis sie zur Kirchenbaulast beigetragen haben. Und politische Gründe? — nun diese geltend zu machen, wäre jedenfalls des Oberkirchenraths Sache nicht gewesen.

Dahin also habt Ihr es gebracht, daß die Leute aus der Kirche sich wegsehnen, nur um die Baulast nicht zu tragen. Recht habt Ihr; es ist so. Aber daß es so ist, könnt Ihr aussprechen, ohne hinzuzufügen: mea culpa; maxima mea culpa! Ist es denn in anderen Confessionen ebenso? Das künstlerisch schönste Gebäude, das seit Schinkels Tode in Berlin entstanden, ist die Synagoge; in Breslau, in Frankfurt, in zahlreichen anderen Orten sind Prachtgebäude für den jüdischen Gottesdienst entstanden. Niemand hält dort Jemanden zurück, der aus der Gemeinde ausscheiden will und die Opferwilligkeit kennt keine Grenze. Und neben dieses Lichtbild, welches die jüdische Religionsgenossenschaft bietet, zeichnet Ihr die Lage der evangelischen Kirche in den schwärzesten Farben.

An Euch liegt es, wenn die Leute lieber aus der Kirche ausscheiden, als zur Baulast beitragen, an dem Geist der Unduldsamkeit, den Ihr gepflegt, an dem engherzigen Kirchenthurm. Den „Rest der kindlichen Gefühle" sucht Ihr mit Stumpf und Stiel auszurotten. Das Verfahren gegen Sydow allein ist ein Act, der, wenn nicht gründliche, scharfe Remedur erfolgt, Tausende aus der Kirche hinaustreiben muß, Tausende gerade aus der wohlhabenden, opferwilligen Klasse, denen vor der Baulast nicht bangt, und die für die Erhaltung einer baufälligen Kirche aus Pietät gern beisteuern.

Wir sind fest davon überzeugt, daß der geistliche Stand auf dem Lande wie in der Stadt nicht zu entbehren ist. Ein Mann, der in die gemeinen Interessen des Tages nicht verflochten ist, seinen Blick unausgesetzt auf die sittliche Natur des Menschen richtet, einen Lebenswandel führt, der seinen Lehren entspricht, der bereit ist, den Bekümmerten zu trösten, den Verzweifelnden aufzurichten, den Strauchelnden zu warnen, wird nicht bloß geschützt, er wird auch des eigenen Säens und Erntens überhoben. Mag unser Bauer in Geldsachen zäh und schwierig sein, er hat daneben Standesgefühl genug, um die Erhaltung der Kirche und des Pfarrers für eine Ehrensache und eine Anstandspflicht zu halten, — unter gewissen Voraussetzungen.

Die Kirche gewähre ihm, was sie ihm gewähren soll, milden, trostreichen Zuspruch in schweren Zeiten, verständige Belehrung, sittigende Einflüsse auf die verschiedenen Beziehungen des Lebens, und er wird mit seiner Schuldigkeit nicht zurückhalten. Sie erbauen ihn und er wird nicht zögern, sie zu erbauen. Aber wenn die Kirche durch Unduldsamkeit die Leute abstößt, soll der Staat seine Executoren nicht bereit halten, um ihnen das Geld abzuverlangen. Das ehrliche Geständniß des Ober-Kirchenraths ist ein wichtiges Argument für die Annahme der Gesetze.

□ Militairische Briefe im Winter 1873.

XXVI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870—71." (Zweites Heft.)

(Die Bewegungen der I. Armee am 2. und 3. August.)

Die Beendigung des im vorigen Briefe geschilderten, so überaus ungleichen Kampfes trat gegen 2 Uhr Nachmittags ein, wo General Gr. Gneisenau den Abmarsch der Truppen von Saarbrücken nach Raschpfuhl (vide vorigen Brief) befahl. Die einzelnen Compagnien zogen über den Bahnhof nach dem Köllerthaler Forst, der ein langgestrecktes Defilee in der Gegend von Raschpfuhl bildete. Auch die 4 Geschütze folgten. Die feindliche Artillerie beherrschte das ganze Abzugsfeld. Insbesondere bestrich die Mitrailleusen-Batterie auf dem Reppertsberg einen Viaduct. Vom Exercirplatz aus wurde das Lagerstroh unserer Truppen in Brand geschossen. In der nun gewählten Position vor dem erwähnten Defilee erwartete Gr. Gneiseuau die weiteren Maßregeln des Feindes. Da derselbe aber noch nicht über die Saar gegangen war, so wurde eine Abtheilung zum Abholen der Verwundeten nach St. Johann geschickt. Erst um 6 Uhr Abends traf eine Patrouille in Saarbrücken auf den Feind. Die beim General Gr. Gneisenau eingehende Meldung vom Anmarsch starker feindlicher Truppen-Colonnen bestimmten ihn, die erwähnte Stellung zwischen 5 und 6 Uhr Abends zu räumen und hinter dem Defilee in der Richtung auf Lebach ein Bivouak in der Gegend von Hilschbach zu beziehen. Hierher wurden jetzt auch die kleinen Abtheilungen herangezogen, welche zwischen Saarlouis und Saarbrücken an der Saar (Völklingen) und bei Dudweiler (Bahn nach Neunkirchen) postirt waren. Die kleine Reserve, welche zwischen Saarbrücken und Lebach in Heusweiler aufgestellt gewesen, war in der Mittagsstunde auf Befehl vorgerückt, hatte eine Aufnahmestellung in Guichenbach (zwischen Hilschbach und Saarbrücken) genommen und bezog Vorposten. —

Nahezu 14 Tage hatten die schwachen Abtheilungen unter Oberstlieutenant v. Petzel der feindlichen Armee unmittelbar gegenüber gestanden. Die Zähigkeit, mit welcher sie im Gefecht bei Saarbrücken ihre Stellung bis auf's Aeußerste festhielten, war ein würdiger Abschluß jener standhaften Ausdauer. Durch einen Gefangenen hatte man erfahren, daß der Kaiser Napoleon und der kaiserliche Prinz Zuschauer dieses ungleichen Kampfes gewesen waren. Er kostete der kleinen Schaar an Todten 8 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere, 64 Mann, an Vermißten 7 Mann. Eine Fahne war durch Granatsplitter ledirt. Der Verlust des Feindes betrug 6 Offiziere und 80 Mann.

In derselben Zeit, in welcher die eben dargestellten Ereignisse abspielten, setzte das VII. Armee-Corps (v. Zastrow) den Vormarsch nach Losheim fort, wohin es in Folge der Directiven, die das Große Hauptquartier gegeben, sich zu dirigiren hatte. Die 13. Division (v. Glümer) erreichte von Trier und Conz aus die Saar in der Gegend von Saarburg (4½ Meile nördlich von Saarlouis), schob eine Avantgarde vor und ließ durch die Cavallerie die Gegend von Sierk beobachten. Die 14. Division (v. Kameke) ließ 2 Bataillone in Trier und erreichte spät Abends die Gegend von Zerf (1 Meile östlich von Saarburg). Die Truppen hatten in brennender Sonnenglut zum Theil 6 Meilen an dem Tage zurückgelegt. Eine Meile hinter beiden Divisionen marschirte die Corps-Artillerie auf. Die Cavallerie-Brigade ging bis 1 Meile südlich von Trier. — Vom VIII. Corps (v. Göben) langte der größte Theil der 15. Division (v. Weltzien) in der Gegend von Wadern (2 Meilen nördlich von Lebach und 5 Meilen nördlich von Saarbrücken) an; ein Detachement ging von hier nach Westen ab, um die feindliche Grenze zu beobachten.

Die Bewegungen der 16. Division (v. Barnekow) wurden an diesem Tage (2. August) von dem Gefecht bei Saarbrücken beeinflußt. Während der General Gr. Gneisenau seinen Abzug nach Lebach und Guichenbach gemeldet, rückte General v. Barnekow mit dem Rest seiner Division bis Lebach vor, um erforderlichen Falls weiter vorzugehen. Der General ritt für seine Person von hier nach Hilschbach zum Gr. Gneisenau vor, wo er das Nöthige anordnete, um wieder Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen und ließ noch den Abend einzelne Abtheilungen von Lebach weiter vorgehen.

General v. Göben war den 1. August in Wadern eingetroffen und erhielt am 2. August Nachmittags die Meldung von den Ereignissen bei Saarbrücken. Auch er wünschte die Berührung mit dem Feinde wieder aufgenommen zu sehen und ordnete deshalb für den folgenden Tag ein Vorgehen der Avantgarde des VIII. Corps auf Dudweiler, Saarbrücken und Völklingen an. Zur Unterstützung dieser Bewegung der Avantgarden, beschloß er, sein ganzes Armee-Corps mehr nach Süden zu schieben. Mit der 15. Division wollte er nach Lebach marschiren, weil dieselbe von hier am leichtesten nach jeder Richtung hin verwendet werden könnte. Er meldete dies an General von Steinmetz, welcher am 2. in Trier eingetroffen war. Derselbe billigte diese Anordnungen. In Folge dessen nahm die I. Armee am 3. August, statt sich nach der Weisung des großen Hauptquartiers bei Wadern und Losheim zu versammeln, eine etwas südlichere Aufstellung ein.

Zunächst dem Feinde stand also die 16. Division mit der Avantgarde unter Gr. Gneisenau bei Hilschbach. Von hier waren Vortruppen in den schon erwähnten Köllerthaler Wald (nördlich von Saarbrücken) geschoben, welche ihrerseits gegen Völklingen und St. Johann patrouilliren ließen. Der Rest der Division blieb an diesem Tage dicht hinter Hilschbach bei Heusweiler stehen, wo die Cavallerie-Brigade v. Redern (von der II. Armee) ebenfalls am 3. eintraf.

Die 15. Division und die Corps-Artillerie bezogen Quartiere in der Gegend von Lebach. Die Trains kamen bis Wadern.

Die 13. Division rückte gleichzeitig von Saarburg längs der Saar nach Süden in der Richtung auf Saarlouis vor. Die Anfangs auf dem linken Ufer marschirenden Abtheilungen gingen bei der Nähe des Feindes bald auf's rechte Ufer über und brachen die hier geschlagene Brücke wieder ab. Die Spitzen der Division erreichten die Gegend dicht unterhalb Saarlouis.

Die 14. Division marschirte heute über Losheim südwärts vor und zwar so, daß der rechte Flügel links der vorigen Division (nordöstlich) zu stehen kam. Die Corps-Artillerie erreichte Losheim. Am 3. August fand durch das Einrücken bisher noch fehlender Regimenter der Zusammentritt der 3. Cavallerie-Division (Graf von der Gröben) zwischen Losheim und Lebach statt. General von Steinmetz mit dem Stabe des Ober-Commandos begab sich nach Losheim.

Breslau, 5. Februar.

Den bescheidenen Bedenken des evangelischen Oberkirchenraths ist der geharnischte Protest des katholischen Episkopats gefolgt. Derselbe ist von einem deutschen und einem polnischen Erzbischofe, der sich auch als „Primas von Polen" gerirt, abgefaßt; die übrigen Bischöfe haben sich angeschlossen. Oberkirchenrath und Episkopat begegnen sich darin, daß beide sich beschweren, nicht vorher gehört worden zu sein, ehe das Ministerium die bekannten Gesetze dem Landtage vorgelegt, denn — sagen die beiden Erzbischöfe — „nach unvordenklicher Uebung in deutschen Landen" seien die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche immer durch beiderseitiges Uebereinkommen geordnet worden. Außer — so fügen wir hinzu — wenn es die Kirche, d. h. der Papst für angemessen hielt, allein vorzugehen, z. B. in dem Streite über die gemischten Ehen. Nun, jetzt hält es einmal der Staat für angemessen, allein vorzugehen, und daß das den Herren Bischöfen nicht gefällt, begreifen wir. Interessant ist übrigens, daß sie meinen: einzelne Bestimmungen hätten sie ja acceptirt, vielleicht die Aufhebung der Prügelstrafe, mit welcher der niedere Clerus immer noch bedroht ist; in Bezug auf andere hätte sich möglicher Weise eine Vereinbarung mit dem Papste erreichen lassen. Aber die Herren vergessen ganz, daß kein Staat, kein Ministerium, keine Regierung mit einem unfehlbaren Papste unterhandeln kann; es ist ja das geradezu ein Widersinn, da jede Regierung aus Menschen besteht, die sich täuschen können, der Papst aber in Bezug auf Glauben und Sitten — und auf dem Gebiete der Sitten bewegen sich ja zum Theil die Gesetzentwürfe — mit der göttlichen Eigenschaft der Unfehlbarkeit begabt ist. Der Papst kann von jetzt ab nur noch decretiren; die Vereinbarungen, sonst auch Concordate genannt, haben aufgehört. So viel über die Einleitung; auf den übrigen Inhalt des Protestes kommen wir noch zurück.

Den Herrn v. Gerlach gönnen wir von Herzen der Centrumspartei; nach seiner gestrigen Rede werden sich die ultramontanen Abgeordneten wohl überzeugt haben, daß er ihnen mehr schadet als nützt. Und Mitschke-Collande!? In der That, wenn das so fortgeht, beginnt sich unser Mitgefühl für das Centrum zu regen. Wir sollten denken, so viel Bedeutung müßten doch die Herren Reichensperger und Windthorst in ihrer Fraction haben, daß sie gewisse Redner von der Tribüne fern zu halten im Stande sind.

Der „Frankf. Presse" wird aus Berlin geschrieben: „In der freien und meist sehr belebten Conversation, welche auf die parlamentarischen Diners bei dem Fürsten Reichskanzler zu folgen pflegt, fragte der Fürst, ob denn wirklich der Abgeordnete v. Mallinckrodt behauptet, Preußen habe die italienische Regierung 1870 aufgefordert oder ermächtigt, von Rom Besitz zu ergreifen. Dies wurde von mehreren Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bejaht. Der Fürst versicherte darauf, dies sei eine grobe Unwahrheit, der König von Italien sei im Beginn des Krieges mehr französisch als deutsch gesinnt gewesen. Das antipathische Verhältniß sei während des Krieges nicht gehoben worden und erst gegen das Ende des letztern, oder gar erst nach dem Friedensschluß, sei die Wiederherstellung eines Einvernehmens mit Italien möglich gewesen, jedenfalls sei jene Behauptung Mallinckrodt's, wenn solche gefallen, das directeste Gegentheil der Wahrheit, und Deutschland sei frei von dem Vorwurf, irgend etwas gethan zu haben, was geeignet war, die feindselige Haltung Roms zu provociren.

Die neuesten Angriffe Gramonts auf den Grafen Andrassy machen in Oesterreich, insbesondere in Ungarn, böses Blut. Ueberaus gereizt spricht sich der „Pesti Naplo" gegen Gramont aus:

„Die Erklärungen des einstigen französischen Ministers des Aeußern," sagt das Hauptorgan der Deak-Partei, „vernichten auch jenen Ueberrest von Sympathie, welche Ungarn gegenüber dem verbannten Napoleon empfand. Wie sein Vertrauensmann von ihm gesteht, schürte der Kaiser, als er noch in den Tuilerien residirte, mit aller Kraft die Zwietracht und das Mißtrauen zwischen Ungarn und seinem gekrönten König; auf solchem Wege wollte er die Dynastie in die Arme eines französischen Bündnisses treiben. Es ist das unvergängliche Verdienst der ungarischen Staatsmänner, daß sie den schändlichen Versuch hintertrieben, welcher die Monarchie um jeden Preis in den Abgrund gedrängt haben würde. Daß Herr Gramont sich nicht scheut, auch die allerhöchste Person des Kaiser-Königs Franz Joseph in seine böswilligen Lügen einzumischen, ist eine Gemeinheit, durch welche er die Verachtung der gebildeten Welt mit Recht verdient."

Wir haben vor Kurzem mitgetheilt, daß der österreichische Cultusminister den bekannten Streit im Schoße der Grazer evangelischen Gemeinde in einer der liberalen Auffassung entsprechenden Weise erledigt hat. Von diesem Bescheid, der bereits vor Wochen erfolgt ist, hat die Grazer Protestanten-Gemeinde bisher offiziell keine Kenntniß erhalten, da es der Oberkirchenrath nicht für gut befunden hat, die ministerielle Verfügung zu publiciren. Die „Presse" läßt sich hierüber schreiben:

„Die Beschwerde der gemaßregelten Grazer Presbyter liegt seit Mitte Juli v. J. in den Bureaus des evangelischen Oberkirchenraths. Doch wartet man hier noch immer vergebens auf einen Bescheid des Wiener Synedriums. Die Langsamkeit der oberkirchenräthlichen Verwaltung ist zwar sprüchwörtlich geworden; allein das hätte man doch kaum für möglich gehalten, daß der Oberkirchenrath, nachdem der Herr Cultusminister dessen Ukas aus dem Juni v. M. für rechtswidrig erkannt und aufgehoben hat, zögern sollte, die Ministerial-Entscheidung den abgesetzten Grazer Presbytern bekannt zu machen. Aber das Unglaubliche findet statt. Es ist hier nicht unbekannt, daß der Cassations-Erlaß des Ministeriums dem Oberkirchenrathe am 8. v. M. zugegangen ist. Bald vier Wochen sind seitdem vergangen; der Oberkirchenrath aber schweigt beharrlich; offizielle Kunde von der Entscheidung des Ministeriums ist hierher noch immer nicht gelangt. Die Grazer Protestanten können ja noch warten! Nicht undenkbar ist es, daß der Oberkirchenrath den Ministerial-Erlaß ein halbes Jahr liegen läßt, wie er die Grazer Beschwerde hat liegen lassen, oder daß er gar im Sinne hat, dem Ministerium Widerstand zu leisten. Die protestantische Gemeinde in Graz ist auf Alles gefaßt. Wird aber die Staatsregierung ein solches Spiel mit ihrer Autorität sich gefallen lassen?"

Die Schweiz fährt fort, mit der größten Entschiedenheit gegen alle ultramontanen Bestrebungen vorzugehen. Wenn in einem solchen inneren Kampfe schon die constitutionelle Monarchie, weil sie sich auf die Vertretung des Volkes stützt, eine günstigere Stellung nimmt als der Absolutismus, so ist das in einer Republik, die auf dem Princip der Volkssouveränetät beruht, in noch erhöhterem Grade der Fall. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Schweiz trotz aller clericalen Machinationen und Intriguen durchdringt. Der Bischof Lachat von Basel wird sich nach Luzern zurückziehen, wo für ihn vom Grafen Scherer-Bocard die neu erbaute Villa eines österreichischen Ministerialrathes angekauft worden sein soll.

In Frankreich beginnen nach den scandalösen Scenen in der Nationalversammlung bei der Besprechung der Lyoner Zustände in der Kriegszeit wieder die langweiligen und kläglichen Verhandlungen der Dreißiger-Commission mit Thiers über Interpellationen und über die Fragen, ob und unter welchen Bedingungen der Präsident der Republik sprechen darf. Das Ergebniß der dreitägigen Verhandlungen über die Dinge in Lyon war gleich Null. Die Rechte hat weiter nichts durchgesetzt, als eine Verdammung der „rothen Fahne," zu der sich ohnehin in der ganzen Nationalversammlung kaum ein einziger Abgeordneter bekennen will, welche selbst die in ihr anwesenden Lyoner Radicalen nicht als Symbol der socialdemokratischen Republik, sondern nur als Symbol des „Krieges bis zum Aeußersten" aufgepflanzt oder geduldet haben wollen. Von den Lieferungsverträgen, dem eigentlichen Thema des Commissionsberichtes, war zuletzt überhaupt nicht mehr die Rede. Schließlich mußte es die Rechte erleben, daß nicht blos die beiden Fractionen des linken Centrums, sondern selbst der größte

Theil der gemäßigten Linken für ihre Tagesordnung stimmte, wodurch dem Votum jede grundsätzliche Bedeutung, als verurtheile es die September-regierung, genommen wurde. Einiges Aufsehen machte es, daß der Herzog v. Audiffret-Pasquier unter dem lauten Beifall der Orleanisten die dreifarbige Fahne schwunghaft verherrlichte, worüber die Legitimisten sich sichtbar ärgerten, so daß die Fusion immer auf dem alten Flecke stehen bleibt. Uebrigens wird das Thema, welchen Nutzen die Dienste Garibaldi's Frankreich gebracht, wahrscheinlich noch öfter auf der Tribüne zur Sprache kommen. Die Commission für die Untersuchung der Acte der September-Regierung hat darüber noch weiteres Material im Köcher und wird damit gelegentlich vorrücken.

Was die Fusion betrifft, so wird — wie der „Köln. Ztg." „aus guter Quelle" geschrieben wird, — Graf von Chambord dieser Tage ein Manifest über die Frage Betreffs der Fusion veröffentlichen. Dasselbe wird, wie auch die früheren Kundgebungen des Grafen, in der Form eines Briefes an einen der legitimistischen Freunde des Grafen erscheinen. Sein Inhalt wird jedoch nicht der Art sein, daß dadurch die Projecte der Fusionisten befördert werden dürften. Das Manifest steht in der Anwesenheit der Prinzen von Orleans bei dem Gottesdienste, der am 21. Januar in der Sühnecapelle der Rue d'Anjou stattfand, nur einen Act der Buße von Seiten derselben, für welchen der Graf von Chambord ihren Beichtvätern dankbar ist, und den die Prinzen nur zu ihrem Heil gethan haben. Dem Grafen zufolge ist der Schritt vom 21. Januar nicht im Geringsten ein politischer Act. Er kann dies nicht sein, so lange das Oberhaupt den Titel eines Grafen von Paris trägt, dessen Creirung ein Act der Usurpation war. In einem Schreiben, welches Chambord an ein Mitglied der legitimistischen Partei gerichtet, beklagt sich derselbe ebenfalls über die widerspenstige Haltung der Prinzen von Orleans und zeigt sich auch sehr ungehalten, daß dieselben usurpirte Titel führen, welche eine Heiligung von 1830 seien: so lange dieses dauern werde, könne er mit denselben nicht anknüpfen. In den orleanistischen Kreisen, wo man Kenntniß von dieser Denkungsweise des Grafen von Chambord erhalten hat, ist man höchst ungehalten, und die Nachricht, daß die Anhänger der Orleans sich in Folge dessen der Republik anschließen, das heißt versuchen wollen, den Herzog von Aumale zum Präsidenten derselben ernennen zu lassen, soll keineswegs aus der Luft gegriffen sein. In einer Versammlung, die bei einem der orleanistischen Herzöge stattfand, soll die Sache ernstlich zur Sprache gebracht worden sein. Wie es heißt, rechnen die Orleans bei ihren Planen auf die moralische Unterstützung von Rußland, das sehr gern sehen würde, wenn sie ans Ruder kommen.

Bezüglich der Vorschläge, welche Graf Schuwalow in der zwischen Großbritannien und Rußland obschwebenden Khiwa-Frage ad referendum übernommen hatte, meldeten verschiedene Blätter, dieselben seien in Petersburg auf nicht unerhebliche Bedenken gestoßen. Dem gegenüber versichert die „Deutsche Ztg.", daß jene Vorschläge in Petersburg geprüft und im Principe annehmbar befunden worden seien. — Es handelt sich hierbei um folgende Punkte:

1. Afghanistan ist neutrale Zone zwischen den russischen und den britischen Besitzungen.
2. Eine anglo-russische Commission wird beauftragt, definitiv die gegenwärtig sehr ungewissen Grenzen von Afghanistan zu bestimmen.
3 Nachdem diese Grenz-Berichtigung vollendet ist, erkennen beide Regierungen gegenseitig formell die Grenzen ihrer Besitzungen in Central-Asien an.

Dieses eventuelle Abkommen würde jedoch, wie der „D. Ztg." ferner mitgetheilt wird, Rußland nicht verhindern, seine Experimente gegen Khiwa zu unternehmen, um den Khan zu züchtigen und die russischen Gefangenen zu befreien. Es wäre nun an England, zu erklären, ob es mit einer solchen Beigabe zu dem zu treffenden Abkommen einverstanden ist oder nicht.

Der „Golos" bringt einen anscheinend officiösen Artikel, der offenbar dazu bestimmt scheint, auf die Gemüther in England beschwichtigend zu wirken:

Das Blatt spricht zum erstenmale klar und bestimmt die Versicherung aus, Rußland denke an keinen neuen Erwerb von Territorien in Central-Asien, und man habe an maßgebendem Orte auch nicht einen Augenblick die Rußland allgemein zugeschriebene Absicht gehabt, Khiwa zu erobern und dem russischen Besitze in Asien incorporiren zu wollen. Es sei zum Theile ein Mißverständniß, zum Theile auch Unkenntniß der Verhältnisse der vielen kleinen Staaten, welche die Mosaik Central-Asiens darstellen, was die englische Presse so gewaltig in Harnisch gebracht. Zum Glücke seien in den letzten Tagen in der englischen Presse Stimmen laut geworden, die von einer besseren Kenntniß der betreffenden Verhältnisse und von einer vernünftigeren Auffassung zeugen. Daher sei zu erwarten, daß sich der Lärm wieder so schnell legen werde, als er plötzlich entstanden sei. Am wenigsten sollten russische Blätter die widersinnige Nachricht bringen, daß man an eine Eroberung Khiwa's denke. Es sollte ihnen bekannt sein, daß Khiwa nicht nur eine riesige Oase von 190 Quadratmeilen darstellt, sondern daß sich die Gewalt des Khans von Khiwa mehr oder weniger über das ganze ausgebreitete Gebiet vom Kaspischen Meere bis nach Bokhara und von den Kirgisensteppen bis nach Persien erstrecke; was sollte also Rußland hier zu erobern suchen und zu welchem Zwecke? Jeder könne unschwer einsehen, daß es ein ebenso großer Fehler wäre, an die Eroberung dieses Gebietes zu denken, als die fortwährenden Raubeinfälle der Khiwesen auf russisches Gebiet ungeahndet zu lassen. Der Artikel schließt mit der Behauptung, daß sich das englische Cabinet bereits genügend überzeugt habe, daß die Interessen Englands ein Zusammengehen Hand in Hand mit Rußland in Central-Asien erfordern. „England wird den Russen nichts in den Weg legen, ihre Rechnung mit den central-asiatischen Khanen auszugleichen und dafür wird es die Garantie haben, daß Rußland, „das gewohnt ist, ein gegebenes Versprechen zu halten", sich in die Angelegenheiten der Engländer mit den Fürsten Herats und Afghanistans nicht einmischen wird."

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Februar. [Die Börsen- und Tabaksteuer. — Die Oberpräsidialstellen. — Der 18. März.] Es bestätigt sich, daß sich die Organe des Bundesrathes sowohl mit der Tabaksteuer, als mit der Börsensteuer beschäftigen, doch ist es nicht richtig, daß eine oder die andere beider Materien den Bundesrath bereits in Form einer Gesetzesvorlage beschäftigen. Thatsächlich liegt die Angelegeheit so, daß das Reichskanzler-Amt Entwürfe für die Tabaks- und Börsensteuer hat ausarbeiten lassen, welche zunächst den Bundesregierungen übermittelt waren und nach deren Rückäußerung der sogenannten Reichs-Steuer-Commission unterbreitet worden sind. Die letztere ist seit gestern unter dem Vorsitz des preußischen Geheimen Finanzrath Burkhardt zusammengetreten und hat beschlossen, zunächst unausgesetzt die Prüfung des Tabaksteuer-Gesetzes durchzuführen und dann erst auf die Börsensteuer überzugehen, welche übrigens im Wesentlichen eine Wiederholung des vielgeschmähten, im Jahre 1869 dem Norddeutschen Reichstage von Herrn August von der Heydt vorgelegten Gesetzes ist. Nach Beendigung der Arbeiten der Reichs-Steuer-Commission wird der Reichskanzler die Entwürfe dem Bundesrathe unterbreiten. Gegen die Tabaksteuer wird von den süddeutschen Staaten heftig opponirt. Man behauptet, daß eine Veränderung der jetzigen Besteuerung des Tabaks die süddeutsche Tabaks-Industrie erheblich gefährden würde. Die norddeutschen Mitglieder der Steuer-Commission sind anderer Ansicht. Jedenfalls wird man im Reichstage nicht leichtes Spiel haben, die bezügliche Vorlage durchzubringen. Noch größere Schwierigkeiten dürften der Börsensteuer entgegentreten, welcher man in parlamentarischen Kreisen vielfache Bedenken entgegenstellt. — Bezüglich der Ernennung der neuen Ober-Präsidenten sind die Vorschläge des Minister des Innern noch nicht einmal an das Staatsministerium gelangt, welches denselben zuzustimmen und sie der allerhöchsten Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers zu unterbreiten hat. Daß der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg für Hannover in Aussicht genommen war, ist sicher, daß derselbe einen der erledigten Ober-Präsidentenposten erhalten wird, zweifellos. Für Hannover ist jetzt die Rede von dem früheren dortigen Landdrosten von Leipziger, jetzigem Regierungs-Präsidenten in Aachen. — Die Angelegenheit wegen der Einziehung der hier zahlbaren Staatssteuern durch die Stadtgemeinde Berlin ist jetzt soweit gediehen, daß nur noch eine Einigung über den Procentsatz der Entschädigung erübrigt, welche der Stadt zu zahlen ist. Auf eine Ueberlassung der Einschätzung der Steuerpflichtigen durch die Stadt ist die Regierung nicht eingegangen. — Die Angelegenheit einer angemessenen Gedächtnißfeier des 25. Jahrestages des 18. März 1848 ist jetzt von den Berliner Wahlvereins-Vorständen in die Hand genommen worden.

Berlin, 4. Februar. [Die Kriegspolitik der Ultramontanen gegen die Regierung. — Die altkatholische Bewegung in Baden und Prof. Michelis. — Kreisordnung für die hohenzollernschen Lande. — Windthorsts Rede.] Die Schlag auf Schlag erfolgenden Niederlagen der Ultramontanen und ihrer Verbündeten im Abgeordnetenhause rauben ihnen nichts von ihren guten Hoffnungen für den siegreichen Ausgang des gegenwärtigen Conflictes zwischen dem Staate und der allein seligmachenden Kirche. Die Optimisten der Centrumsfraction theilen privatim jedem Landboten, der es hören will, mit, daß die Aufregung der katholischen Provinzen täglich höher steige. Was nun kommen werde, sei vorauszusehen. Die Vertrauten des Cultusministers zeigten bereits an, daß die dem Staatsministerium eingereichte vom 30. v. M. datirte Denkschrift der preußischen Erzbischöfe, welche gegen die Kirchengesetze protestirt, ihre Wirkung gethan. Die Regierung beabsichtige nämlich, den Protest der Bischöfe mit der Einstellung der bischöflichen Dotationen zu beantworten. Geschehe dies, so würden sich die geistlichen Oberhirten in die Lage versetzt sehen, den theoretischen Widerstand gegen die despotischen Kirchengesetze praktisch auszuüben. Die clericalen Volksrepräsentanten meinen nun, daß die zu Staatsbischöfen ernannten Oberpräsidenten den Befehl erhalten werden, die eigentlichen Vertreter der preußischen Bisthümer vor den Ausnahmsgerichtshof citiren zu lassen. Eine Verurtheilung zur Festungsstrafe würde nach der Auffassung unserer Schwarzen eben so gewiß erfolgen, als die Arbeitseinstellung des gesammten Clerus gegenüber den katholischen Gemeinden in Preußen. Dies würde im Volke das Signal zum Aufstande geben, oder, wie sich einer der Führer von der Abgeordnetentribüne äußerte, zum Religionskriege führen . . . . So malen grau in grau die Herren vom Centrum sich und Andern die nächste Zukunft vor. Sie behaupten, daß die Altkatholiken dazu berufen würden, Oel ins Feuer zu gießen. Aber die katholische Bevölkerung in Preußen werde eben so wie in Baden dem Gebahren dieser Abtrünnigen einen thatsächlichen Widerstand entgegensetzen. In Steinbach erzählen sie, wo der „berüchtigte" Michelis im dortigen Rathhaus predigen wollte, haben sich die Frommen zusammengerottet und wäre der atheistische Professor mit seiner liberalen Zuhörerschaar nicht abgezogen, so würde es zu blutigen Köpfen gekommen sein . . . . . . An dem guten Willen, solche Heldenthaten zu vollziehen, fehlt es den Fanatikern nicht. Aber die Regierungen haben dafür Sorge zu tragen, daß es nur bei den guten Hoffnungen der Clericalen bleibt. Prof. Michelis soll sich dem Vernehmen nach in der betreffenden Angelegenheit sowohl an die badische Regierung, als an den Reichskanzler mit einer Klageschrift gewendet haben. — Seit längeren Jahren haben bei der Etatsberathung die hohenzollernschen Abgeordneten Anträge auf Einführung von Organen der Selbstverwaltung gestellt, denen Seitens der Staatsregierung immer die Zusicherung entgegengehalten wurde, daß sofort mit der Ausarbeitung der entsprechenden Vorlagen begonnen werden solle, wenn erst die zu Grunde zu legenden Principien durch die Kreisordnung festgestellt seien. Dies Versprechen ist erfüllt, indem ein Gesetzentwurf betreffend die Verfassung der Amtsverbände und des Landescommunalverbandes in den hohenzollernschen Landen dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, dessen Grundzüge durch einen Ministerial-Commissarius mit einer größeren Zahl von Vertrauensmännern des Landestheils vorbereitet worden sind. Nach derselben soll jeder der vier Oberamtsbezirke Sigmaringen, Gammertingen, Hechingen und Heigerloch einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten bilden, während das ganze Ländchen selbst zu einem Landes-Communal-Verband vereinigt wird. Die Organe jedes Amtsverbandes sind die Amtsversammlung und der von dieser zu wählende Amtsausschuß, an dessen Spitze der vom Könige ernannte Oberamtmann steht. Ihre Thätigkeit erstreckt sich wesentlich auf die Verwaltung der communalen Angelegenheiten des Bezirks, während es vorbehalten ist, ihnen späterhin auch die Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung zu übertragen. Als Organe des Communal-Landes-Verbandes fungiren der Communal-Landtag und der von diesem zu bestellende Landesausschuß, welchen die Aufgabe zufallen soll, nicht nur über prinzipielle Gesetzentwürfe sein Gutachten abzugeben, sondern auch die communalen Angelegenheiten des Landesverbandes zu berathen und zu beschließen, sowie auch an den Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung Theil zu nehmen. Der Landtag soll gebildet werden aus 17 Mitgliedern, von denen die Fürsten zu Hohenzollern, Taxis und Fürstenberg je eines ernennen, die Städte Sigmaringen und Hechingen je eines und jeder der vier Oberamtsbezirke je drei Mitglieder wählen. Der Gesetzentwurf, welcher aus der Feder des Geheimen Ober-Regierungsraths Persius stammt und dessen Text nicht nur, sondern insbesondere auch die Motive ein eingehendes Studium der Besonderheiten und Eigenthümlichkeiten der hohenzollernschen Lande documentiren, findet im Ganzen vollständige Billigung. Zwei Punkte möchten zu Discussionen führen und zwar sind dies die Uebertragung des Virilstimmrechtes an die genannten Fürsten und das construirte Wahlsystem, welches bis zur Emanation einer neuen, auf dem Pincipe der Einwohnergemeinde basirenden Gemeindeordnung ein mehr directes, später ein mehr indirectes werden soll. Es steht zu hoffen, daß auch in dieser Hinsicht bei der Berathung der Vertrauensmänner des Hauses

---

Das achte Orchester-Vereins-Concert

wurde mit der hier schon nicht mehr unbekannten Ouverture zu „Hamlet" von Niels Gade, einem für Orchester sehr wirkungsvoll instrumentirten Werk, eröffnet. Abgesehen von dem Titel und etwaigen Beziehungen zu der Shakspeareschen Tragödie, an welche man allenfalls entfernte Erinnerungen entdecken konnte, wenn man wollte, ist dasselbe vom rein musikalischen Standpunkte aus für ganz besonders gelungen zu erklären. Es ließ sich vielleicht in dem unheimlichen Geflüster der Geigen die Erscheinung des Geistes finden, dann das Wehklagen, das Erschrecken über den Ernst der Situation (Trompetenstöße) die Ermannung, die Aufregung, dann der Tod der Ophelia mit Trauermarsch, aber das Charakteristische für das Wesen Hamlet's liegt doch wohl nicht darin. Dies Grübeln und Sinnen auf Rache, die Verstellung, das Erheucheln des Irrsinns um den Oheim zu prüfen, diese ewige Unentschlossenheit — das Alles läßt sich auch nicht gut musikalisch ausdrücken, soll aber die Ouverture nur eine Stimmung vorbereiten die zu der Tragödie führt, so erfüllt sie wohl den Zweck. Als Solist hatten wir diesmal das Vergnügen, in Herrn Isidor Seiß, Professor an der Musikschule in Cöln, einen höchst gründlichen und gewissenhaften Musiker zu begrüßen, der uns völlig den Eindruck machte, aus wie trefflicher, strenger Schule er selbst hervorgegangen, und wie vorzüglich er als Lehrer wirken mag. Sowohl sein markiger und doch eleganter Anschlag, als auch die künstlerisch würdige Auffassung des Es-dur Concerts von Weber (op. 32) ließen so recht den Unterschied empfinden zwischen pietätvoller Pflege der Kunst und dem hohlen Virtuosenthum, welches nur durch blendende Phrasen bestrebt ist den Mangel wahrer künstlerischer Bildung zu verdecken. Es war in der That ein Genuß endlich wieder einmal ein Clavier-Concert von musikalischer Bedeutung zu hören, in dem eine einheitliche Entwickelung des Gedankens, ein stetiger Fluß der Melodie, neben einem hinreichend bedeutenden technischen Apparat vorhanden ist, um das Talent und die geniale Auffassung des Vortragenden zu bekunden. Die eingelegte Cadenz war auf höchst geschmackvolle Weise in Uebereinstimmung mit dem Charakter des Ganzen gebracht und hatte Herr Prof. Seiß die Hauptthemata des ersten Satzes recht glücklich darin in Form einer Art Fantasie verwoben. Eine durchweg sichere und saubere Ausführung haben wir zu allen genannten Vorzügen des geehrten Gastes noch rühmend anzuerkennen. Von den Solostücken gefiel allgemein das Capriccio (B-dur) eigner Composition am besten. Die Wahl des Scherzo von Schumann und des Liedes ohne Worte F-dur von Mendelssohn war nicht sehr glücklich. Der Grabgesang und Trost aus der jüdischen Trilogie für Orchester von Asger Hamerik entsprach nicht ganz den gehegten Erwartungen. Der Componist, welcher, wenn wir nicht irren, sich in Paris aufhält, und sich in der musikalischen Welt mit mehreren nicht unbedeutenden Arbeiten bereits vortheilhaft eingeführt hat, scheint einige jüdische Originalmelodien für das vorgenannte Werk benutzt zu haben, was aber eigene Erfindung daran sein sollte, kam uns wie alte Bekannte vor. Die D-dur-Sinfonie von Beethoven verfehlte bei so trefflicher Ausführung natürlich wieder nicht den lebhaften Beifall des Publikums hervorzulocken, und machte einen wirksamen Schluß.

F.

** Auszug aus dem Tagebuche eines Matrosen

bei der Expedition der deutschen Kriegs-Corvette „Nymphe" nach Ost-Asien.

Am 7. Februar v. J. dampften wir aus dem Hafen von Sydney, um nach den Fiji-Inseln zu gehen. Nach 48 Stunden machten wir Dampf aus und setzten unter Segel unsere Fahrt fort, wobei wir stets abwechselnden Wind, begleitet von heftigen Regengüssen, hatten. Oefters hatten wir auch totale Windstille und dann war die Nähe unseres Schiffes der Tummelplatz von ganzen Schaaren Haifischen, welche besonderen Appetit nach einem Leckerbissen, bestehend aus einem Stück Salz-Schweinefleisch zeigten. Dadurch gelang es uns am 10. Februar 3 Stück von diesen Meeres-Hyänen zu fangen und zwar vermittelst großer Haihaken. Die Bestien hatten eine Länge von 6–8 Fuß und schlugen mit ihrem Schwanze so heftig um sich, daß sie damit einen Menschen hätten tödten können. Unter dem Bauche derselben fanden wir auch die kleinen, quabbenähnlichen Fische, „Lootsen" genannt, welche den Hai leiten, damit er seine Beute erhasche, da derselbe wegen der Lage seiner Augen nur voraus, aber nicht nach den Seiten sehen kann.

Am 26. Februar, Morgens 6 Uhr, bekamen wir die Inseln Witelewu und Kaulewu in Sicht. Am 27. Februar gingen wir vor der Residenz des Fiji-Königs, Levuka auf der Insel Ovalau zu Anker. Wir hatten noch keine Eingeborenen gesehen und erwarteten deshalb mit Ungeduld die Ankunft einiger derselben. Wir sollten auch nicht lange warten, denn bald näherten sich einige Kanoes (aus einem Holzstamm gefertigte Böte) unserem Schiffe. In demselben befanden sich Eingeborene, welche die Neugierde, unser Schiff zu sehen, herbeigelockt hatte. Dieselben sind von dunkler, kaffeebrauner glänzender Farbe mit krausem wolligem Haar und beide Geschlechter gehen in der Kleidung, die man „Adams-Costüm" zu nennen pflegt. Ihr einziges Bekleidungsstück besteht aus einem sehr dürftigen Schurz von Kokusnußblättern oder Schilf, welchen sie um die Lenden geschlungen haben. Die meisten sind tätowirt, viele haben sich Gesicht, Brust, Hände und Füße mit Farbe bemalt. Den Kopf haben sie, zum Schutz gegen Ungeziefer, mit Kalk dick eingeschmiert, was ihnen ein komisches Aussehen giebt. Für einen blanken Knopf, ein Messer, Stück Zeug 2c. konnte man von ihnen ganze Körbe voll Apfelsinen, Kokusnüssen, Bananen 2c. eintauschen und für eine Pfeife mit Tabak oder einige Cigarren handelte man Früchte im Werthe von mehreren Thalern ein. Hier haben die Früchte natürlich keinen Werth, da sie alle wild wachsen. Die Insel Ovalau, eine der kleinsten, aber schönsten Inseln der Fiji-Gruppe, bietet einem Fremden die herrlichsten Genüsse; die Insel ist mit schönem Wald bewachsen, dazwischen große Strecken Kokuspalmen, Brotfruchtbäume, Bananenstauden, ferner Apfelsinen und Citronenbäume und weiter unten am Strande Zuckerrohr. Man braucht nur zuzulangen, um in den Besitz all' dieser herrlichen Früchte, welche unsern Gaumen reizen, zu kommen; was freilich bei den Kokusnüssen und Brotfrüchten etwas Mühe macht, indem man die hohen, glatten, astlosen Bäume hinaufklimmen muß. Allein eine Pfeife Tabak oder eine Cigarre genügt, um die Wilden zu vermögen, mit der Geschwindigkeit einer Katze auf die Bäume zu klettern und uns die Früchte hinabzuwerfen. — Die Wohnung der Wilden besteht aus einer elenden, von Rohr geflochtenen Hütte, die ein dito Dach hat, welches jedoch so fest und dicht geflochten ist, daß kein Regen durchdringen kann. In der Hütte findet man weiter Nichts, als einige Matten von Schilf und Binsen, auf denen sie liegen, ferner ein irdenes Gefäß mit Wasser und eine ausgehöhlte Kokusnuß, als Trinkschale. An den Wänden hängen ihre Waffen, oder liegen auf dem Boden umher, als: Tomahawks, Keulen, Speere von Holz, Pfeil und Bogen 2c. Die Weiber schlafen entweder den ganzen lieben Tag, oder sie holen Früchte; die Kinder balgen sich herum und machen Scandal, während die Männer in ihren Kanoes auf den Fischfang fahren oder irgendwo herumlungern. In den Hütten herrscht gewöhnlich eine Unreinlichkeit, die wirklich ekelhaft ist und die Wilden selbst haben einen so üblen Geruch an sich, daß man froh ist, sich nicht in ihrer Nähe aufhalten zu dürfen. Es giebt jedoch auch viele Eingeborene, die schon ziemlich cultivirt sind und die sogar mit etwas Eleganz ausgestattete Hütten haben. So bin ich z. B. bei einem Eingeborenen gewesen, welcher seinem Gesichtsausdrucke nach schön genannt werden durfte und der mit seiner jungen Frau, ebenfalls einer Eingeborenen, in einer schönen, geräumigen Hütte wohnte, welche so comfortabel nach europäischer Art ausgestattet war, daß sich kein europäischer Gentleman hätte geniren brauchen, sie zu betreten. An den Wänden, welche mit schön gearbeiteten Matten behangen waren, hingen bunte Heiligenbilder und ein Crucifix. In einer Ecke stand ein zierlich geschnitzter Tisch mit allerlei Nippsachen. Ein großer Spiegel fehlte auch nicht, und in einem Regal an der Wand befand sich das schönste Porzellangeschirr. Auf dem Fußboden waren ebenfalls schöne dicke Matten gelegt, die so sauber waren, daß man sich ungenirt darauf setzen konnte. Stühle sind hier unbekannte Artikel. Von der Decke herab hingen zwei schwebende, breite Betten mit schneeweißem Bettzeug und zum Schutze gegen die zahllosen Musquitos mit einem Musquitonetz aus weißem Flor umgeben. Der Eingeborene erzählte mir in gebrochenem Englisch, er wäre früher als Matrose auf einem Schiffe an der chinesischen Küste gefahren, hätte sich da etwas Geld gespart, wäre daselbst auch zum Christenthum bekehrt worden und da das Schiff einmal nach den Fiji-Inseln gekommen wäre, so sei er wieder nach der Insel Ovalau, wo er geboren sei, gegangen, wo er sich nun mit einer, ebenfalls zum Christenthum bekehrten Eingebornen verheirathet habe. Da sie beide das Flechten von Matten sehr gut verstehen, und er auch keine Lust zu dem allgemeinen Gewerbe der Eingebornen, zur Fischerei hätte, so beschäftigten sie sich ausschließlich auch nur mit Mattenflechten und fänden auch einen sehr guten Absatz, auf den von Zeit zu Zeit hierher kommenden englischen Schiffen. Nachdem er mich noch mit Kokusnußmilch, Apfelsinen, Bananen 2c. bewirthet, reichte ich ihm meine Hand, die er herzlich drückte, zum Abschiede und dann ging ich weiter.

Außer den wenigen europäischen Häusern und den Hütten der Eingebornen, befindet sich in Levuka noch eine kleine katholische Kirche, in welcher ein alter französischer Missionär, welcher zur Bekehrung der Wilden hierher kam, den Gottesdienst verrichtet. — Doch nun zurück. Unsere Neu-

eine Einigung erzielt und damit das Zustandekommen des Gesetzes gesichert wird, welches die hohenzollernschen Abgeordneten als die größte Errungenschaft für den preußischen Vorposten im südwestlichen Deutschland bezeichnen. — Im Halle'schen-Thor-Bezirks-Verein hielt gestern der Abg. Windthorst-Dortmund einen interessanten Vortrag über „Verfassung und Gesetz.“ Der Schluß seiner Rede behandelte die brennende Tagesfrage ganz in dem Geiste und der Denkungsart der Berliner Bevölkerung. Es ist nämlich Thatsache, daß unter neun Vertretern Berlins nur zwei, die Abg. Dunker und Kerst, gegen die Falck'schen Gesetzvorlagen stimmen werden. Der Abg. Windthorst äußerte sich folgendermaßen: Die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe enthielten so viele bedenkliche Seiten, daß sie, falls sie nicht in der Berathung eine entsprechende Modification erfahren sollen, von den liberalen Parteien schwerlich in allen Punkten acceptirt werden könnten. Aber die Möglichkeit auf dem geeigneten Wege durch verfassungsmäßige Gesetze den Angriffen der Hierarchie zu begegnen, müsse jedenfalls gewährt werden. Wer noch irgendwie zweifelhaft gewesen, werde jetzt von der Nothwendigkeit, mit Energie den aufgedrungenen Kampf Seitens des Staates durchzuführen, sich überzeugt haben, nachdem die Bischöfe und die Mitglieder der ultramontanen Partei im Voraus erklärt hätten, daß die Staatsgesetze nicht befolgt werden würden. Dieser Drohung gegenüber müsse man die Probe machen, damit endlich die Machtsphäre des Staates sichergestellt und die Autorität der Gesetze gewahrt werde.

△ **Berlin**, 4. Februar. [Die Schlußberathung über das Gesetz,] betreffend die Aenderung des Artikel 15 und 18 der Verfassung ist heute im Abgeordnetenhause in vier Stunden beendet, ein vollgiltiger Beweis, daß man vollständig gesättigt ist durch die Debatten über die kirchlichen Fragen. Kein einziger Redner der liberalen Partei kam zu Wort, — kein einziger hatte sich zum Wort gemeldet. Die Reden dieses Tages werden schwerlich besonders eingehend im Lande gelesen werden, denn vermuthlich ist auch unter den Zeitungslesern die Lust, lange Reden für und wider die Kirchengesetze zu lesen, erheblich in der Abnahme begriffen. In der Generaldebatte redeten nur fünf Redner und zufälliger Weise fünf Herren von Adel. Zunächst v. Gerlach ein märkischer Junker, dessen mittelalterlicher Vorfahr — wie das von des alten Rundschauers früheren intimen Parteigenossen Wagner herausgegebene Staatslexikon weitläufig erzählt — in Rom vom Kaiser in den Reichsadel erhoben worden ist. Daß dieser alte Freischaarenführer Jacob v. Gerlach wirklich der Stammvater der später in Hinterpommern von preußischen Königen von Neuem geadelten Herrn v. Gerlach ist, wird zwar von den genealogischen Gelehrten bestritten, aber die neuesten Gerlache glauben daran und taufen ihre Kinder mit dem jüdisch-biblischen Namen Jakob. Der „alte Gerlach“ hat übrigens durchaus nichts vom märkischen Junker; sein Vater starb als Oberbürgermeister von Berlin und er selbst hat sich sein Leben lang nur mit Juristerei und Theologie beschäftigt, und daher besonders befähigt, der juristische Vertheidiger der clericalen Partei zu sein. — Herr v. Brauchitsch, als strebsamer Sprößling einer pommer'schen und westpreußischen pietistischen Adelsfamilie unter die Beamten des Preußischen Ministeriums gegangen, mochte das Bedürfniß fühlen, sein Ja für die kirchenfeindlichen Verfassungsgesetze zu motiviren. Der infallibilistische Katholik von Mitschke-Collande begann seine politische Laufbahn im Erfurter Parlament, und hielt dort eine Jungfernrede gegen die Civilehe, worin er unter dem Jauchzen des Parlaments unter Anderm entwickelte, daß das zu frühe Heirathen die Kartoffelkrankheit verschulde. Kaum glaublich, aber durch stenographische Berichte bezeugt. Schon damals war er ultramontan — also noch vor den Gebrüdern Reichensperger. — Bei der Specialdiscussion ließ sich nur der conservative Professor Glaser verleiten, einige von Niemandem im Hause beachtete und daher unverstanden gebliebene Worte zu reden. Die schließliche namentliche Abstimmung ergab keine Aenderung gegen früher. Von der Linken stimmten Kerst und Richter (Hagen) gegen das Gesetz, Duncker fehlte. — Die von auswärtigen Zeitungen auch in die hiesige „Vossische“ übergegangene Nachricht, daß bei einer in der Fortschrittspartei stattgefundenen Fractions-Schlußabstimmung über die Falk'schen Gesetze von den 9 Berliner Abgeordneten 5 dafür, 4 dagegen gestimmt hätten, ist erfunden. Derartige Abstimmung fand überhaupt nicht statt. Von den 4 angeblichen Gegnern haben nur Kerst und Duncker im Hause gegen dies Verfassungsgesetz gestimmt, nicht auch Parisius und Runge.

Berlin, 4. Febr. [Die Theilnahme der Schüler an religiösen Vereinen.] Die vereinigten Abgeordnetenhaus-Commissionen für Unterrichtswesen und für Petitionen beschäftigten sich unlängst mit mehreren Eingaben, welche das unter dem 4. Juli 1872 vom Cultusminister erlassene Verbot der Betheiligung von Schülern höherer Lehranstalten an religiösen Vereinen als eine Beeinträchtigung der katholischen Kirche bezeichneten und demgemäß Beschwerde erhoben. Gegenüber gleichen Ausführungen einiger Commissionsmitglieder erklärte der Commissarius des Cultusministeriums: „Die Annahme der Petenten, daß die Verfügung vom 4. Juli 1872 nur auf katholische Vereine Anwendung finde, sei unrichtig. Sie erstrecke sich auf alle religiösen Vereine, weil derartige, neben der Schule bestehende Verbindungen zur Ueberhebung der ihnen angehörenden Schüler über ihre Mitschüler führten und die Aufgabe der Schule nicht erleichterten, sondern erschwerten. Anlaß zu dieser Verfügung hätten allerdings die Marianischen Congregationen und die Erzbrüderschaften der heiligen Familie Jesus, Maria, Joseph gegeben, welche an mehreren Gymnasien des Rheinlandes und Westfalens bestanden und zu Unzuträglichkeiten aller Art geführt hätten. Es genüge in dieser Beziehung darauf hinzuweisen, daß die sämmtlichen Marianischen Congregationen der Hauptcongregation und dem Jesuitengeneral in Rom untergeordnet wären, und daß an der Spitze jeder Cogregation ein Jesuitenpriester stände, welcher als Oberhaupt die Sodalität fast unbeschränkt regiere, und daß die Erzbrüderschaften der heiligen Familie unter dem Schutze des Bischofs von Lüttich ständen, daß der Rector des Hauses der Congregation St. Redemptoris in Lüttich für immer Generaldirector der Zweigvereine sei, und daß diese Erzbrüderschaften überhaupt eine ähnliche Organisation hätten, wie die Marianischen Congregationen. Nachdem hierauf noch von einzelnen Mitgliedern der Commission, wenn auch nicht ohne Widerspruch von anderer Seite, darauf hingewiesen worden war, daß diese Congregationen 2c. politische Zwecke verfolgten, das Vereins-Gesetz § 8 aber Schülern die Theilnahme an dergleichen Vereinen verböte, daß die Eltern, welche ihre Kinder in öffentliche Schulen schickten, sich auch den Anordnungen der Schule unterwerfen müßten; daß ferner es unzweifelhaft unpädagogisch sei, die Schüler für Interessen und Zwecke, welche nicht unmittelbar mit der Schule zusammenhingen, in Anspruch zu nehmen und dadurch die wahren Interessen und Zwecke der Schule zu kreuzen 2c., beschlossen die Commissionen auf den Antrag beider Referenten mit 18 gegen 8 Stimmen, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

(N. Pr. Z.)

[Kriegsentschädigung für die Eisenbahnen.] Der Reichskanzler hat beim Bundesrath beantragt: eine Pauschsumme von 520,000 Thlrn. an die Verwaltungen der im Reiche belegenen Staats- und Privat-Eisenbahnen als Abfindung zu gewähren für die von ihnen für die regulativwidrige Benutzung ihrer Wagen zu Kriegszwecken erhobenen Entschädigungsansprüche; ferner Entschädigungen an die fremdländischen Vereinsverwaltungen für dieselben Leistungen nach Maßgabe der beantragten Miethszusätze und Prüfung der Liquidationen zu genehmigen.

[Beamtenverein.] Wie die „Ztsch. des Beamtenver.“ meldet, ist es namentlich Se. Majestät der Kaiser und König, welcher sich lebhaft für das Zustandekommen eines Beamtenvereins für Deutschland nach dem Vorbilde des österreichisch-ungarischen Beamtenvereins interessirt. Als im vorigen Sommer Sr. Majestät und ebenso auch den Königen von Sachsen und Baiern je ein Exemplar des Jahrbuches „Die Dioscuren“ übersendet worden war, hat Kaiser Wilhelm in einem an den Vereinsvorstand gerichteten Cabinetsschreiben seinen Beifall und seine Anerkennung ausgesprochen, sowie auch den Verein zur Lösung seiner Aufgaben beglückwünschen lassen. Zugleich soll der Kaiser auch das preußische Staatsministerium auf den Bestand und die Entwickelung des österreichisch-ungarischen Beamtenvereins aufmerksam gemacht und den Wunsch ausgesprochen haben, daß eine ähnliche Institution auch von den Beamten Deutschlands in ihrem wohlverstandenen Interesse ins Leben gerufen werden möge.

[Der dem Bundesrathe vorzulegende Gesetzentwurf betreffs einer Börsensteuer] wird nach dem „H. C.“ folgende Besteuerung proponiren: 1) Von jedem Schlußschein, sei es über Waaren oder Effecten, $2\frac{1}{2}$ Sgr., also, da bei jedem Geschäftsbschluß zwei Schlußscheine ertheilt werden, 5 Sgr. von jedem Geschäfte; 2) eine Abgabe von $\frac{1}{2}$ pCt. von allen neu emittirten Börsenpapieren; 3) eine Stempelabgabe von $\frac{3}{5}$ pCt. von fremden Staatspapieren und Effecten, deren Coupons innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches zahlbar sind.

Königsberg, 1. Februar. [Die Vertretung im Herrenhause.] Die „K. Hart. Z.“ bringt heute folgende Berichtigung, resp. Ergänzung ihres (theilweise auch in die „Bresl. Ztg.“ übergegangenen) Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Januar, betr. die Vertretung der Stadt Königsberg im Herrenhause: Herr Stadtrath von Facius hat bereits zwei Sitzungsabschnitten beigewohnt, welche auch nicht drei Tage, sondern über drei Wochen in Anspruch nahmen. Derselbe hat die Beibehaltung seines Mandats nicht davon abhängig gemacht, daß ihn die Stadt für die Kosten der Reisen und des Aufenthalts in Berlin schadlos halte, und wird seinen Sitz im Herrenhause von Neuem einnehmen, sobald nach Wiederaufnahme der Verhandlungen an dasselbe die Entscheidung über das Schicksal der wichtigen Gesetze, welche gegenwärtig vom Abgeordnetenhause berathen werden, herantritt. Die Zahl der im Herrenhause vertretenen Städte beträgt übrigens 39 und nicht 29.

Königsberg, 1. Februar. [Banquier Jacob.] Die „Ostb.“ läßt sich von hier schreiben: „Seit gestern flüstert man sich Dinge so eigenthümlicher Art in die Ohren, daß ich für die Wahrheit keine Garantie übernehmen mag. Einem unserer reichsten und hochachtbarsten Männer soll nämlich das Unglück des in Criminal-Untersuchung sich befindenden Banquier Jacob so zu Herzen gegangen sein, daß er dessen Rettung durch Veränderung des Datums auf einigen Quittungen resp. ihn gravirenden Documenten zu ermöglichen gesucht hat. Die Sache soll indeß der Staatsanwaltschaft denuncirt und von dieser das Weitere bereits eingeleitet sein. Nach den Jacob'schen Vorfällen halte ich in Geldsachen nichts mehr für unmöglich.“

Hamburg, 30. Januar. [Münze.] In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde aus Anlaß der Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause von dem Abgeordneten Advocaten Grove folgender Antrag eingebracht: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat um baldige Errichtung einer Münze in Hamburg behufs Prägung von Reichsmünzen mit Hamburgischem Gepräge, und sieht desfälligen Anträgen in nächster Zeit entgegen.“ — Der Antrag, genügend unterstützt, wurde an den Bürgerausschuß verwiesen.

Wiesbaden, 3. Februar. [Der Kronprinz.] Der „Kreuzztg.“ wird geschrieben: Der Kronprinz und die Kronprinzessin beehrten am 1. Februar einen von dem Regierungs-Präsidenten v. Wurmb gegebenen Ball mit ihrer Gegenwart, zu dem über 300 Einladungen ergangen waren. Die Herrschaften verweilten fast zwei Stunden, erneuerten viele Bekanntschaften vom vorigen Jahre und ließen sich auch eine Anzahl von Damen und Herren vorstellen. Das Aussehen des Kronprinzen ließ nichts zu wünschen übrig. Er bewegte sich in derselben frischen und kräftigen Weise in der Gesellschaft umher, wie vor der Krankheit und begrüßte namentlich auch die aus Mainz, Biebrich, Frankfurt, Bonn und Babenhausen erschienenen Offiziere in freundlichster Weise. Allem Anscheine nach sind die Folgen der bösen Krankheit gänzlich beseitigt, und es bedarf nur noch der Ruhe und Schonung, welche der hiesige Aufenthalt ja genügend bietet, um Se. Kais. Hoh. wieder ganz in den Besitz der früheren kräftigen Gesundheit zu bringen. Die Frau Kronprinzessin, welche ebenfalls durch ihr Aussehen zeigte, daß sie keine Besorgnisse mehr um die Gesundheit ihres hohen Gemahls zu haben braucht, entzückte durch ihre natürliche Liebenswürdigkeit Aller Herzen. Das unerwartete, kaum gehoffte Erscheinen der hohen Herrschaften hatte dem ganzen Feste ein besonderes Relief gegeben und die gehobene freudige Stimmung der Gäste, welche sich auch, nachdem die Herrschaften das Balllocal verlassen hatten, erhielt, bezeugte am besten die innige Theilnahme an dem persönlichen Ergehen des Kronprinzlichen Paares und die Freude über die Wiedergenesung des Kronprinzen des deutschen Reiches.

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. [Regulirung der Beamtengehalte] Heute Vormittags fand ein Ministerrath statt, bei welchem über die Frage der Regulirung der Beamtengehalte berathen wurde. Wie verlautet, soll die Wirksamkeit der betreffenden Regierungsvorlage mit dem 1. October d. J. beginnen, in der Zwischenzeit aber den Beamten die bisherige Theuerungszulage ausbezahlt werden. In diesem Falle würde zur Deckung dieser Zulage ein Nachtrags-Credit erforderlich werden. Zur Erläuterung der Kostenberechnung bei Regelung der Bezüge activer Staatsbeamten und Diener hat die Regierung die ziffermäßige Nachweisung des bisherigen Kostenaufwandes in übersichtlichen Detail-Tabellen dem Finanz-Ausschusse zur Verfügung gestellt. Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß gegenwärtig im Ganzen 23,445 Beamte mit einem Aufwande von 22,303,066 Fl. und 1379 Praktikanten mit einem Aufwande von 432,700 Fl. be-

---

gierde, die Eingebornen zu sehen, war befriedigt, desto mehr sehnten wir uns nun aber, den Fiji-König und seine Krieger zu sehen. Er befand sich gerade auf einer benachbarten Insel, wurde aber jeden Tag zurückerwartet. Am 28. Februar Morgens 9 Uhr kam ein großes Kanoe, auf welchem eine weiße Standarte wehte, (in welcher sich ein rothes Wappen mit einer Krone darüber und in dem Wappen eine weiße Taube mit einem Oelzweig im Schnabel befand), nach der Insel zu und wurde beim Ankern des Kanoes von dem in Levuka befindlichen Wachthause mit 21 Schuß salutirt. Dieses Salut nahm einen Zeitraum von ½ Stunde in Anspruch, da blos ein Geschütz vorhanden war und deshalb nach jedem Schuß dasselbe erst gereinigt werden mußte. Wir erfuhren nun, der König sei angekommen und die weiße Flagge sei seine Standarte. Sogleich warfen sich unser Capitän und sämmtliche Offiziere außer den wachthabenden, in Gala, um den König zu begrüßen. Gegen Mittag kamen sie wieder an Bord zurück, mit der Nachricht, der König werde uns am Nachmittage besuchen. Wir zogen uns deshalb parademäßig an und warteten mit Ungeduld auf die Ankunft des Königs. Da, um 2 Uhr näherte sich ein Boot mit der weißen Standarte dem Schiffe und sogleich gings von Mund zu Munde: „Der König kommt.“ — Eine große starke Herkulesgestalt mit schneeweißem Haar und Bart, barfuß, mit nur einem bis an die Knie reichenden Schurz, einem Flanellhemde und einem Papierkragen bekleidet, ohne Kopfbedeckung. Ihm folgte der Kronprinz, ein bildschöner junger Mann von 20 Jahren und sein anderer Sohn, ein Knabe von 12 Jahren. Hierauf folgten seine Minister, von denen nur der Justizminister ein Eingeborner ist, während die übrigen alles Deutsche und Engländer sind. Wir waren in Musterungsdivisionen angetreten und mit Hoheit ging der König, begleitet von unserem Commandanten, seinen Söhnen und Ministern an uns vorüber, während von uns eine Ehrenwache von 30 Mann, präsentirte. Nach der Musterung ging der König mit seinem Gefolge in die Kajüte des Commandanten und was nun verhandelt wurde, bekamen wir nicht zu hören. In Manchem von uns stieg wohl wieder die Vermuthung auf, die schon beim Beginn unserer Reise ausgesprochen worden, daß der Fiji seine Herrschaft an Deutschland abtreten und sich mit einer jährlichen Rente von einigen Tausend Pfund Sterling begnügen wolle. Doch die meisten von uns verscheuchten diesen Gedanken wieder, da sie wußten, daß Deutschland den Besitz der Fiji-Inseln, die schon andern Mächten angeboten waren, dankend ablehnen würde. Kakobau, so heißt der König, ist der größte Häuptling auf den Fiji-Inseln und wegen seiner Tapferkeit und Stärke überall geehrt und gefürchtet. Er hat früher auch Menschenfleisch gegessen, welcher schreckliche Brauch auch noch jetzt auf vielen Inseln der Fiji-Gruppe herrscht. Schon als 12jähriger Knabe hat er einem erschlagenen Feinde die Zunge ausgeschnitten und sie gegessen. Vor einiger Zeit nun kamen Europäer (Deutsche und Engländer) nach den Fiji-Inseln und da sie mit Recht befürchteten, von den Eingebornen verzehrt zu werden, so schwänzelten sie um den gefürchteten Häuptling Kakobau herum, spiegelten ihm allerlei vor, daß er als König gekrönt werden müsse, daß ihn seine Untergebenen wie einen Gott verehren müßten, daß er Minister haben müsse, die für ihn arbeiten, kurz und gut, Kakobau ließ sich bereden, machte die Schmeichler zu Ministern, resp. diese machten sich selbst dazu und ließ sich unter großem Pomp mit einer Krone krönen, welche ein Tischler gemacht hatte, 12 Schilling kostet und — noch jetzt nicht bezahlt ist. Nun hatten ja die Europäer gewonnen und sie üben jetzt einen solchen Einfluß auf Kakobau aus, daß sie sich nicht mehr zu fürchten brauchen, gegessen zu werden, wenigstens so lange Kakobau lebt, da dieser mit seiner Macht die Europäer gegen etwaige Angriffe der Wilden schützt. Als Beweis dafür, wie groß diese Macht und Gewalt sein muß, mag Folgendes gelten: Als ich das erste Mal an einem Sonntage an Land war, gelüstete es mich nach einer Kokosnuß. Da ich meine beste Uniform angezogen hatte, so mochte ich nicht auf den Baum klettern und gab daher einem Wilden durch Zeichen und Anbieten einiger Cigarren zu verstehen, mir eine Nuß herunter zu holen. Allein mit Geberden des höchsten Entsetzens sprang er zurück und gab durch leicht begreifliche Gestikulationen zu erkennen, daß er dies heut nicht dürfe, da König Kakobau es verboten habe, am Sonntage auf einen Baum zu steigen, und jedem, der dies Gebot übertrete, den Kopf abschneiden lasse. Ich gestehe, daß ich mich an dem Schrecken des armen Teufels höchlichst ergötzte. Doch machte ich diesen Fehler wieder dadurch gut, daß ich ihm nachher die Cigarren schenkte, worüber er sehr erfreut war. —

König Kakobau ist zum Katholizismus übergetreten und seinem Beispiele folgen auch die Eingeborenen. Der König besucht jedoch nicht die katholische Kirche, sondern hat für sich und die Eingeborenen ein eigenes Bethaus, wenn man ein, auf mehreren Holzstützen ruhendes Dach so nennen darf. Hier hört er jeden Nachmittag andächtig den Vorlesungen des Gotteswortes durch einen Eingeborenen in der Fiji Sprache zu, wobei er noch immer einige heidnische Gebräuche beobachtet, indem z. B. in der Mitte des Bethauses ein Feuer brennt, welches von den Wilden als erste Gottheit angebetet wird. Im Innern des Bethauses hängen einige alte Heiligenbilder und ein Paar Dutzend alte Gewehre.

Der König befand sich also in der Kajüte und ließ sich den deutschen Wein und Champager recht gut schmecken. Indessen näherte sich ein großes Kanoe dem Schiffe, auf welchem sich die Leibgarde des Königs befand. Dieser, nämlich der König, kam nun wieder an Deck und gab uns ein Schauspiel, dessen Anblick uns noch nie zu Theil geworden war. Er winkte seinen Kriegern an Bord zu kommen um einige Kriegstänze aufzuführen. Die Wilden in ihrem bunten Kriegsschmuck von Schilf und Binsen um die Lenden, mit ihren seltsamen zipfelmützartigen Kopfbedeckungen und bemalten Gesichtern, führten nun nach dem Tacte eines auf einem Stück Holz verursachten Geklappers ihre Kriegstänze mit katzenartiger Gewandtheit aus, schwangen ihre Waffen und stimmten ihr schauerliches Kriegsgeheul an. Zum Schluß sprangen noch einige Wilde ins Wasser und schwammen eine ganze Strecke unter demselben weg, was um so gewagter war, als es hier so viele Haie giebt.

Um 5 Uhr fuhr der König wieder von Bord und wir feuerten ihm ein Salut von 21 Schuß nach. Der Champagner schien übrigens Sr. Majestät gemundet zu haben, da er später noch einigemale an Bord kam und dann jedesmal den kostbaren Trank mit Behagen hinunterschlürfte.

Eine furchtbare Plage für uns auf den Fiji-Inseln war die fürchterliche Hitze (38 bis 40° Reaumur im Schatten) und die zahlreichen Musquitos, die einen bis aufs Blut peinigen und von deren schmerzhaften Stichen man dicke Beulen bekommt. Ich wurde (z. B. beim Schreiben) von diesen Insecten so furchtbar gepeinigt, daß ich in Verzweiflung öfters nach dem Tintenfaße gegriffen habe, um es nach ihnen zu werfen, allein zum Glück für meine Tasche, fiel mir jedesmal das Nutzlose dieses Vorhabens ein. Von der großen Hitze bekommen wir am ganzen Körper einen rothen Ausschlag (der rothe Hund genannt), der furchtbar juckt.

Auf der Rhede von Levuka giebt es viele Haie, welche sich begierig um die über Bord geworfenen Speisereste balgten, was uns sehr belustigte. Sie sind so gefräßig und kühn, daß einst ein Eingeborner beim Baden, 20 Fuß vom Lande entfernt, von einer solchen Bestie weggeholt wurde.

Am 5. März Morgens 4 Uhr starb uns der in Melbourne so plötzlich erkrankte Unteroffizier und da er bei der drückenden Hitze nicht länger liegen bleiben konnte, so wurde er noch am Nachmittage desselben Tages begraben. Unser Capitän sprach an Bord ein kurzes Gebet bei der Leiche und ein englischer Missionär geleitete dieselbe zur letzten Ruhestätte unter Begleitung eines Offiziers, zweier Unteroffiziere und 20 Mann. Er wurde außerhalb Levukas auf einem Hügel unter schattigen Kokospalmen bestattet, da ein Kirchhof in Levuka nicht existirt, und wohl selten ist Jemanden ein so stilles schönes Plätzchen zur letzten Ruhestätte geworden.

Einige angesehene Deutsche in Levuka hatten auf einer benachbarten Fiji-Insel, wo sie Grundbesitz hatten, wichtige Geschäfte abzumachen und so beschloß unser Commandant, sie dahin zu bringen, da es ja doch auch der Zweck unserer Reise war, unseren auswärtigen Landeskindern so viel wie möglich Unterstützung, deren sie bedurften, zu gewähren, und dies war hier der Fall, da es zwischen den einzelnen Fiji-Inseln keine Schiffsverbindung giebt. Nachdem also noch in Levuka ein deutsches Consulat errichtet worden, lichteten wir am 9. März Anker und dampften mit den Deutschen und einem Eingebornen als Lootsen an Bord, in See. Am folgenden Tage, an einem Sonntage Vorm. 10 Uhr, langten wir auf der Rhede von Luma-Lum auf der Insel Manupala, auch Manualevu genannt, an und setzten die Deutschen an Land. — Die Insel Manupala hat dieselbe Vegetation, wie die Insel Ovalau, nur hat man auf ersterer versucht, Kartoffeln und andere nützliche Gewächse zu bauen und es scheint, als ob dieselben da ganz gut gedeihen. Ein alter Häuptling bekleidet die Stelle eines Gouverneurs in Luma-Lum, welcher letztere Ort inmitten schattiger Kokospalmen und Brotfruchtbäumen belegen ist und das Gefühl in uns erweckte, daß es nichts Schöneres geben könne, als hier sorgenfrei in stiller, aber dennoch reizender Einsamkeit seine Lebenstage zu vollbringen. Nachdem die Deutschen ihre Geschäfte beendet, dampften wir am Nachmittage desselben Tages wieder durch eine entgegengesetzte schmale Einfahrt resp. Ausfahrt von der Rhede von Luma-Lum. Die Deutschen bestiegen bald darauf, nachdem sie noch bei unserem Commandanten dinirt, ihr zu diesem Zwecke mitgenommenes Boot und segelten nach Levuka zurück, uns noch ein herzliches Lebewohl und dreifaches Hurrah zurufend. Wir aber nahmen unseren Cours nach den Schiffer-Inseln, woselbst sich ein deutsches Consulat befindet. Nach einer Reise von sechs Tagen langten wir in Apia auf der Insel Opollo, welche zu der Samur-Gruppe gehört, an. Die See schneidet in einer runden Bucht in die Insel ein und längs dieses gebildeten Halbkreises stehen die Hütten der Wilden und die wenigen, etwas besseren Häuser der Europäer. Außer dem deutschen Consulate befindet sich in Apia noch ein nordamerikanisches und ein Sandwichs-Inseln-Consulat. Auf der Rhede lagen drei kleine Schooner unter deutscher Flagge, welche die Küste befahren und dem deutschen Consul gehören, welcher außerdem noch sehr vielen Grundbesitz auf Opollo und anderen Inseln hat. Außerdem lag daselbst die deutsche Brigg „Alfred“ von Hamburg und später langte noch die deutsche Bark „San-Franzisco“ und die deutsche Brigg „Isebrok“, beide ebenfalls Hamburger Schiffe, an. Diese Schiffe bringen Mehl, Branntwein, Pulver, Waffen 2c. hierher und nehmen wieder Kokosnüsse, Zuckerrohr und Baumwolle mit.

In Apia hatten wir ein interessantes Schauspiel, indem sich nämlich zwei Stämme bekriegten. Die Ursache davon war, daß von diesen beiden Stämmen, welche unter einem Häuptlinge, einem bereits alten und schwachen

dienstet sind. Der Mehraufwand würde für Gehalte 3,224,234 Fl. und für Adjuten 184,700 Fl., zusammen 3,408,934 Fl. betragen.

Ferner erfordern die Functionszulagen für die ersten vier Rangklassen im Vergleiche mit den gegenwärtig bestehenden derartigen Gebühren einen Mehraufwand von 82,500 Fl., und für Activitäts-Zulagen entfallen 5,859,750 Fl. Was die Dienerschaft betrifft, so beträgt der Stand derselben 15,507 Personen mit einem Gehalte von 5,406,382 Fl. Eine Erhöhung dieses Aufwandes um 25 pCt. erfordert 1,351,595 Fl. Da jedoch die Quartiergelder der Beamten in Wien und Triest und die Localzulageu entfallen, so ergiebt sich der gesammte Mehrbetrag mit 9,601,941 Fl.

[Elementar-Versicherungsbank und Central-Bauverein.] Vorgestern fand eine Versammlung der Verwaltungsräthe und Gläubiger der Elementar-Versicherungsbanken statt. Es wurde allgemein die Nothwendigkeit der baldmöglichsten Einberufung einer Generalversammlung erkannt, weil nur durch eine solche ein Arrangement möglich erscheint

Zur Unterstützung des Verwaltungsrathes wurde ein Beirath, bestehend aus Dr. Neuda, Dr. Koziol, Dr. Berggruen und Dr. Samitsch, gewährt. Aus der Stimmung der Versammlung war zu ersehen, daß mehrere Gläubiger bestrebt sind, im Wege des gütlichen Uebereinkommens die Angelegenheit auszugleichen, zumal nach der von Director Reach worgelegten Bilanz das Deficit nur 100,000 Fl. beträgt. Doch ist diese Bilanz jedenfalls eben so falsch wie alle Bilanzen, die dieser „leitende Director" aufgestellt und wodurch er eben den Verwaltungsrath jederzeit irregeführt hat. Das factische Deficit dürfte sich mindestens auf über eine halbe Million belaufen, und haben sich, wie das „W. Tgbl." vernimmt, die Verwaltungsräthe bereit erklärt, den gauzen Schaden aus Eigenem zu decken. Gestern Mittags fand in der Wohnung des Präsidenten der Gesellschaft, Grafen Wickenburg, eine Conferenz des Verwaltungsrathes statt und um 3 Uhr eine ordentliche Sitzung desselben in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, in welcher Zeit der Generalversammlung bestimmt werden sollte. Indeß konnte hierüber kein Beschluß gefaßt werden, da die nöthige Anzahl von Verwaltungsräthen nicht erschienen war, und wurde die Beschlußfassung über diesen Gegenstand auf morgen (Mittwoch) 3 Uhr Nachmittags vertagt.

Bei dieser Generalversammlung wird wohl jener Cartellvertrag zur Sprache kommen, der zwischen der „Elementar-Versicherungsbank" und dem „Central-Bauverein" zu Stande kam. Diesem Vertrage zufolge sollte die Elementar-Versicherungsgesellschaft dem Central-Bauverein die Hälfte des bei der neuen Emission gezeichneten Actiencapitals überlassen und hiefür mit 50 pCt. an dem Gewinne (!!) des „Central-Bauvereins" participiren Die erstere Gesellschaft sollte Herrn Reach als Vicepräsidenten in den Verwaltungsrath des Central-Bauvereins und der letztere Herrn Botstieber als Verwaltungsrath in die „Elementar-Versicherungsgesellschaft" entsenden. Ehe jedoch das famose Geschäft effectuirt wurde, brach, wie bekannt, über den Central-Bauverein das Verhängniß herein.

Wien, 4. Februar. [Umtriebe in Galizien.] Mit welchen Mitteln die Gemüther in Galizien zur Feindseligkeit gegen die Wahlreform bearbeitet werden, erweist folgender Vorgang: „Kraj" hat sich expreß den Wortlaut eines Erlasses des Justizministers an die galizische Statthalterei fabricirt, laut welchem die Staatsanwaltschaft jene Zeitungsnummern, welche die Wahlreform in feindlichem Sinne besprechen, strafrechtlich verfolgen solle. — Die „Wiener Abendpost" erklärt nun auf das Bestimmteste, daß die Nachricht auf Erfindung beruht.

Feldkirch, 4. Febr. [Aus dem Fürstenthum Lichtenstein.] Fürst Lichtenstein ließ, wie dem „Vr. Handelsbl." telegraphirt wird, durch den Landesverweser im Landtag mittheilen, daß er Schloß Vaduz den aus Deutschland ausgewiesenen Ordensschwestern überlasse. Der Lichtensteiner Landtag protestirte energisch dagegen, beschloß eine Gesetzvorlage gegen die Ansiedelung der Jesuiten und Affilirten und wählte sofort einen Ausschuß für die Ausarbeitung des Gesetzes.

Italien.

Rom, 29. Jan. [Die Generalate. — Der obligatorische Elementar-Unterricht. — Das Rekrutirungsgesetz.] Der Bischof von Versailles hat durch seinen Brief an Thiers vom 18. d. M., in welchem er im Namen seiner Mitbischöfe und aller katholischen Nationen eine energische Vorstellung zu Gunsten der Erhaltung der Ordensgeneralate beim italienischen Cabinet verlangt, seiner eigenen Sache einen schlechten Dienst geleistet. Wenn er zunächst in seinem Schreiben stets von den Generalhäusern in Rom und von ihrer Erhaltung redet, so scheint er selbst über den Stand der Dinge nicht klar orientirt zu sein. Dieselbe Unklarheit geht freilich auch durch die hiesige ministerielle Vorlage hindurch, ist aber bei einem so hohen Würdenträger immerhin befremdlich. Allerdings wohnen die Generale oder General-Vicare der meisten Orden in einem ihrem Orden angehörenden Hause, allein das sind Convente wie alle anderen, denselben Vorschriften unterworfen, darum auch mit allen anderen gleich zu behandeln. Die Frage ist vielmehr die, ob zu Gunsten der Generalate, mögen sie nun in eigenen oder, wie es ja auch vorkommt, in gemietheten Localen oder im Vatican wohnen, eine besondere gesetzliche Bestimmung und in welcher Weise eine solche getroffen werden soll. Und da sucht denn der Bischof diejenigen Fäden öffentlich zu ziehen, die im Geheimen schon lange gespielt haben. Sein Vorgehen ist nicht ungeschickt, sofern es die französische Politik berührt; mag Thiers ja oder nein sagen oder ausweichend antworten, immer wird die Partei einiges Capital daraus zu schlagen verstehen. Aber sein Vorgehen ist sehr ungeschickt, sofern er dadurch Einfluß auf die Entscheidungen des italienischen Parlaments zu gewinnen sucht. Er erwähnt, daß das Ministerium, bewogen von einem letzten Gefühl für Scham und Gerechtigkeit, die Absicht gehabt, die „General-Ordenshäuser" zu erhalten, daß aber die Kammer zweifellos damit umgehe, die religiösen Orden ganz zu vernichten. Diese Absicht des Ministeriums, sagte er, „war für uns eine Hoffnung. Wenn die Wurzel nicht aus dem Boden gerissen ist, so kann man hoffen, daß sie neues Leben bekommen und neue Zweige treiben wird." Damit giebt der Bischof selbst den Gegnern die Waffe in die Hand. Noch mehr aber werden dieselben von dem Schlusse seines Briefes Nutzen ziehen, wo er den Präsidenten auffordert, den Protest der französischen Bischöfe mit nachdrücklicher Unterstützung zur Kenntniß der italienischen Regierung zu bringen. Wenn irgend etwas, so würde ein derartiger Schritt die Folge haben, daß die noch getheilten Parteien sich vereinigen und die Frage in radicalem Sinne zur Lösung brächten. Die Rolle der die politische Welt regierenden Vorsehung, welche der Herr Bischof noch immer dem Regiment an der Seine zuschreiben möchte, betrachtet auch die öffentliche Meinung in Italien als ausgespielt. Wie aber auch die Frage Betreffs der Generalate entschieden werden mag: die französischen Bischöfe mögen sich beruhigen, die Generale der Orden werden nach wie vor in Rom leben, ohne daß ihnen ein Leid geschieht, und sie werden ihrer doppelten Aufgabe, der Vertretung ihrer Orden beim heiligen Stuhle und der Leitung derselben, in der gewohnten Weise ungestört nachkommen dürfen. — Die Berathung der Budgetvorlagen des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten ist endlich zu Ende geführt, und morgen wird das Ministerium des Unterrichts an die Reihe kommen. Schon in der gestrigen Sitzung wurde von dem Minister Scialoja der früher signalisirte Gesetzentwurf über obligatorischen Elementar-Unterricht vorgelegt. Scialoja wünschte, daß der Entwurf derselben Commission zur Vorberathung übergeben werden möchte, welche im vorigen Jahre den von Correnti eingereichten behandelt hat, da der seinige nur eine Ergänzung des früheren sei. Die General-Discussion eröffnete Morpurgo. Er bedauert, daß der Fortschritt Italiens auf dem Felde des Unterrichts immer noch ein langsamer sei; die Ursache davon glaubt er einerseits in dem häufigen Wechsel der betreffenden Minister, andererseits in der Beschränktheit der Mittel zu erkennen, die ihm zur Verfügung stehen. Trotz dieser Beschränktheit fasse man nicht einmal die reelen Bedürfnisse ins Auge und man sehe die Schule als eine Art von Nebenbeschäftigung für die jungen Leute an, nicht als Vorbereitung für die Kämpfe des täglichen Lebens. Von der angeordneten Untersuchung über den Stand des höheren Unterrichts verspricht er sich die besten Früchte; insbesondere aber fordert er auf, den Stand der Kunstschuleu und der Universitäten nicht außer Augen lassen. Die wichtigste Frage jedoch scheint ihm die des Elementar-Unterrichts zu sein. Das Gesetz von 1859, welches die jetzige Einrichtung desselben herbeigeführt hat, erscheint ihm als in mehreren Beziehungen fehlerhaft; die Organe der Regierung, welche in den Provinzen die Aufsicht führen, flößen ihm wenig Vertrauen ein, weil tüchtige Fachmänner in ihnen meist fehlen; die Lehrpläne sind der Art, daß wohl eine Gymnastik des Geistes erzielt wird, aber die Bildung des Gemüthes dabei Schaden leidet. Bekanntlich ist der Religionsunterricht vom Lehrplane ausgeschlossen. Der Redner erblickt darin einen entschiedenen Fehler und will dieses wichtige Fach in begrenzter Weise wieder eingeführt sehen. Auch die Lage des Lehrers ist bedauerlich; während das Wohl der Schule lediglich auf seiner Tüchtigkeit beruht, macht man so große Anforderungen an ihn und stellt ihn zugleich so schlecht, daß seine Kraft sich vor der Zeit abnützt. Will die Regierung das Schulwesen reformiren, so muß dies so geschehen, daß die Schule in den Stand gesetzt wird, aus dem Knaben und Jünglinge einen ganzen Menschen und einen ganzen Bürger zu machen. Der Redner sprach wohl eine Stunde lang, trotz der vorgerückten Zeit, unter der unausgesetzten Aufmerksamkeit Aller. Der Unterrichts-Minister mag dies als ein gutes Vorzeichen für das Interesse nehmen, mit dem Kammer und Land die erwarteten Reformen auf dem Gebiete des Unterrichts begleiten werden. — Das Comité der Kammer hat gestern die Vorberathung über das Rekrutirungs-Gesetz beendigt. Von einem Mitgliede wurde dabei in Form einer Empfehlung zur Berücksichtigung der Gedanke der Wehrsteuer entwickelt; er will, daß diejenigen jungen Leute, welche aus irgend welchen Ursachen den Militärdienst nicht ableisten, eine jährliche Taxe zahlen sollen während der ganzen Dauer des Zeitraumes, in dem sie, den Gesetzen nach, militärpflichtig sein würden. (Köln. Z.)

Rom. [Zur Civilehe.] Der Deputirte Mancini hat dem Parlamente einen Gesetzentwurf gegen die Ungesetzlichkeiten bei den Verheirathungen vorgelegt. Nach demselben ist der Gatte verpflichtet, dem Civilstandsbeamten binnen einem Monate seine kirchliche Verheirathung anzuzeigen. Im Unterlassungsfalle kann er mit Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten belegt werden. Gatte und Gattin sind beide verpflichtet, ihre kirchliche Verheirathung binnen drei Monaten durch die nachfolgende bürgerliche Trauung rechtskräftig zu machen. Andernfalls haben sie eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten bis zwei Jahren zu gewärtigen. Dieselbe Strafe trifft auch den Geistlichen, welcher das Ehepaar durch Mißbrauch seiner Autorität zum Ungehorsam gegen die Gesetze verleitet hat. Ferner wird in dem Gesetzentwurfe ausführlich auseinandergesetzt, daß es außer den vom Gesetze ausdrücklich angeführten Ehehindernissen keine andere giebt, und daß namentlich die aus der Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse auferlegten keine gesetzlichen Ehehindernisse sind und die abgeschlossenen Ehen nicht ungiltig machen können. Diese Bestimmungen des Gesetzentwurfes sollen auch rückwirkende Kraft haben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Febr. [Die Dreißiger. — Das neue Wahlgesetz.] Nachdem die Nationalversammlung ihre leidige Discussion über die Lyoner Affaire durch ein befriedigendes, wenn gleich einigermaßen lächerliches Votum geschlossen hat, tritt die Dreißiger-Commission wieder in den Vordergrund. Heute Nachmittag um 2 Uhr wird ihre mehrfach angezeigte Unterredung mit Thiers endlich stattfinden. Wir verzichten darauf, uns in Conjecturen über deren Ausgang einzulassen. Die große Mehrzahl der Blätter und insbesondere das neue Organ der monarchischen Coalition, „l'Assemblé nationale", bezweifeln das Zustandekommen der Einigung. Die Officiösen fahren fort, diese Einigung als wahrscheinlich hinzustellen. In den republikanischen Kreisen befürchtet man theilweise, Thiers werde sich mit der Rechten zu tief einlassen, und die „République francaise" beschwört heute den Präsidenten der Republik, wenn er sich auch noch zu weiteren Zugeständnissen getrieben sähe, wenigstens durch ein Wort dem Lande begreiflich zu machen, daß er trotzdem die Politik der Botschaft nicht aufgeben wolle, im Falle denn das Einverständniß nicht zu Stande käme, so sei wenigstens Thiers vor dem Lande nicht compromittirt. Im Uebrigen constatirt man im großen Publikum anhaltend die größte Gleichgilligkeit, für alles, was in Versailles geschieht. Auch die für heute erwartete Zusammenkunft Thiers mit den Dreißigern, erregt nicht das geringste Interesse. Man ist aber im Allgemeinen überzeugt, daß über kurz oder lang Thiers dennoch mit der monarchischen Opposition fertig werden wird. — Unterdessen läßt sich nicht verkennen, daß diese Opposition auf allen Gebieten mächtig ihre Kräfte anspannt. Während die Dreißiger darüber eins sind, der Republik möglichst prekäre Lebensbedingungen zu schaffen, geht eine andere parlamentarische Commission, die Commission für das neue Wahlgesetz, immer energischer dem allgemeinen Stimmrecht zu Leibe, und sie findet wenig Widerstand in dem Minister des Innern, welcher ihr gegenüber die Regierung vertritt. Man weiß schon, daß Hr. de Goulard den Savary'schen Vorschlag gut geheißen hat, wonach bei den Abstimmungen zur Gültigkeit der Wahl die absolute Mehrheit aus ¼ der Wähler erforderlich sein sollen, indeß ist dies noch ein billiger Vorschlag, und so lange der abscheuliche Modus der Listenabstimmung besteht, könnte derselbe sich sogar nützlich erweisen, aber nun geht die Commission weiter. Sie stellt als Grundsatz auf, daß Niemand stimmberechtigt sei, der nicht einen dreijährigen Aufenthalt in seiner Gemeinde nachweisen, und außerdem nachweisen kann, daß er während dieser Periode eine der direkten Steuern gezahlt hat. Das Project ist natürlich gegen die Arbeiterbevölkerung in den Städten gerichtet. Die meisten Arbeiter zahlen keine direkten Steuern, die Reform wäre also der Tod des allgemeinen Stimmrechts. Nun hat aber der „Temps" wohl Recht zu sagen: Es ist gefährlich mit dem allgemeinen Stimmrecht zu leben, aber es ist absolut verderblich, demselben den Abschied geben zu wollen. Und selbst wenn die Rechte ihren Plan durchsetzte, würde für ihre Zwecke damit noch nicht viel gewonnen sein. Die monarchistischen Deputirten fürchten,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Greise, standen, der eine den Sohn desselben zum Häuptling haben wollte, während der andere dem Vater anhing. Da nun keiner nachgab, so griffen sie zu den Waffen und man hörte den ganzen Tag nichts, als ihr Geschrei und das Knallen ihrer Büchsen, von denen sie eine große Anzahl besaßen und deren größter Theil noch in gutem Zustnnde war. Das Lächerlichste dabei war, daß sie die Gewehre nicht handhaben konnten, indem sie noch immer eine gewisse Angst vor Schießwaffen haben. Sie schossen mit vorgestreckten Händen und abgewandtem Kopf, also in die Luft hinein und verschwendeten auf diese Art Pulver und Blei, ohne einander gegenseitig bedeutenden Schaden zuzufügen; wenn eine Partei an einem Tage 5—6 Todte hatte, so war dies sehr viel. — Die gräßliche Sitte des Skalpirens herrscht auch noch hier und für jeden Skalp eines Feindes wird eine Belohnung gegeben. Selbst ihre eigenen Leute, welche gefallen oder schwer verwundet sind und nicht schnell fortgeschafft werden können, werden skalpirt, damit der Skalp nicht in die Hände der Feinde falle. Den Skalp erhalten die Angehörigen des Skalpirten als Nachricht seines Todes, während der Leichnam verbrannt wird. — Einst sah ich in einem Kanoe, welches von einem Streifzuge zurückkehrend, nach der andern Seite der Insel fuhr, drei blutige Skalpe und entsetzt wendete ich mich von diesem schrecklichen Anblicke ab, aber noch lange nachher schwebte mir das fürchterliche Bild vor Augen und noch jetzt ist die Erinnerung daran aus meinem Gedächtnisse nicht verwischt.

[Von Marczi, dem „armen Burschen",] der jüngst von den Kugeln ihm nachsetzender Panduren im Heveser Comitate niedergestreckt worden war, erzählt der Wiener „Presse" eine in jener Gegend begüterte Dame die folgende Episode, welche, mag sich auch Wahrheit und Dichtung in ihr mischen, für die in Ungarn noch heute herrschenden Zustände charakteristisch ist: „Wenn nächtliche Ruhe auf Land und Leute sich gesenkt, aus den Fenstern des gräflichen Schlosses das Licht der Lampe dämmerte, pochte häufig ein „verspäteter Wanderer" am früh geschlossenen Thore, um, wie er stets dem öffnenden Manne versicherte, der „gnädigen Frau" im Vorübergehen einen schönen guten Abend zu bieten. Ohne Widerrede wurde der höfliche Besucher über die Treppe hinauf geleitet, wo er sich bald im Familienzimmer der gewünschten Dame gegenüber befand. Stets ward dem seltsamen Gesellen ein freundlicher Gruß; sein braunes, verwettertes von bösen Narben entstelltes Gesicht lachte, so gut es nur immer gehen wollte, freundlich der Dame entgegen, und seine derbe Rechte langte nach den sammetweichen Fingerspitzen der Hausfrau, die er mit sichtlicher Verehrung an seine Lippen preßte; das war Marczi, der wilde Geselle, dessen Bande, im weiten Umkreise Angst und Schrecken verbreitete und der unstät und flüchtig jahrelang von Spähern nicht gefangen werden konnte, so oft sie auch die Fallen nach ihm gestellt. Hier im Schlosse erzählte er nun immer den aufhorchenden Herrschaften, wie er dem Commissaire eine gewaltige Nase gedreht, und wie er jener Husaren-Patrouille die Pferde über den Haufen geschossen, wie er aus dem stockhohen Gefängniß entflohen, und wie er ein anderes Mal durch zwei Tage mit Springeisen an Händen und Füßen sich fortgeschleppt, bis ihm auch hier endlich die Befreiung gelungen. Dann ging Marczi in die Küche, wo für ihn stets ein reiches Mahl bereitet war, tafelte und entfernte sich, wie er gekommen — den Besitzern des Schlosses ist aber dafür auch nie ein einziges Stück Vieh abhanden gekommen. Eines Tages kam ein fremder Vagabond, der aus irgend einem Gefängniß entsprungen sein mochte, nach dem Schlosse und heischte vom Hüter Nachtherberge, der Hüter wies dem Burschen, an dessen Gewerbe er keinen Augenblick irre gehen mochte, eine Schlafstelle im Schweinestalle an. Der Bursche verkroch sich in dem Hause. Wenige Stunden später verließ er jedoch seine Lagerstelle und kehrte erst mit dem grauenden Morgen zurück. Am ersten Tage und in den darauf folgenden wiederholte der Bursche das Manöver. Es war offenbar, er benützte seine Herberge, um von hier aus Raubzüge zu unternehmen. Die Hausfrau, welcher die Geschichte zu Ohren kam, ließ ihm sagen, er möge seine nächtlichen Ausflüge einstellen oder das Haus verlassen. Der Bursche ließ der „Gnädigen" entgegnen, er getraue sich nicht Nachts im Hause zu schlafen, da ihm einmal träumte, er hätte den rothen Hahn auf dem Dache gesehen. Die folgende Nacht setzte der Bursche zum Trotze seine Promenade fort. Als der Hüter den folgenden Morgen vor die Thüre trat, sah er einen menschlichen Körper an einem nahen Baume hängen. Der Hüter trat näher und erkannte den Gast aus dem Schweinestalle, der Körper war steif und kalt. Als einige Tage nach Auffindung des Erhenkten der Eingangs erwähnte höfliche Besucher wieder im Schlosse einsprach, wendete er sich mit einem Anfluge von Galanterie an die Dame des Hauses: „Wenn solche Bursche wieder kommen sollten, gnädige Frau, so schicken Sie nur nach Marczi, Marczi ist im Heveser Comitate Alles, — so lange er nicht in Ihre Augen blickt; er hat dem Burschen gezeigt, was es heißt, diesen schönen Augen zu trotzen."

[Die „unglücklichen" Elsässer und Lothringer] bilden bekanntlich eine stehende Rubrik in den Pariser Blättern und der wahnwitzigste Blödsinn findet ohne jede Controle Aufnahme, wenn es sich um eine Schandthat der „Prussiens" handelt. Um dies in ein grelles Licht zu stellen, hat ein Spaßvogel in den heutigen „Figaro" das folgende Telegramm eingeschmuggelt: „Frankfurt, 25. Januar. Heute Morgen gegen 11 Uhr hat einer der 22 elsässischen Recruten, welche in das 81. Regiment gesteckt sind, seinen Sergeanten, Namens Linksum, welcher ihn gepeinigt hatte, getödtet. Als der Hauptmann, Baron v. Geilerbock, ihn verhaften wollte, hat der Recrut Rindvieh aus der Umgegend von Hagenau ihm sein Bajonnet in den Leib gestoßen. Man fürchtet sehr für das Leben des Barons. In der Stadt unterhält man sich nur von dieser Affaire."

[Der spanische Dampfer „Murillo"], der in dringendem Verdacht steht, mit der „Northfleet" auf der Höhe von Dungeneß collidirt und auf diese Weise die entsetzliche Katastrophe herbeigeführt zu haben, ist endlich zum Vorschein gekommen. Wie dem „Globe" gemeldet wird, lief das Schiff gestern (Mittwoch) im Tajo ein, segelte aber plötzlich wieder davon, ohne irgend eine Ladung für Lissabon zu landen, oder ohne den üblichen Ankerplatz zu berühren. Es war unter diesen Umständen freilich unmöglich, zu ermitteln, ob es in Collision gewesen sei oder nicht, aber es war vom Bug bis zur Wasserlinie frisch angestrichen. Sein Bestimmungshafen ist angeblich Cadiz. Wo immer auch die „Murillo" anlegt, wird sie einer Prüfung unterzogen werden.

Neapel, 27. Januar. [Der Vesuv] fängt wieder an, die Leute zu beunruhigen. „Il Piccolo" schreibt darüber: „Gestern kurz nach Mittag brachte uns der Vesuv das Schauspiel einer kleinen Eruption. Schon seit dem Morgen stieß er fortwährend eine starke Rauchsäule aus. Zur angegebenen Zeit aber kam auch das bekannte Brüllen, und zwar so heftig, daß die Fenster der höher gelegenen Häuser in Castellamare zitterten, und kamen auch die Flammen und die glühenden Steine, welche der Krater bis zu einer gewissen Höhe auswarf. Gestern den ganzen Tag und auch heute rauchte der Vulcan mehr als gewöhnlich.

[Ueber eine interessante Lichterscheinung auf dem Meere] meldet die neueste Nummer der „Hansa" Folgendes: Capitän Lehmann, Führer des Bremer Schiffs „Adelheid", beobachtete auf einer Reise von Labuan nach Singapore, in 3° 5' N. und 108° 14' O. bei bögem Wetter mit Regenschauern am 23. März 1871 eine sonderbare Lichterscheinung, wie er sie in den 26 Jahren seines Seemannslebens nie in ähnlicher Weise gesehen hat. Er erzählt darüber wie folgt: Um 10¼ Uhr Abends kam plötzlich der Steuermann und rief mich an Deck. Als ich dort war, wurde ich fast geblendet von dem milchweißen Lichte, welches ich erblickte. Es war finstere Luft, das Schiff lief 4—5 Seemeilen in schlichtem Wasser. Etwa zwei Schiffslängen weit entfernt kamen von SO. so zu sagen milchweiße Lichtwellen mit einer großen Geschwindigkeit herangerollt und sah es aus, als ob sie jeden Augenblick das Schiff zu verschlingen drohten. Sie kamen in regelmäßigen Zwischenräumen von 1—2 Secunden, gingen übers Schiff hin und verloren sich in NW. in ebenfalls etwa 2 Schiffslängen Entfernung. Nach einiger Zeit kamen sie von Ost, wurden dann allmälig kleiner, um gegen 11½ Uhr ganz zu verschwinden. Ich vergleiche diese Lichtwellen mit den Schneewellen, welche bei starkem Winde über Felsen dahinsausen; oder auch im Winter, den Golfstrom entlang segelnd, sieht man eine Art weißlichen Nebels von Zeit zu Zeit über die See hinstreichen. Aber eigentlich mangelt es mir doch an einem Vergleich mit etwas Bekanntem. Es war ein grausiges Gefühl, das einen beschlich, und die Augen schmerzten von dem intensiven Licht. Während der ganzen Zeit leuchtete die See etwas, doch nicht gerade stark. Nachdem es vorbei war, konnte man eine Viertelstunde lang im Wasser noch deutlich Blitze oder Lichtblitze bemerken. Der Capitän bestreitet im mündlichen Gespräch durchaus, daß er es mit Meerleuchten zu thun gehabt; es seien milchweiße Lichtwellen gewesen, um einen nächstliegenden Ausdruck zu gebrauchen, und habe er nur von einem Capitän Roß, der seit 15 Jahren zwischen Singabore und Labuan fahre, gehört, daß er diese Erscheinung schon wiederholt wahrgenommen habe. Es wäre interessant, etwaige Aussagen anderer Beobachter über diese räthselhafte Erscheinung zu hören, um daraus ihre wirkliche Natur festzustellen.

[Erdbeben.] Kopenhagen, 24. Januar. In der Nähe des Dorfes Allerup im Kirchspiele Sneum (Jütland), will man am 20. d. M. eine Erderschütterung bemerkt haben. Die Stöße wurden an zwei verschiedenen Stellen im genannten Dorfe vernommen. An der einen Stelle merkte man in den Häusern ein schwaches Zittern der Mauern, und an der andern schien es, als ob sich der Erdboden etwas zur Seite schöbe. Gleichzeitig hörte man ein donnerähnliches Getöse.

[Die Nr. 5 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Dieses ist kein Sensationsartikel. Von Dr. Johannes Berg. — Otto Michaelis' volkswirthschaftliche Schriften. Von H. B. Oppenheim. — Literatur und Kunst: Allerhand Aufzeichnungen. Von D. F. Strauß. — Ludmilla Assing und die literarischen Resurrectionisten. Von Adolf Rutenberg. — Aus der Hauptstadt: Die Berliner akademische Kunstausstellung. Von Bruno Meyer. III. — Dramatische Aufführungen. Faublas. Von P. L. — Offene Briefe und Antworten. Zur Frage der Molièreübersetzung. Von Adolf Laun und Paul Lindau. — An Hofrath Rudolf Gottschall. — Notizen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nicht wiedergewählt zu werden, wenn sie nicht die demokratischeren Elemente der Wählerschaft bei Seite schaffen. Aber die letzten Wahlen haben schon gezeigt, wie wenig populär ihre Partei selbst in den conservativsten ländlichen Bezirken ist, wie denn in den Departement, woselbst die Prinzen von Orleans ihre Hauptbesitzungen und ihren größten Einfluß haben, fast alle Stimmen sich zwischen zwei republikanischen Candidaten theilten, während der Candidat der Prinzen nur eine winzige Zahl von Anhängern für sich hatte.

[Ein neuer Athmungs-Apparat.] In den Katakomben von Paris hat gestern vor einer Versammlung von Gelehrten und Journalisten ein interessantes Experiment stattgefunden. Ein Artillerie-Offizier, Herr de Denayrouce, welcher vor 6 Wochen als angehender Dramatiker mit einem hübschen Stücke, „la belle Paule", in einer Matinée der Gaîté großen Erfolg erzielte, producirte sich gestern als Ingenieur und Erfinder. Sein Publikum wurde am Eingang der Katakomben in Empfang genommen, durch die unterirdischen Gallerien zu einem der sogenannten Ateliers geführt (größere Kammern, die sich in den Katakomben vorfinden). Man hatte dort eine Art Bühne improvisirt. Die Zuschauer waren durch eine Glasplatte von den handelnden Personen geschieden. Diese letzteren waren: ein Mann in Bergmannscostüm, zwei Hühner und ein Kaninchen. Es handelte sich um die Prüfung eines neuen Athmungsapparates, mit welchem der Bergmann ausgerüstet war. Ein Schlauchsystem mit einem portativen Luftbehälter in Verbindung führt dem Manne athembare Luft zu und speist zugleich seine Lampe. Man sieht in den engen verschlossenen Bühnenraum eine große Quantität Kohlensäure eintreten. Die Hühner und das Kaninchen starben, die offenbrennenden Kerzen erloschen, während der Bergmann bei dem Licht seiner Laterne ruhig arbeitete. Der Erfinder hofft sein System in den Bergwerken in Anwendung gebracht zu sehen. Etwa Verschüttete könnten mit dessen Hülfe längere Zeit die von außen kommende Rettung erwarten, während die Retter selbst durch etwaige böse Wetter in den Rettungsarbeiten nicht gehindert würden. Der Vorrath comprimirter Luft erhält sich in seinem Behälter mehrere Monate, so daß der Apparat ein paar Minuten etwa nach einer Explosion in Thätigkeit treten könnte.

[Die Zahl der Bischöfe, welche an Thiers geschrieben,] um denselben aufzufordern, zu Gunsten der Klöster in Rom bei der italienischen Regierung auf diplomatischem Wege zu interveniren, beträgt jetzt 45. Nach dem halbamtlichen „Soir" hat der Präsident der Republik antworten lassen, daß die religiösen Orden von Italien nicht unterdrückt werden sollen und nicht zu befürchten ist, daß ihre Generale ausgewiesen werden. Die italienische Regierung werde der Kirche nicht die Mittel benehmen, die Klöster aufrecht zu erhalten. Sie wolle bloß die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regeln, und die französische Regierung habe nicht das Recht, sich in das Gesetz über die religiösen Körperschaften einzumischen. Außerdem will der „Soir" wissen, daß der hiesige italienische Gesandte Herrn Thiers mitgetheilt, daß Herr Visconti-Venosta mehrere Mal in der parlamentarischen Commission war, um derselben zu erklären, die Regierung möge darauf halten, daß man die fremden Klöster schone.

[Graf von Chambord.] Der „Avenir national" berichtet: „Einige legitimistische Deputirte halten kürzlich eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik hinsichtlich der eventuellen Residenz des Grafen v. Chambord in Frankreich. Herr Thiers erklärte denselben, daß der Graf v. Chambord, da die Exilgesetze aufgehoben seien, falls er es wünsche, seinen Aufenthalt in Frankreich nehmen könne, und daß ihm persönlich dessen Gegenwart nicht unangenehmer sein würde, als die der Prinzen von Orleans; daß aber, falls dieselbe Anlaß zu Umtrieben gegen die Republik gegeben würde, er dieselben Maßregeln gegen den Grafen von Chambord wie gegen den Prinzen Napoleon, sowie überhaupt gegen jeden Prätendenten ergreifen würde, der auf was immer für eine Weise die bestehende Regierung umzustürzen suchen sollte."

Versailles, 2. Februar. [In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung] gelangte, wie bereits gemeldet, die dreitägige Debatte über die Lyoner Lieferungs-Verträge endlich zum Abschluß:

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Herren Marcial Delpit und Graf Rampont erhält Herr Ordinaire das Wort. Er hat selbst der Vogesen-Armee angehört und will mit dem festen Vorsatze, alle Unterbrechungen seiner Gegner unbeachtet zu lassen, diese Armee nur gegen gewisse Beschuldigungen rechtfertigen, welche aus einer nicht zu qualificirenden Presse auch in die Berichte der Herren Blavoyer und Ségur Eingang gefunden hätten. Diese Referenten, sagt er, verwechseln beständig die Garibaldische Vogesen-Armee mit den Freicorps; desgleichen hat die Internationale nichts mit dieser Armee zu schaffen. Der General Garibaldi ist von einem Herrn Foulque aus Avignon nach Frankreich gerufen worden. Dieser, ein reicher junger Mann und nicht einmal Republikaner, glaubte, daß der Name des berühmten Guerillaführers dem Lande nützlich sein könnte, wandte sich an den Doctor Bordoel und ging mit diesem nach Caprera. Garibaldi, der schon viel in seinem Leben für Frankreich oder vielmehr von Frankreich gelitten hatte, antwortete: „Frankreich ist unglücklich, ich gehe mit Ihnen." Eine Eigenschaft hat noch Niemand dem General Garibaldi streitig gemacht, d. i. seine Uneigennützigkeit und Rechtschaffenheit. Wenn zwischen ihm und der Regierung von Tours nicht immer das beste Einvernehmen herrschte, so lag dies daran, daß man ihm von Tours in der Person des Herrn v. Baillehache einen ganz unfähigen Mann aufoctroyirt hatte, der dann, als er von Garibaldi entlassen ward, dessen Umgebung und namentlich Bordone bei Gambetta verleumdete. Wir wollen nicht mit Betrügern und Freibeutern verwechselt werden. Man hat viel von den Antecedentien Bordone's gesprochen. Es ist wahr, daß derselbe einmal wegen einer Schlägerei zu 10 Franken, ein zweites Mal, weil er einen ganz unbedeutenden, aber gerichtlich mit Beschlag belegten Gegenstand, eine Sonde, in Gebrauch genommen hatte, zu 50 Franken Strafe verurtheilt worden ist; das hat aber offenbar keine Bedeutung. Bedenklicher wäre allerdings, daß er ein drittes Mal wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Das geschah aber in contumaciam, und als er von Italien zurückkam, war die Sache verjährt. Diese Garibaldianer, welche man als Abenteurer, als eine Landplage hinstellt, haben das Kohlenbecken des Creusot geschützt, welches ohne ihren Widerstand bei Autun verloren gewesen wäre; sie haben den Feind verhindert, auf Lyon vorzurücken. Der Vice-Admiral von Penhoët, welcher nach der Rückkunft Garibaldi's das Commando der Vogesen-Armee übernahm und sie aufzulösen hatte, hat ihr in einem Tagesbefehl vom 4. März 1871 das rühmlichste Zeugniß ausgestellt. In dem Aufstande vom 18. März figurirten nur falsche Garibaldianer; die echten konnten damals gar nicht in Paris sein, weil sie sämmtlich nach der Auflösung ihrer Corps sogleich nach Italien dirigirt worden waren. Die ganze 12,000 Mann starke Vogesen-Armee zählte nur 3000 Ausländer. In der That ist auch kein einziger Garibaldianer nach der Bewältigung der Commune vor den Kriegsgerichten erschienen. Es liegt klar am Tage, daß der Bericht nur die Republikaner und in ihrer Person die Republik beschimpfen will. (Beifall links.) Herr Perrot: Ich muß im Namen der Commission gegen jede Verherrlichung des Generals Garibaldi protestiren. In achtzehnmonatlicher Arbeit haben wir uns hinreichend aufklären können, und wir werden Ihnen in unseren späteren Berichten beweisen, daß, wenn Metz und Sedan uns zwei Armeen gekostet haben, Garibaldi uns eine dritte Armee gekostet hat, und daß man ihm einen Posten anvertraut hatte, den er zu vertheidigen nicht würdig war. Unser Bericht wird das unwiderleglich darthun und wir geben den Freunden Garibaldi's zu dieser Debatte Rendezvous. (Lebhafter Beifall rechts.)

Herzog von Audiffret-Pasquier: Man beschuldigt die Commission, Politik gemacht zu haben. Das lag uns grundsätzlich fern; die Politik wurde erst von unsern Gegnern in die Debatte eingeführt. Die Commission wird unbeirrt ihr trauriges, aber nothwendiges Werk fortsetzen. Wenn die Ausgaben, die wir rügen, wenigstens immer der Landesvertheidigung zu Gute gekommen wären! Aber gewisse Missionen, wie z. B. nach dem Ain-Departement, hatten eher den Zweck, den revolutionären Geist zu unterhalten, als für die Vertheidigung zu wirken. Man setze den Fall, daß wie in Lyon die rothe Fahne aufgepflanzt wurde, in irgend einer großen Stadt des Westens dasselbe für die royalistische Sache gethan worden wäre, wie groß wäre da nicht Ihre Entrüstung! (Bravo rechts!) Aber ich sage es mit Stolz, während Sie politische Umtriebe machten, zogen wir, lediglich an das Heil des Landes denkend, gegen den Feind. Ihre Rechtschaffenheit haben wir niemals in Zweifel gezogen; noch weniger haben wir Ihnen einen Vorwurf daraus gemacht, daß Sie für die Bekleidung und Bewaffnung allerdings sehr bedeutende Auslagen gemacht hatten. Verschwenderisch darf man aber nur mit eigenen Mitteln, nicht aber mit fremden umgehen." Herr Challemel-Lacour ist namentlich verantwortlich wegen dessen, was er geschehen ließ. Nun hält er selbst eine Lobrede auf Jene, welche er, da er noch in der Präfectur saß, als den Auswurf der Bevölkerung brandmarkte. Fremde Zuläufer nahm man mit offenen Armen auf, dagegen wurden Franzosen, welche aus zwanzigjähriger Verbannung heimkehrten und ihren Degen anboten, zurückgewiesen. (Stürmischer Beifall rechts). Sie suchten noch einmal incognito die Grenze zu überschreiten, aber auf dem Schlachtfelde von Orleans verriethen sie sich bald selber durch ihre unerschrockene Tapferkeit. Zwischen zwei Polizei-Agenten wurden sie an die Grenze gebracht und mit blutendem Herzen kehrten sie in die Fremde zurück. Nur Einer von ihnen täuschte durch seine Kaltblütigkeit glücklich ihre Polizei und nahm an allen Kämpfen der Loire-Armee Theil und das Ehrenkreuz auf der Brust des Herzogs von Chartres, welches Robert Lefort so wacker gewonnen hatte, wird eine der hübschesten Legenden der französischen Armee bleiben. (Gelächter links. Entrüstung rechts). Es ist immer von Uebel, die Vertheidigung der nationalen Sache Ausländern oder der Hefe der Bevölkerung anzuvertrauen. Vor einem Jahre habe ich von dieser Tribüne die napoleonische Legende bekämpft; aber noch verderblicher als diese war für uns jene andere republikanische Legende, nach welcher man Armeen aus der Erde stampfen könnte. Mit diesen Torheiten ist es von nun an für immer vorüber. Die Lyoner Bevölkerung im Großen und Ganzen zeigte Muth und Patriotismus, aber ihre unfähigen Dictatoren wußten das Alles nicht zu verwerthen. Es wäre unverzeihliche Schwäche, wenn man alle diese Mißgriffe mit Schweigen bedecken wollte. Einer unserer Collegen, um schließlich noch Eins anzuführen, Herr Keller, kam, nachdem er schon in dem heimathlichen Elsaß Proben seiner Tapferkeit geliefert, welche ihm die Ehre eintrugen, vom Feinde einen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt zu sehen, nach Lyon und wandte sich dort an den Präfecten, Herrn Challemel-Lacour, mit dem Antrage, ein elsässisches Freicorps zu bilden. Der Präfect schlug ihm dies ab mit dem Bemerken, daß der politische Geist dieses Corps (Herr Keller gehört der clericalen Partei an) ein störender sein könnte. Als am folgenden Tage Herr Keller bei einer Revue erschien, wollte Herr Challemel-Lacour ihn verhaften lassen und Herr Keller mußte sich flüchten. Was hat Herr Challemel-Lacour darauf zu erwidern? (Anhaltender Beifall).

Herr Challemel-Lacour: Noch einmal bringt man hier gegen mich eine Thatsache ohne irgend einen schriftlichen Beweis vor. Ich habe Herrn Keller allerdings, als er sich mir in Lyon erbot, ein elsässisch-lothringisches Freicorps zu gründen, meine Ansicht über Freicorps überhaupt nicht verhehlt; ich war von vornherein entschlossen, keine solche unregelmäßige Corps zuzulassen. Zudem waren die meisten Elsässer und Lothringer, die nach Lyon gekommen waren, republikanisch gesinnt, während, wie ich wohl wußte, Herr Keller diese Gesinnungen gar nicht theilte. Daß ich bei der Revue auf der Place des Terreaux ihn zu verhaften gedroht hätte, kann ich schlechterdings nicht glauben. Sonderbar, bald soll ich Jemanden verhaftet haben, der nicht verhaftet worden ist, bald befohlen haben, Jemand zu füsiliren, der nicht füsilirt worden ist. Man bringt eine angeblich von mir geschriebene Randbemerkung zur Sprache, ohne das Dokument selbst beizubringen. Genug, es mag existiren; ich selbst kann mich nicht erinnern und das wundert Sie? Ich habe mancherlei geschrieben, dessen ich mich nicht erinnern kann. (Unruhe.) Ehe man aber dieser Randbemerkung eine so tragische Wichtigkeit giebt, sollte man wenigstens erst sagen, auf welchen Text sie sich bezieht. Man konnte mir irgend welche Gewaltthaten der Truppen melden, etwa Kränkung der Bewohner in der Ehre ihrer Frauen (Unruhe); da konnte ich denn dem General erwidern: Es liegen hier schwere Vergehen gegen die Disciplin vor, welche eine exemplarische Bestrafung erheischen. (Herr Dussaussoy: Freie Uebersetzung! Marquis von Dampierre: Wie man dem Lande nur so etwas bieten kann! Anhaltender Lärm rechts.) Weiß ich nicht recht gut, daß man nicht Leute so ohne weiteres füsilirt, daß dazu ein richterliches Verfahren nöthig ist. (Stimmen: Und der Fall Arbinet? und die Commune?) Ich soll gesagt haben: Füsiliren Sie mir diese ganze Gesellschaft!" Was sollte das heißen? Etwa das ganze Bataillon des Herrn von Carayon-Latour oder nur 20, 10, 2 Mann oder nur ihn allein? Für die Bedeutung meines Befehls ist es also schlechterdings nothwendig, daß man das Schriftstück selbst beibringe. Herr v. Carayon-Latour: Sie wissen recht gut, daß es mir nicht zugänglich ist. Herr Challemel-Lacour: Warum haben Sie zwei Jahre lang geschwiegen? Herr v. Carayon-Latour: Weil die Sache nur meine Person anging. (Stürmischer Beifall rechts: das heißt wie ein edler Mann gesprochen!) Das Leben des letzten meiner Soldaten galt mir mehr als das meinige. Herr Challemel-Lacour: Gerade darum waren Sie Ihren Soldaten diese Genugthuung schuldig. So lange man das Dokument selber nicht vorbringt, muß ich jede böswillige Auslegung desselben zurückweisen. (Zustimmung links. Stimmen rechts: Ihr Geständniß genügt uns.) Was aber eine vom 4. Februar datirte Depesche betrifft, in welcher ich, durch den Waffenstillstand auf's Aeußerste gebracht, mich über die Haltung der Lyoner Bevölkerung beklage und ihr Muthlosigkeit vorwerfe, so muß ich Alles, was dieselbe Beleidigendes gegen die Einwohner von Lyon enthalten konnte, hiermit offen und ehrlich zurücknehmen.

Herr Keller: Ich bedaure, daß meine Person in diese Debatte gezogen worden ist. Das Corps, welches ich in Lyon bilden wollte, sollte kein Freicorps sein, sondern aus mobilisirten Truppen bestehen, die nach der ausdrücklichen Weisung des Herrn Gambetta nicht von Garibaldi befehligt, sondern in die reguläre Armee eingereiht werden sollten. Nach politischen Ansichten war auch in unserer elsässischen Legion nicht gefragt worden, aber in Lyon sollte man sich expreß zu fortgeschritten demokratischen Ansichten bekennen. Die Elsässer wissen, wie sehr ich ihre Befreiung herbeiwünsche, aber der Himmel möge ihnen zu diesem Behuf andere Gönner und Freunde bescheeren, als man ihnen in Lyon zugedacht hat. Drei Tage, nachdem ich Herrn Challemel-Lacour gesprochen, wohnte ich einer Revue bei; ein ehrenwerther Bürger von Lyon, welcher den Präfecten auf dieser Revue begleitete, gab mir dann den Wink, daß ich verhaftet werden sollte. Ich legte auf die Sache keinen besonderen Werth und hätte, wenn ich nicht dazu aufgefordert worden wäre, gar nicht von ihr gesprochen. (Herr Raoul Duval: Es wäre Sache des Herrn Challemel-Lacour, das fragliche Aktenstück beizubringen, wenn es ihn rechtfertigen könnte.) (Herr Daumas: Wir sind hier in keiner „gemischten Commission", wo man ohne Beweise verurtheilt!) Wäre der Befehl in die Hände eines jener fremden abenteuerlichen Generale gefallen, so wissen wir aus Erfahrung, daß er auch ausgeführt worden wäre; aber in der französischen Armee legt man einen solchen Befehl verächtlich bei Seite. Nach dem vierten September hat Keiner von uns die neue Regierung angefochten, „weil wir glaubten, daß sie ihrem Versprechen getreu nur eine Regierung der Landesvertheidigung sein würde. Wer konnte ahnen, daß sie es wagen würde, die durch die Niederlage nur noch geheiligtere dreifarbige Fahne durch jenen blutigen Lappen zu ersetzen, den man auf den öffentlichen Gebäuden von Lyon aufgepflanzt hat! (Stürmischer Beifall. Man bemerkt, daß die Prinzen von Orleans in diese Demonstration für die dreifarbige Fahne eifrig einstimmen.)

Die allgemeine Discussion wird geschlossen. Herr Paris bringt folgende Tagesordnung ein, welcher sich auch die Herren Casimir Perier und Christophle im Namen der beiden Fractionen des linken Centrums anschließen. „Die Nationalversammlung verweist, indem sie die revolutionären Maßnahmen derjenigen verurtheilt, welche Angesichts des Feindes die rothe Fahne aufgepflanzt und die Sache der Ordnung und der Landesvertheidigung in der Stadt Lyon schwer bloßgestellt haben, den Bericht der Commission für die Lieferungsverträge an die Minister des Krieges, der Finanzen, der Justiz und des Innern." Die Herren Millaud und Rouvier, beide radikale Abgeordnete von Lyon, suchen vergebens zu Wort zu kommen, nur mit größter Mühe kann der erstere einen in der Sitzung des Lyoner Gemeinderaths vom 27. Februar 1871 gefaßten Beschluß verlesen, wonach die rothe Fahne nur bedeuten sollte, daß „das Vaterland in Gefahr wäre". Man schreitet zur Abstimmung und die Tagesordnung des Herrn Paris wird mit 533 gegen 41 Stimmen angenommen (dagegen nur die äußerste Linke).

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

+ [Besitzveränderungen.] Nicolaistadtgraben Nr. 4b., Verkäufer: Herr Kaufmann S. Levy jun., Käufer: Herr Kaufmann Rudolph Mankiewicz. — Berlinerstraße Nr. 24 „Stadt Nachod", Verkäufer: Frau Oekonom Henriette Peuckert; Käufer: Herr Kaufmann Oskar Schneider. — Löschstraße 24, Verkäufer: Hr. Bauunternehmer Göbel; Käufer: verw. Frau Bauunternehmer Schwarzer aus Wartha. — Paradiesgasse Nr. 4, Verkäufer: Herr Stellmachermeister Gottlieb Hansvach; Käufer: Herr Handschuhfabrikant Wilhelm Reinhardt. — Kirchstraße Nr. 12, Verkäufer: verehelichte Frau Kaufmann Baacke; Käufer: Herr Gymnasiallehrer Dr. Anton v. Zelewski und Kaufmann und Destillateur J. P. Karnasch. — Klosterstraße Nr. 15 „Ehrenpforte", Verkäufer: Herr Kaufmann E. Erselius; Käufer: Herr Gutsbesitzer Tschischwitz zu Jaeckel. — Tauenzienstraße Nr. 44a., Verkäufer: Herr Steinmetzmeister Adam Niggl; Käufer: Partikulier Nitschke'sche Eheleute. — Gartenstraße 47, Verkäufer: Herr Kaufmann Emil Schöder, in Firma: Schöder & Petzold; Käufer: Herr Kaufmann Rudolph Mankiewicz. — Friedrichsstraße Nr. 98, Verkäufer: Herr Zimmermeister Herrmann in Bögendorf bei Schweidnitz; Käufer: Herr Fleischermeister Carl Schlegelmilch.

[Bauliches.] Nachdem nunmehr auch die Odervorstadt durch den Bau zweier Oderbrücken, endliche Regulirung des sogenannten Wäldchens, Anlage einer neuen Straße und durch die in Aussicht genommene Bebauung des Matthiasfeldes mancherlei Vorzüge erlangt hat, fängt sich die Baulust immer mehr an zu regen. Mit Eintritt der besseren Witterung werden unverzüglich sowohl auf der Kohlenstraße, als auf der Rosenthalerstraße eine Anzahl Neubauten in größerem Style in Angriff genommen werden. Der umfangreiche Holzhof an letzterer wird kassirt und in Bauplätze verwandelt. Auch das bekannte Etablissement zum Birnbaum auf der Kohlenstraße soll noch in diesem Jahre einem prächtigen Neubau Platz machen. Am Viehmarkt sind ebenfalls mehrere Neubauten projertirt. — Die endliche Pflasterung der Adolfstraße wird nur noch eine Frage der Zeit sein, da dem dringenden Bedürfnisse kaum mehr ein längerer Widerstand geleistet werden kann. Der schon längst dort vermißte Röhrbrunnen ist endlich aufgestellt, giebt aber noch kein Wasser.

en. [Anleitung zur Anfertigung von Briefadressen.] Nach den statistischen Ermittelungen des General-Postamtes in Bezug auf Retourbriefe in den Jahren 1869, 1870 und 1871 war die überwiegende Mehrzahl derselben deshalb unbestellbar, weil die Adressen in mangelhafter Art angefertigt waren. Da die Beseitigung dieses Uebelstandes ebenso sehr im allgemeinen Interesse, als in dem Interesse der Postverwaltung liegt, so hat bereits unter dem 26. September 1872 der Herr Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Falk, eine darauf bezügliche Verfügung an die königlichen Regierungen rc. erlassen, dahin gehend, daß namentlich in den Elementarschulen die richtige Anfertigung von Adressen gebührend in den Unterricht gezogen werde. In Folge dessen hat das kaiserliche General-Postamt eine Anleitung zur Anfertigung von Briefadressen ausarbeiten und den Hauptlehrern resp. Rectoren der Elementarschulen zustellen lassen. Gewiß, ein dankenswerthes Unternehmen von Seiten der hohen Postbehörde.

—d. [Zur Bewegung der Arbeitgeber.] Nach dem Vorgange der zu einem Bunde vereinigten Meister des Baugewerks in Berlin haben sich auch in jüngster Zeit in Breslau eine Anzahl Maurermeister vereinigt, um den übertriebenen Forderungen der Gesellen und Arbeiter nach Lohnerhöhungen und den damit in engem Zusammenhange stehenden Arbeitseinstellungen derselben wirksam entgegentreten zu können. Nach dem uns vorliegenden Statut dieser Vereinigung hat jeder Meister die am Beginn vom Jahre 1873 bei ihm entweder schon in Arbeit stehenden oder später zu beschäftigenden resp. einzustellenden Maurer durch Einreichung eines ausgefertigten und mit Unterschrift des Gesellen versehenen Arbeitsbuches dem zu errichtenden Anmelde-Bureau innerhalb der laufenden Woche zu melden. Ohne Entlassung ausbleibende Gesellen sind seitens des Arbeitgebers beim Anmelde-Amt anzuzeigen. Gesellen, welche ohne Entlassung willkürlich aus der Arbeit treten, dürfen von keinem Meister, resp. dessen Vertreter vor Lösung des früheren Arbeitsverhältnisses angenommen werden. Sobald ferner einem Meister vom Anmelde-Bureau angezeigt wird, daß ein Geselle unrichtige Entlassungsangaben gemacht hat, so muß er denselben sofort behufs Fortsetzung des früheren Arbeitsverhältnisses entlassen. Bezüglich der Löhnung sind von den vereinigten Maurermeistern als höchster Lohnsatz für Gesellen 3 Silbergroschen pro Arbeitsstunde einschließlich aller Trinkgelder und Zulagen festgesetzt worden. Eine Ausnahme hiervon kann nur bei sehr entfernt, außerhalb der Stadt liegenden Bauten stattfinden, wo eine verhältnißmäßige Vergütigung für den Weg gerechtfertigt erscheint. Ueber später nöthig werdende Aenderungen des Lohnsatzes sollen in den Generalversammlungen der vereinigten Mitglieder Protokolle geführt werden, welche bindende Kraft erhalten. Tritt auf irgend einer Baustelle eine Arbeitseinstellung seitens der Gesellen (Strike) ein, so hat der betreffende Maurermeister dies dem Anmeldebureau anzuzeigen, und letzteres hat dafür zu sorgen, daß innerhalb 48 Stunden die einzusetzende permanente Commission zusammentritt, um zu berathen, ob und wie der Strike zu beheben ist. Sollten die Bemühungen der permanenten Commission keinen Erfolg haben, so ist innerhalb weiterer 3 Tage eine Generalversammlung einzuberufen, welche über die weiteren Schritte entscheidet. Jeder Meister verpflichtet sich durch Unterschrift der Statuten zur genauen Befolgung derselben; bei etwaigem Wortbruch setzt er sich einer öffentlichen Bekanntmachung seines Wortbruches aus und zahlt außerdem für jeden einzelnen Uebertretungsfall eine Strafe von 25 Thalern, welche der Kasse zu Gute kommt. Behufs Sicherstellung dieses Betrages hat jedes Mitglied einen Wechsel „Drei Tage nach Sicht" in Höhe von 25 Thalern zu deponiren; bei Beschäftigung von mehr als 20 Gesellen sind für jede angefangene Zahl von 20 Mann weitere Wechsel in gleicher Höhe niederzulegen. In jedem Uebertretungsfalle ist für je 25 Thaler Strafmaß ein Wechsel zahlbar, welcher auch begeben und eingeklagt werden kann; jedenfalls ist derselbe sofort durch je einen neuen Wechsel zu ersetzen. Den Vorstand dieser Vereinigung bildet eine aus 9 Mitgliedern bestehende permanente Commission, welche auch das Anmelde-Bureau zu beaufsichtigen hat. Dieselbe hat u. A. auch die Befugniß und Verpflichtung, weitere ergänzende Bestimmungen zur Herbeiführung eines geordneten Arbeitsverhältnisses seitens der Gesellen und Arbeiter (Aufgeben des „Blaumachens"), sowie zur Vereinbarung der Arbeitslöhne rc. vorzubereiten und der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

*** [Aktenstücke, betreffend das vom königl. Consistorium der Provinz Brandenburg über mich verhängte Disciplinarverfahren wegen eines Vortrages „Ueber die wunderbare Geburt Jesu." — Dr. Sydow, Prediger an der Neuen Kirche. Berlin 1873. Verlag von F. Henschel.] Der kühne und edle Vertheidiger des ungefälschten Christenthums legt dem ganzen protestantischen Deutschland seine Sache vor und giebt jedem alle Mittel an die Hand, sich ein Urtheil zu bilden. Diese Offenheit muß mit Dank anerkannt werden. — Das erste der Aktenstücke ist der am 12. Januar 1872 von ihm gehaltene Vortrag. Diesen Vortrag hatte Dr. Sydow frei gehalten, stellte ihn aber später auf Verlangen des Consistoriums zusammen. Hierauf eröffnete ihm unterm 9. März das Consistorium, daß auf Anlaß dieses Vortrages eine mündliche Vernehmung wünschenswerth und nothwendig sei. Diese fand Donnerstag den 14. März, Mittags 12 Uhr vor versammeltem Consistorium statt. (Das Protokoll hierüber hat die Breslauer Zeitung bereits vollständig veröffentlicht.) — Hierauf wurde Herrn Prediger Sydow unterm 27. Mai mitgetheilt, daß das königl. Consistorium am 23. die Disciplinar-Untersuchung gegen ihn beschlossen habe, und ihm eine vierwöchentliche Frist vom 6. Juni bis 4. Juli zur Einreichung einer Vertheidigungsschrift gegen die Anklage gestattet. (Es folgt nun der Wortlaut der Anklage und dann der Vertheidigung.) — Am 2. Januar d. J. wurde nun Herrn Dr. Sydow durch den zeitigen Stellvertreter des erkrankten Superintendentur-Verwesers zu Protokoll eröffnet, daß das königl. Consistorium am 2. December die Amtsentsetzung sammt sofortigen Suspension von der amtlichen Thätigkeit beschlossen und den Kirchenvorstand angewiesen habe, vom 1. Februar nur die Hälfte des Gehalts an Herrn Dr. Sydow auszuzahlen. Ebenso wurde er zu Tragung der Kosten verurtheilt. Es folgt nun der Wortlaut der Beurtheilung. Der Tenor des Urtels lautet: „daß der Angeschuldigte Dr. C. L. A. Sydow wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß der Bekenntnisse der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evangelischer Geistlicher zu entsetzen und die Kosten des Verfahrens zu tragen verbunden." — Das Erkenntniß nebst den Motiven nimmt nicht weniger als 92 Druckseiten in Anspruch.

[Das große] mit einem Gewinn von 25,000 Thalern bedachte Loos der Kölner Dombau-Lotterie ist auf Nr. 9927 einem Schullehrer in der Umgegend von Königsberg zugefallen.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurde hierorts ein Bettler verhaftet, in welchem ein conditionsloser Kunstgärtnergehülfe erkannt wurde. Bei seiner Unterbringung im Polizeigefängniß fand man in seinen Taschen die Summe von 27½ Thlr. vor, unter welcher sich ein Kassenschein in Höhe von 20 Thlr. der Gothaer Privatbank Nr. 66,614 befand. Da der Verhaftete über den rechtmäßigen Erwerb dieses Werthpapieres keine genügende Angaben machen konnte, so ist wohl anzunehmen, daß er diesen Kassenschein irgendwo gestohlen haben dürfte. — In den letzten vier Wochen sind hierorts in verschiedenen Häusern des Wäldchens und der Gräbschenerstraße acht freche Einbrüche dadurch verübt worden, daß der Dieb von den Kellerräumen aus in die Parterrewohnungen eingedrungen war und hier eine Menge werthvolle Gegenstände gestohlen hatte. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Thäter in der Person eines 19jährigen Arbeiters zu ermitteln und ihn seiner verübten Verbrechen zu überführen. — Einem, Ring Nr. 48, bei einer Herrschaft dienenden Mädchen ist dieser Tage ein Geldtäschchen mit 7 Thlr. 10 Sgr. gestohlen worden. — Gestern wurde in dem Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn ein 12jähriger Knabe festgenommen, der auf einen dort haltenden Kohlenwagen gestiegen war, und der von dort aus Steinkohlenstücke herabwarf, welche von einer Anzahl anderer Knaben aufgelesen wurden. Die jugendlichen Diebe ergriffen unter Zurücklassung der bereits entwendeten Kohlen die Flucht, während es dem Aufsichtspersonal gelang, den noch auf dem Wagen befindlichen Knaben zu ergreifen. — Ein auf dem Blücherplatze in einer Tuchhandlung conditionirender Haushälter stand im Verdacht, seinem Prinzipal verschiedene Waaren gestohlen zu haben, in Folge dessen er aus seinem Dienste entlassen wurde. Nachträglich ist es jedoch noch gelungen, ihn zu überführen, daß er 7 Ellen Tuch in einem Pfandleihamt auf der Neuen Schweidnitzerstraße versetzt hat. — Einem Privatdocenten an hiesiger Universität wurde gestern aus einem Zimmer des physiologischen Instituts am Ohlauer-Stadtgraben eine silberne Cylinderuhr mit goldener Gliederkette im Werthe von 28 Thlr. gestohlen.

=ββ= [Im hiesigen städtischen Polizei-Gefängnisse] wurden im verflossenen Jahre 10,965 Personen inhaftirt, welche insgesammt 24,711 Verpflegungstage beansprucht haben, es kommen sonach durchschnittlich 54 Stunden Haft auf jeden Internirten. — In die Verwahrungs-Anstalt für Obdachlose waren 1872 aufgenommen: 8119 Personen und zwar 6411 Männer, 1370 Weiber und 338 Kinder.

** Gr.-Stein, Kreis Gr.-Strehlitz, 4 Februar. [Feuerfester Thon, Steinbrüche 2c.] Unser Ort scheint sich immer mehr und mehr zu heben. Durch die gute Straße, die jetzt nach Cogolin ausgeführt wird, können unsere Producte viel bequemer zur Bahn befördert werden. Unser guter feuerfester Thon gewinnt immer mehr und mehr Absatz; sogar Lager von Thon werden zum Verkauf angeboten. — Auch die hiesige Chamott-Fabrik ist z. Z. unter der Leitung des Herrn Scharf zu einer noch nie dagewesenen Blüthe gelangt. — Neue Kalköfen werden in und um Gr.-Stein gebaut und ist es sehr auffallend, daß die projectirte Eisenbahnlinie der Mittelschlesischen Bahn so wenig auf Gr.-Stein, wo große Lager von besten Kalksteinen, ebenso von feuerfestem Thon und Eisenerzen vorhanden sind, Rücksicht nimmt.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 5. Februar. [Von der Börse.] Niedrigere auswärtige Notirungen sowie theilweis bedeutende Gewinn-Realisirungen übten einen Druck auf die Börse aus, doch muß die Stimmung der Börse im Ganzen als eine feste bezeichnet werden und fanden zu etwas niedrigeren Coursen recht lebhafte Umsätze statt. Geld bleibt andauernd flüssig.

Speculationspapiere waren ca. 1 Thlr. niedriger. Oesterr. Creditactien 205 Gd., pr. ult. 205⅓—¼ bez.; Lombarden 120 Gd., pr. ult. 120⅜—¼ bez.; Franzosen 203¾—⅛ bez.

Banken wenig belebt, im Course behauptet. Schles. Bankverein 164¾—⅝ bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 124¾—⅛ bez.; Breslauer Maklerbank 148¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 132 Br.; Breslauer Makler-Vereinsbank 112¾ bez.; Provinzial-Maklerbank 106½ bis 7 bez.

Eisenbahnen vernachläßigt; Fonds fest.

Industriepapiere belebt. Laurahütte pr. ult. 252¾ bez.; Donnersmarckhütte 100—100½ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf gedrückt, 165 Br.; Kramsta 108¾ bez.; Immobilien fest 130½ bez., junge 119 bez. u. Br.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12¾ Thlr., mittle 12½—13⅜ Thlr., feine 14⅛—15¾ Thlr., hochfeine 15½—16¾ Thlr. pr. 10 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 17—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 56¼—56 Thlr. bezahlt, April-Mai 56¼—56 Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni 56⅛ Thlr. Br., Juni-Juli 56⅝ Thlr. Br., Sept.-October 53 Thlr. Br., Oct.-Nov. 52½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr Februar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, loco 22⅔ Thlr. Br., pr. Februar 22⅙ Thlr. bezahlt und Br., neue Usance 23 Thlr. Br., Februar-März 22⅙ Thlr. bezahlt und Br., neue Usance 23 Thlr. Br., April-Mai 22¼ Thlr. bezahlt und Gd., neue Usance 23 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 23¼ Thlr. Br., September-October neue Usance 24 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) loco 17⅝ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. Februar 17⅝ Thlr. Gd., Februar-März —, April-Mai 18 5/12 Thlr. bezahlt u. Gd., Juni-Juli —.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 5. Februar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7¾—8¼—9 Thlr., gelber 7¼—8¼—8½ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5⅚—6—6⅙ Thlr. — Gerste gefragt, schlesische 4⅓—4⅔—5 5/12 Thlr. — Hafer fest schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4 5/12 Thlr. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen 5¼—5⅓ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken fest, schlesische 4 bis 4⅔ Thlr. — Bohnen ohne Geschäft, schlesische 6—6⅔ Thlr., galizische 5⅚—6 Thlr. Lupinen unverändert, gelbe 2⅚—3—3¼ Thlr., blaue 2¾—2⅚ bis 3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5½ Thlr. — Oelsaaten niedriger, Winterraps 9—9⅔—10 5/12 Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9⅓ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9⅓ Thlr., Dotter 7⅙—8⅙—8⅔ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6⅚—6⅚ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen unverändert, schlesische 2⅚ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16 bis 18—20—22 Thlr., roth 14—16⅚—17⅓ Thlr., schwedisch 19—24 Thlr., gelb 5½—6⅓ Thlr. — Thymothee fest, 7½—8¾—9⅓ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Für Roggen und Weizen behaupteten sich am heutigen Markte bei wenig Kauflust die Preise. Oelsaaten, besonders Raps, büßte im Preise eine Kleinigkeit ein.

K. Breslau, 5. Februar. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 1689,75 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 1987,38 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1047 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 1038,20 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 256,70 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 10354,68 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 140 Ctr. über die Freiburger Bahn, 3795 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 4895,32 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 303 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 113 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Möhren 2c.), 2266,50 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 203 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 102 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, resp. Nachbarbahnen, 227 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 803 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 445,40 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 8073 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 476 Ctr. Roggen wurden auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. als Durchgangsgut expedirt.

Gerste 600 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 401,32 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, resp. Nachbarbahnen, 102 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter.

[4½procentige Eisenbahn-Prioritäten.] Wir lesen im „B. B.-C.": Es ist vielfach die Beliebtheit aufgefallen, deren sich die Eisenbahnprioritäten, vorzugsweise die 4½procentigen in letzter Zeit erfreuten. Es ist uns gelungen die hierfür maßgebenden Gründe in Erfahrung zu bringen. Dieselben bestehen darin, daß die Seehandlung für Rechnung des aus der französischen Kriegsentschädigung gebildeten Invalidenfonds ganz bedeutende Posten 4½procentige Prioritäten verkauft. Die Seehandlung hat unter Anderem den noch unbegebenen Rest, der von der Darmstädter Bank und der Disconto-Gesellschaft emittirten Berlin-Potsdam-Magdeburger Prioritäten im Betrage von 5 Millionen übernommen. Es sollen außerdem weitere Unterhandlungen wegen Uebernahme noch in ersten Händen befindlicher Prioritäten schweben, während die Ankäufe an der Börse ebenfalls fortdauern. Daß dieser Zufluß einer Gesammtsumme von 280 Millionen, — 240 Millionen, die ursprünglich bewilligt waren und weiteren 40 Millionen — auf die Börse von großem Einfluß sein wird, steht außer Frage. Man hat übrigens außerdem die Frage in Erwägung gezogen, inwieweit ein Uebernehmen der gesammten Eisenbahn-Anleihe im Betrage von 120 Millionen, sofern dieselbe zu Stande kommt, aus dem Invalidenfonds für alle Theile günstig wäre und es hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß dieselbe eventuell erfolgen würde. Es würde dann noch immer die Summe von 160 Millionen disponibel bleiben, die zum Ankauf 4½procentiger Prioritäten verwandt werden würde. Dadurch wird nicht nur für die vorhandenen Werthe sich bedeutender Begehr herausstellen, sondern es wird auch den Bahnen, die etwa jetzt mit derartigen Emissionen hervortreten, sehr leicht werden, ihre Prioritäten zu placiren, wie denn überhaupt in dieser Manipulation der Regierung die Flüssigkeit des Geldmarktes eine ganz bedeutende weitere Unterstützung finden wird. — Wie wir übrigens hören, schweben auch Unterhandlungen wegen Uebernahme des noch unbegebenen Restes der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäten letzter Emission.

[Die Hopfen-Production Europas.] Welch' eine bedeutende Rolle der Hopfen im internationalen Handel spielt, läßt sich am besten aus dem Verlaufe des diesjährigen Geschäftes ersehen. Noch so gering gegriffen, hat Europa heuer 1,200,000 Centner Hopfen producirt, davon sind mindestens 8/10 in die Hände der Consumenten übergegangen, ohne daß der Bedarf dadurch vollständig gedeckt ist. Rechnet man den Centner Hopfen nur zu dem billigen Durchschnittspreise von 60 Fl., so repräsentirt dies einen Werth von 72 Millionen Gulden. Dabei ist die Bier-Erzeugung namentlich in Norddeutschland und Nordamerika in riesiger Progression begriffen.

Manchester, 31. Jan. [Garne und Stoffe.] Seit Dinstag herrscht hier feste Stimmung vor und war die Tendenz der Preise gegen die Käufer. Die geringen Ankünfte in den amerikanischen Verschiffungshäfen während der letzten Tage verliehen dem Markte heute Morgen noch größere Festigkeit und ist heute mehr Neigung vorhanden, die vollen notirten Raten zu bezahlen, doch nur für mäßige Quantitäten.

Notirungen.

	Pfd.	oz.	Count.	Inch.	Yards	S.	D.
Graue Shirtings	7	0	14×13	39	38½/39	8	1½
do.	8	4	16×15	39	38½/39	9	7½
T-Cloths	7	0	15×15	32	24	6	10½
do.	7	0	18×18	32	24	7	6
Graue Drills	14	0		30	40	—	4
do.	15	0		30	40	—	4⅛
16/24 Water-Twist						—	13¼
28/32 do.						—	14¾
38/42 Water-Mock						—	15

Buenos Ayres, 30. December. (Von Sievers und Mayer.) [Tendenz des Wollmarkts:] Steigend. Vorrath von Wolle 688,000 Arroben. Notirung von Supra 100, Bonne moyenne 85. Zufuhren der letzten 14 Tage 25,000, Totalzufuhren seit Beginn der Saison 1,105,000 Arroben, Verschiffungen nach Bremen seit letzter Post —, do. im Allgemeinen seit letzter Post 80,000, Total-Verschiffungen seit Beginn der Saison 40,000 Ballen. Fracht für Wolle (pr. Segler) 20 Sch. Preis für Salzhäute 55. Schlachtung der letzten 14 Tage unbekannt, Verschiffung von Salzhäuten nach dem Canal und nach England direct, sowie nach dem Continent seit letzter Post 7000 Stück. Fracht für Salzhäute per Segler 25 Sch. Notirung für Talg (Ochsentalg in Pipen) 15¼, für trockene Häute 63. Cours auf London 49¼ D.

[Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins",] (herausgegeben von dem Verein unter Verantw. seines Vorsitzenden, Hütten-Director Lucke zu Tarnowitz, redig. von Dr. Ad. Frantz zu Beuthen O/S.) enthält in dem erschienenen Hefte Nr. 1 Jahrg. 1873:

Schlaglichter zur socialen Frage. I. S. 1 ff.

Neueste officielle Statistik der Montan-Production Preußens. II. S. 3 ff.

Die Capital- und Arbeits-Milliarden von 1871/72. S. 5 ff.

Die Schlesische Mittelbahn. S. 8 ff.

Production, Handel, Verkehr (Rückschau auf 1872, Zinkhandel, Stolper-Industrie, Westfalens Kohlen-Production, Ruhrorter und Duisburger Kohlenschifffahrt, Hamburger Kohlen- und Zinkhandel, böhmische Braunkohle; Englands Handel im Jahre 1872, Clevelands und Schottlands Eisen-Industrie im Jahre 1872, Englands Edelmetallverkehr, Schwedens Bergbau und Hüttenbetrieb, vom oberschlesischen Kohlen- und Metallmarkt, Kohlen-Export nach den Ostseeplätzen, Berlins und Saarbrückens Kohlenverkehr im Jahre 1872, Reichs-Eisenbahnverwaltung, schlesische Eisenbahn-Statistik und obligate Reformwünsche, deutsche Fluß- und Canalschifffahrt). S. 11—26.

Eisenbahn-Tarif-Aenderungen seit 1. Januar 1873.

Gesetzgebung, Verwaltung, Justiz (Personal-Chronik, Mobilisirung der Kuxe, Expropriations-Gesetz, Haftpflichtgesetz-Glossen, Bankfrage). S. 26—31.

Vereins-Angelegenheiten (Verein für Gewerbfl. in Preußen, Oberschlesische Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse, Oberschlesischer Knappschafts-Verein, Oberschlesischer berg- und hüttenmännischer Verein, Pensions-Vereine). S. 31 ff.

Ausstellungs-Nachrichten. S. 32 ff.

Literatur (Verhandl. des Vereins f. Gewerbfl., Annalen des deutschen Reiches, Zeitschrift für Bergrecht, besondere Beilage zum Reichs-Anzeiger, Deutsches Post-Archiv, Statistik der deutschen Postverwaltung, Monatsschrift von Perrot u. a. S. 34 ff.

Literarische Ankündigungen, technische Empfehlungen (Köbner und Kanty in Breslau, Album von Kattowitz; Grundmann, englische und schlesische Kohlen; Dampfkessel-Anlage). S. 36.

Nachricht des Vororts des deutschen Journalistentages.

Anhang: Handelskammer-Berichte (Erfurt, Bielefeld, Arnsberg, Köln, Duisburg, Koblenz, Barmen, Lennep, Stolberg.)

Nr. 2 der „Zeitschrift für Gewerbe 2c." wird ausgegeben am 8. März d. J.

Generalversammlungen.

[Makler-Vereinsbank für Waaren und Effecten.] Ordentliche Generalversammlung am 5. März er. zu Hamburg.

[Dresdner Nähmaschinenzwirn-Fabrik.] Ordentliche Generalversammlung am 20. Februar c. zu Dresden.

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 5. Februar. [Bezirksverein der Odervorstadt.] Die gestern Abend abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung des Vereins brachte den Mitgliedern zwei Vorträge. Zunächst sprach Herr Telegraphen-Inspector Neumann über Telegraphie, insbesondere submarine Telegraphie, indem er in anziehender Weise sich über die Geschichte dieses in neuerer Zeit zu so hervorragender Bedeutung gelangten Zweiges der Telegraphie ausließ, die großen mit einer Kabellegung im Weltmeere verknüpften Schwierigkeiten schilderte, die Herstellung und die Beschaffenheit der verschiedenen zur Anwendung gelangten Kabel erläuterte und eine interessante Sammlung verschiedener Kabelstücke vorzeigte und schließlich an zwei in allgemeinen Umrissen gezeichneten Planigloben die von den Engländern, Franzosen, Amerikanern und Russen theils bereits ausgeführten, theils noch in der Ausführung begriffenen Telegraphenlinien zur Verbindung der alten und neuen Welt den Anwesenden vorführte. — An diesen von der Versammlung mit großem Interesse angehörten Vortrag schloß sich ein zweiter des Vorsitzenden Herrn Suft, über städtische Steuern, in welchem er die verschiedenen Communalsteuern kurz charakterisirte und ihre Bedeutung für den Stadthaushalt an der Hand der von dem Rechnungsabschluß pro 1871 und dem Stadthaushalts-Etat pro 1873 gegebenen Zahlen erörterte. — Nach Beendigung dieses Vortrages erfolgte noch die Erledigung zahlreicher Einlagen des Fragekastens, die sich bis ¾ 11 Uhr hinzog und zum Theil zu lebhaften Debatten Veranlassung gab. Der Inhalt der Fragen war im Ganzen von keinem besonderen allgemeinen Interesse.

□ Breslau, 5. Februar. [Die alte städtische Ressource] hatte am letztverflossenen Montag einen Familienabend veranstaltet, der recht zahlreich besucht war, sowohl von Mitgliedern als Gästen. Das Programm des Abends war reichhaltig und wetteiferten die Damen Fräul. Renner, Jeannette und Rachel Franko und Herr Gürig in dessen Ausführung; namentlich ist das von den letztgenannten Damen ausgeführte Violinconcert von Artot hervorzuheben, wobei Frl. Jeannette Violine spielte und von ihrer Gefährtin begleitet wurde. Solcher Abende werden in diesem Winter nur noch zwei stattfinden, der nächste am 3. März. Am kommenden Dinstag, den 11. d., soll entweder Männerversammlung oder Vortrag für Herren und Damen gehalten werden.

□ Breslau, 5. Februar. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In der letztgehaltenen Vorstands- und Ausschußsitzung theilte Herr Dr. med. Lipschitz als Vorsitzender mit, daß Herr Dr. Hulwa durch eine Geschäftsreise verhindert worden sei, seinen cyclischen Cursus über die Lebensmittel zu beginnen, der Vorstand jedoch darauf bedacht sein werde, andere Vorlesungen an dessen Stelle treten zu lassen. Am nächsten Sonntag, den 9. d., wird Herr Dr. med. Heller im Musiksaale den Vortrag halten, außerdem sind noch Vorträge zugesagt von den Hrn. Dr. med. Freund, Prof. Dr. Brentano, Dr. Geisenheimer aus Schweidnitz, Dr. Herda und Dr. Neumann; vielleicht wird es auch Herrn Dr. Hulwa noch möglich werden, den von ihm zugesagten zu halten. — Die Bibliothek hat resp. wird recht erfreuliche Vermehrung erhalten.

H. Breslau, 5. Februar. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Versammlung setzte Herr Dr. Springmühl seinen Vortrag „über die Anwendung und den Nachweis giftiger und gesundheitsgefährlicher Producte in den Erzeugnissen der Gewerbe und Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Buntpapierfabrikation und der Consumartikel" fort, indem er besonders die giftigen Verbindungen des Silbers, des Kupfers 2c. besprach. — Von den vom Vorsitzenden Geh. Rath v. Carnall gegebenen Mittheilungen erwähnen wir, daß Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert seinen angekündigten Vortrag am 11. d. M. halten und in derselben Sitzung nur die Neuwahl des Vorstandes stattfinden wird.

* Trachenberg, 4. Februar. In der General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft, am 2. d. M. wurde von dem Vereins-Director, Bürgermeister Schöneich, der Bericht über das 10. Geschäftsjahr vorgetragen. Der Verein zählte am Jahresschluß 1248 Mitglieder mit einem Guthaben von 53,590 Thlr. An Vorschüssen wurden gewährt 429,383 Thlr. Der Gewinn-Ueberschuß betrug 3486 Thlr. Die Dividende der Mitglieder für das Jahr 1872 beträgt 7 pCt.

[Militär-Wochenblatt.] Fürst zu Putbus, Gr. zu Stolberg-Wernigerode, Fürst v. Pleß und Fürst zu Wied, Majors à la suite der Armee, Patente ihrer Charge verliehen. v. Lewinski, Oberst-Lieut. à la suite des Schleswig-Holst. Feld-Art.-Regts. Nr. 9, Div.-Art., und commandirt zur Führung desselben, zum Commdr. dieses Regts. ernannt. Schmeltzer, Major vom Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) und Art.-Offizier vom Platz in Mainz, unter Entbindung von diesem Verhältniß, zur Führung des Garde-Fuß-Art.-Regts. commandirt. Habelmann, Major und Bats.-Commdr. im Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), zum Art.-Offizier vom Platz in Mainz ernannt. Diederichs, Major à la suite des Brandenburg. Fuß-Art.-Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Directors der Art.-Werkstatt in Spandau, zum Director der Art.-Werkstatt in Spandau ernannt. Gr. v. Schwerin, Sec.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, unter Entbindung von seinem Commando zur Dienstleistung bei dem 2. Pomm. Ulan.-Regt. Nr. 9, in das Magdeburg. Drag.-Regt. Nr. 6, versetzt. v. Haugwitz, Sec.-Lieut. vom 2. Schlesisch. Drag.-Regt. Nr. 8, Schmiege, Sec.-Lt. von demselben Regt., in das 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15 versetzt. v. Trotha, Sec.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Pr.-Lt. befördert. Bruck, Sec.-Lt. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, in das 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, Walcker, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 versetzt. v. Sodenstern, Oberst-Lt. vom 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83, dem Regt. aggregirt und zur Dienstleistuug beim Kriegsministerium commandirt. Reichard, Major vom 7. Brandenburg. Inf.-Regt, Nr. 60, in das 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83 versetzt. Kumme, Major, aggregirt dem 7. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 60, in das Regt. einrangirt. v. Cederstolpe, Port.-Fähnr. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, zur Reserve entlassen. Gericke, Sec.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, unter dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschieden. Koeppel, Hauptm. von der Landw. des Eisenbahn-Bats. im Bezirk des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18, mit seiner bisherigen Uniform, v. Veith, Sec. Lt. von der Landw. des Eisenbahn-Bats. im Bezirk des 1. Bats. (Glatz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, als Prem.-Lt. mit der Landw.-Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Literarisches.

Histoire de la Litérature Française, a l'usage des écoles par **A. Th. Peucker**, Dr. en phil. Troisième édition revue et augmentée. Breslau, librairie d'Edouard Trewendt. 1872.

Der Verfasser schreibt für diejenigen, welche sich mit den bedeutendsten Autoren Frankreichs und ihren Schriften bekannt machen wollen, wobei er die Ereignisse, welche auf die französische Literatur von Einfluß waren, berücksichtigt. Einige Hauptschriftsteller hat er specieller hervorgehoben, um den Schülern umfassenden und genügenden Stoff zur Conversation darzubieten. In Hinsicht auf die moderne Literatur hat er aus der Fülle des Stoffs eine glückliche Auswahl getroffen. So sei denn dieses Werklein unseren Lesern oder vielmehr ihrer Jugend auf's Beste empfohlen.

August Geyder.

Pariser Briefe. Bilder und Schilderungen aus der letzten Periode des Kaiserreichs, der Wahl-, Plebiscit-, Kriegs-, Belagerungs- und Commune-Epoche, sowie aus der ersten Periode der Republik von G. Schneider, einzigem während jener denkwürdigen Belagerung und Insurrection zu Paris anwesenden deutschen Publicisten. 3. und 4. Band. Leipzig Verlag von Otto Wiegand. 1872.

Mit diesen beiden Bänden ist das höchst beachtenswerthe Werk vollendet. Der Verfasser hat sich während der für Deutsche gefährlichsten Zeit in Paris aufgehalten, ist während der Belagerung an den Pocken erkrankt, von denen ihn die schmale Kost glücklich befreite. Er ist ein trefflicher Beobachter und erzählt meisterhaft, so daß man den Jammer und das Elend vor Augen hat. Was er berichtet, theils in Auszügen aus den Tageblättern, theils Selbsterlebtes ist durchaus wahr und man muß ihm dafür dankbar sein. Wir empfehlen das Werk unseren Lesern auf das Angelegentlichste.

August Geyder.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Februar. Die „Provinzialcoresp." schreibt in einem Artikel unter dem Titel: „Ultramontane Drohungen: Wenn die kirchlichen Oberen ihre jetzigen Ankündigungen verwirklichen sollten, so hege die Regierung die Zuversicht, daß jeder Versuch der Auflehnung gegen Staatsgesetze an dem gesunden Sinne des Volkes und der Kraft des Staatswesens scheitern werde. Die Regierung täusche sich nicht, daß die Durchführung ihrer jetzigen Aufgabe nicht ohne Kämpfe und Erregungen möglich sei, sie wisse aber, daß sie, nachdem die beabsichtigten Gesetze in Kraft getreten, einen ganz anderen Boden zur Geltendmachung ihrer Autorität unter sich habe, welcher Thatsache sich auch die Bischöfe und die ultramontanen Wortführer bei späteren Erwägungen nicht verschließen könnten, so daß die heutigen Ankündigungen für die späteren Entschließungen nicht absolut maßgebend seien. Das jetzige Werk solle im Sinne der Regierung und der Landesvertretung ein Werk des Friedens für die Zukunft sein. Daß diese Bedeutung sich erfülle, hoffe die Regierung um so mehr, je entschiedener sie daran festhalte, daß die höchsten sittlichen Aufgaben des Staates mit den höchsten wahrhaften Aufgaben der Kirche in tiefer Uebereinstimmung ständen.

Brüssel, 5. Febr. Heute wird der Handelsvertrag zwischen dem belgischen Minister des Auswärtigen und dem französischen Gesandten Picard Ozenne unterzeichnet.

Cadix, 5. Februar. Der englische Consul beantragte gestern die Beschlagnahme des Schiffes „Murillo", den Capitän und die Mannschaft, welche während des Zusammenstoßes die Wache hatte, als Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes zu bringen, die übrige Mannschaft aber an Bord des „Murillo" zu bewachen, derselben auch nicht zu gestatten, an das Land zu gehen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Februar, 12 Uhr 25 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 205¼. 1860er Loose 93. Staatsbahn 203½. Lombarden 120⅞. Italiener 65½. Türken —. Amerikaner 97⅞. Rumänen 46½. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: 81¼, April-Mai 82⅜. Roggen: Februar 55¾, April-Mai 54¾. Rüböl: April-Mai 22¼, Sept.-Oct. 23⅝. Spiritus: April-Mai 18, 15, Juli-August 19, 2.

Berlin, 5. Februar, 2 Uhr 35 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	5.	4.	(2. Depesche) vom	5.	4.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	176¾	176¾
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	129¾	129½
4½pr. preuß. Anleihe	101½	101½	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	127	128½
3½pr. Staatsschuld.	90	90	Warschau-Wien	86¼	86⅞
Posener Pfandbriefe	91	90¾	Oesterr. 1864er Loose	95⅞	95
Schlesische Rente	94½	94¼	Russ.Präm.-Anl. 1866	131	130⅞
Lombarden	120⅞	120½	Russ.-Poln.Schatzobl.	75⅞	75⅞
Oesterr. Staatsbahn	203½	203¾	Poln. Pfandbriefe	77	76¾
Oesterr. Credit-Actien	205¼	205¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	65¼	65¼
Italienische Anleihe	65¾	65¾	Bairische Präm.-Anl.	116⅞	116¾
AmerikanischeAnleihe	97	97⅞	4½pr.Oberschl.Pr.F	—	—
Türk. 5pr. 1865erAnl.	52½	52½	Wien kurz	92⅝	92¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	46½	46¾	Wien 2 Monate	91½	91⅛
1860er Loose	96¾	96¾	Hamburg lang	—	—
Oesterr.Papier-Rente	63⅝	63½	London lang	—	6,21
Oesterr. Silber-Rente	67⅜	67⅛	Paris kurz	—	79½
Centralbank	111⅞	112½	Warschau 8 Tage	82⅜	82⅜
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	92½	92,07
Schles. Bankverein	164¼	164¾	Russ. Banknoten	82¾	82¾
Bresl. Discontobank	124¼	124¼	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	132½	131½	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	148¾	148¾	Berl. Wechslerbank	63	63⅞
Makler-Vereinsbank	113	114	do. Prov.- do.	87	86
Prov.-Wechslerbank	111	111⅜	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	93⅜	92⅝	Franko-Italienerbnk.	91	91½
Waggonfabrik Linke	94	93	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	101½	101¾	Ostdeutsche Prod.-Bk.	83½	83
Eisenbahnbau	94½	96	Kramsta	109	109⅛
Oberschl.Eisenb.-Bed.	166½	164½	Wiener Unionbank	147⅞	151
Masch.-Fabr.Schmidt	80	80	Petersb.int.Hdlsbnk.	123⅛	123⅜
Laurahütte	251½	251⅞	Bresl. Oelfabrik	87	90
Darmstädter Credit	193	193¼	Reichseisenbahnb.	120⅛	120⅛
Oberschl. Litt. A.	218¾	218¾	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	123¾	123¼	Schles. Centralbank	94½	110
Bergische	125¼	124⅝	Hahnsche Effectenbank	130	130⅝
Görlitzer	117⅛	118	Schles. Vereinsbank	109¼	94
Galizier	106¼	106¼	Harzer Eisenbahnbed.	—	104½
Köln-Mindener	168½	167⅞	Erdmannsdrf.Spinn.	90	90

Paris, 5. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 55, 17. Anleihe von 1872 90, 12. do. von 1871 87, 15. Italiener 66, 45. Staatsbahn 770, —. Lombarden 460, —.

Newyork, 4. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109¾, Goldagio 13¾, Bonds de 1885 115⅝, dito neue 113¾, do. 1865er Bonds 116¼, 1904er Bonds —, Illinois 121, Erie-Bahn 63¼, Baumwolle 21⅛, Mehl 7 D. 90 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20, Raff. Petroleum in Philadelphia 20, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅜, Rother Frühjahrs weizen —. Getreidefracht —.

Wien, 5. Februar. [Schluß-Course.] Schluß lebhaft.

	5.	4.		5.	4.
Rente	68, 70	68, 75	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	331, —	332, —
National-Anlehen	72, 90	73, 10	Lomb.Eisenbahn	195, 25	196, 75
1860er Loose	103, 80	103, 90	London	109, 10	109, 10
1864er Loose	147, 50	148, 50	Galizier	231, —	232, —
Credit-Actien	333, 25	333, 50	Unionsbank	241, 50	243, 75
Nordwestbahn	216, 75	218, —	Cassenscheine	163, —	163, —
Nordbahn	219, 50	219, 75	Napoleonsd'or	8, 68½	8, 68
Anglo	296, 50	297, 75	Boden-Credit	—, —	282, —
Franco	—, —	129, 25			

London, 5. Februar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 65, 03. Lombarden 18⅞. Türken 52, 15. Amerikaner 92, 07. Franz. Anl. —.

Berlin, 5. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: fest, Februar 81¾, April-Mai 82⅝, Juli-August 80¾. — Roggen: fest, Februar 55⅝, April-Mai 55, Juni-Juli 54⅝. — Rüböl: flau, Februar 22½, April-Mai 22½, September-October 23¾. — Spiritus: fest, Februar 18, 09, April-Mai 18, 18. Juni-Juli 18, 27. Juli-August 19, 03. — Hafer: Februar —, April-Mai 44.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	341,0	— 11,5	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	344,3	— 7,2	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	339,0	— 16,8	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	337,5	— 1,4	—	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Skudesnäs	340,6	— 0,5	—	OSO. schwach.	bedeckt, Schnee.
7 Gröningen	339,9	— 1,4	—	O. stille.	trübe.
7 Helder	339,9	— 1,4	—	SW. s. schw.	—
7 Hernösand	341,6	— 4,5	—	Windstille.	bedeckt.
7 Christiansd.	340,4	— 2,2	—	ONO. schwach.	heiter.
7 Paris	338,9	0,6	—	S. schwach.	Schnee.
Morg.		Preußische Stationen:			
7 Memel	342,5	— 8,9	— 5,1	O. schwach.	heiter.
7 Königsberg	341,5	5,1	— 1,0	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	341,0	— 10,3	— 8,7	—	trübe.
7 Cöslin	339,9	— 4,8	— 3,3	SO. mäßig.	bezogen.
6 Stettin	340,1	— 2,4	— 1,5	SO. mäßig.	bedeckt.
6 Puttbus	337,9	— 1,9	— 0,6	SO. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	338,9	— 1,2	— 0,8	O. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	337,4	— 3,6	— 1,6	OSO. stark.	trübe.
6 Ratibor	330,6	— 1,0	2,0	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	334,0	— 2,1	— 0,3	O. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	336,0	0,4	0,2	O. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	337,7	— 0,3	— 0,9	SO. schwach.	ziemlich heiter.
6 Köln	338,6	— 1,0	— 3,0	S. mäßig.	trübe.
6 Trier	334,1	0,3	— 0,7	S. schwach.	trübe, neblig.
7 Flensburg	338,8	1,1	—	Windstille.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334,8	0,0		NO. schwach.	bedeckt.

Breslau, den 4. Februar 1873.

Bekanntmachung. [354]

Im Interesse einer beschleunigten Briefbestellung ist es dringend wünschenswerth, daß Seitens der Correspondenten in möglichst weitem Umfange Privatbriefkasten aufgestellt werden, in welche die für die betreffenden Adressaten bestimmten gewöhnlichen Briefe 2c. durch die Briefträger gelegt werden können.

Das correspondirende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämmtliche hiesige kaiserliche Ortspostanstalten Bestellungen auf derartige, nach einem vorgeschriebenen Muster angefertigte Privatbriefkasten entgegennehmen, und daß die Kosten für die Anschaffung und Aufstellnng eines solchen Kastens sich auf 1 Thlr. 12½ Sgr. bis 1 Thlr. 17½ Sgr. belaufen.

Bis jetzt sind im Bereiche des Breslauer Stadtbestellbezirks 156 Stück solcher Briefkasten in Benutzung und bewährt sich die Einrichtung durchaus.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Albinus.

Freitag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr
im Hôtel de Silésie

Theater-Vorstellung
zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalten,
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.

Programm.

1) **Nach dem Balle**, Soloscherz von Krüger.
2) **Eine glühende Kohle**, Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl u. G. Horn.
3) **Des Herrn Magisters Perücke**, Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner.
4) **Nach Sonnen-Untergang**, Lustspiel in 1 Akt nach Mélesville von L. Angely.

Entrée an der Kasse 1 Thaler.
Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. [2301]

Helene v. Uslar-Gleichen, geb. **v. Ponikau. Clementine Freifrau von Seidlitz-Gohlau**, geb. **von Schlieben. C. von Gräfe.**

Die Schlesische Felddiakonie,

welche während des Krieges von 1870/71, den verwundeten und kranken Soldaten nach Kräften leiblich und geistlich gedient hat, ist in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige geehrt worden durch Verleihung der Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten. Zur Vertheilung derselben an die hier anwesenden Felddiakonen wird am Donnerstag den 6. d. Mts., Abends 5½ Uhr im Saale des Ev. Vereinshauses (Heilige-Geiststraße 18) eine entsprechende Feier stattfinden, an welcher die Theilnahme Jedermann freisteht. Die Ansprache hat Pastor **v. Coelln**, die Leitung des Gesanges Herr Musikdirector **Fischer** übernommen. Die sonst übliche Bibelstunde fällt nicht aus und wird von Diakonus **Gerhard** gehalten. [2333]

Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Pinto Hiller** aus Breslau zeige ich hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst an

Johanna Reinert, geb. **Moßner.**

Berlin, den 4. Februar 1873. [2359]

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Reinert.
Pinto Hiller.
Berlin. Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Kolbe, [590]
Gustav Lange,
Polkwitz. Sagan.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
[2375] **Salo Freund,**
Amalie Freund, geb. **Sachs.**
Breslau, 4. Februar 1873.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung lieben Verwandten und Bekannten ergebenst an. [1449]
Breslau, den 4. Februar 1873.
Adolf Grund,
Laura Grund, geb. **Hauptmann.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Emma**, geb. **Jacob**, Montag Mittag 4½ Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde.
Neustadt O.-S., den 3. Februar 1873.
[1435] **Otto Wohnig.**

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute Mittag 12½ Uhr unsern geliebten **Ernst** nach fünf Monate langen schweren Leiden an den Folgen einer Entzündung des Knie-Gelenks in dem Alter des fast vollendeten 13. Jahres in sein himmlisches Reich heimzurufen.
Breslau, den 4. Februar 1873. [1441]
E. von Willich, Ober-Regierungsrath,
Charlotte von Willich,
geb. Gräfin **Schwerin.**

Todes-Anzeige.

Am 4. Februar, Nachmittags 3½ Uhr starb nach längerem schweren Leiden im Alter von 68 Jahren meine innig geliebte Mutter, die frühere Gutsbesitzer verwittwete **Henriette Peisker**, geb. **Schwarz.**

Das Begräbniß findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Trauerhaus: Grünstraße No. 11a. Begräbnißplatz: Magdalenen-Kirchhof. Verwandten und Bekannten zeige ich dieses im Namen aller meiner Geschwister tief betrübt an [1442]

Eugen Peisker.

Am 3. d. Mts. Vormittag ½12 Uhr verschied nach langen Leiden unser geliebter Bruder und Schwager der Brauermeister
Albrecht Grell
zu Stohnsdorf. [608]
Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an.
Freiburg i. Schl., 5. Februar 1873.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht alle Verwandte und Freunde von dem am 1. d. Mts. erfolgten sanften Tode meiner innigstgeliebten Frau **Minna**, geb. **Nitsche**, in Kenntniß zu setzen und bitte um stilles Beileid. [1451]

Frankfurt a. M. **P. Cubaeus.**

Am 3. d. M., Abends 9 Uhr, entschlief nach längerem Leiden in Görlitz, im 54. Lebensjahre, mein geliebter Mann und unser theurer Vater, der Königliche Staats-Anwalt **Karl Otto Lehmann.** Dies zeigen statt besonderer Meldung an [591]

Die Hinterbliebenen.

Görlitz, den 4. Februar 1873.
Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. M. in Tilsit statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lieut. im 2. Hess. Hus.-Regmt. Nr. 14 Herr v. Bultee mit Frl. Anna Biermann in Kassel. Hauptm. u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Füs.-Regiment Nr. 86 Herr Schultheis mit Frl. Cecilie Haußen in Sonderburg.

Verbunden: Herr Dr. Borsche mit Fräul. Elisabeth Dann in Potsdam.

Geburten. Ein Sohn: D. Pr.-Lt. im 1. Garde-Regt. z. F., Adjut. der 2. Garde-Inf.-Divis. Hrn. v. Bonin in Berlin, dem Major u. Bat.-Command. im 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51 Hrn. v. Reckow in Brieg. — Eine Tochter: D. kgl. Kammerhrn. Hrn. v. Brand in Hermsdorf.

Todesfälle. Frau Pr.-Lt. v. Scharfenort in Danzig. Hr. Consistorialrath Rüling in Magdeburg. Verw. Frau Geh. Regier.-Rath v. Sellentin in Potsdam. Verw. Frau Oberlehrer Ruhof in Neustadt E.-W. Pract. Arzt Hr. Dr. Oestreich in Roßleben.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 6. Februar. **„Frou-Frou."** Pariser Sittenbild in 5 Akten von H. Meilhac und L. Halevy. Deutsch von E. Mauthner.

Freitag, den 7. Februar. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Die vielfach verlangte Wiederholung von Lindau's Maria und Magdalena, kann erst nach Genesung des erkrankten Herrn René stattfinden.

Sonnabend, den 8. Febr. Abschieds-Vorstellung der **Ullmann**'schen Künstlergesellschaft. Zu dieser Vorstellung sind folgende ermäßigte Eintrittspreise festgestellt worden: [2354]

Fremdenloge	2	Thlr.	15	Sgr.
I. Rang Proscenium	2	„	—	„
I. Rang-Loge	1	„	15	„
I. Rg.-Balcon u. Orchesterloge	1	„	10	„
Parquetloge und Parquet	1	„	—	„
Rondel-Proscenium, Rondel-Loge, Rondel-Balcon	—	„	25	„
III. Rang	—	„	15	„
Parterre	—	„	10	„
Gallerie-Sitzplatz	—	„	7½	„
Gallerie-Stehplatz	—	„	5	„

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 6. Februar. Zum 1. Male: **„Christiane."** Schauspiel in 4 Akten von E. Godinet. Deutsch von E. Mautner.

Freitag, den 7. Februar. **„Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in fünf Akten von Shakespeare. [2352]

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [2348]

Herr Dr. **Carstaedt** beginnt seinen Cyclus von 8 Vorlesungen über: „Die Lehre vom Lichte" Freitag den 7. Februar Abends 8 Uhr, im Saale der Töchterschule, am Ritterplatze.

[2343] **Medicinische Section.**

Freitag, den 7. Februar, Abends 6 Uhr:

1) Herr Sanitätsrath, Privatdocent **Dr. Paul:** Demonstration eines Kranken mit geheilter Caries des Felsenbeines und zurückgebliebenen grossen Defect.
2) Herr **Dr. Krauskopf:** Ueber Entfernung von Kehlkopf-Neubildungen mit Demonstrationen.
3) Herr Privatdocent **Dr. W. Freund:** Ueber partus bei uterus et vagina duplex.

Verein ohne Tendenz.

Donnerstag, den 6., Vortrag: Ueber die Geschichte des Gefängnißwesens. [1459]

Thoma'scher **Gesang-V.**
Heut Abend **letzte** Probe
zum **Paulus,** für die Damen: präcise 7 Uhr, für die Herren ½8 Uhr. [2364]

Liebichs Concert-Saal.
Walzer-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [2350]
Louis Lüstner, Director.

Theater-Kapelle.
Heute
5. Abonnement-Concert
in Springer's Concert-Saal.

Sinfonie B-dur von Beethoven.

Anfang 3 Uhr. [2353]
Entrée 7½ Sgr. Kinder 2½ Sgr.

Breslauer [2370]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 9. Februar 1873
im Schießwerder-Saale
Großes Concert
zum Besten der Ostsee-Ueberschwemmten und des hiesigen Suppenvereins,
ausgeführt vom Vereinigten Breslauer Sängerbunde und der Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10.

Immanuels wunderbare Geburt,

ein Zeichen für die Treuen in Israel! Höret ihr vom Hause Davids ... Jehova selbst wird euch ein Zeichen geben; u. s. w. Jes. 7, 13. 14 Vortrag im Saale **Ring 24**, heute, Donnerstag Abend 8 Uhr. Zutritt frei. [1439]

Höhere Töchterschule und Pensionat
in Freiburg in Schlesien.
Anmeldungen für den Ostertermin nimmt entgegen
[1437] **Emma Schönfeld**, Vorsteherin.

Ball- und Theater-Kragen,
mit und ohne Schwan, von 1 Thlr. 10 Sgr. an,
Theater-Tücher
in großer Auswahl billigst bei [2302]
H. Schoenwald,
Schweidnitzer Straße 50.

Ingenieur-Verein. [1438]

General-Versammlung Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr, bei Kießling, Neue Gasse. Wahl des Vorsitzenden. — Geschäftsordnung. — Canalisation und Abfuhr.

Handwerker-Verein.
Sonnabend den 8. Februar 1873
(im Springer'schen Local.)
Narrenfest
mit Carnevals-Ueberraschungen.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Anfang 8 Uhr.
[2349] Das Vergnügungs-Comite.

Ring 38, Gr. Röhrseite.
Das
Londoner anatom. West-End-Museum
ist heute von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr ausschließlich nur allein [1440]
für Damen geöffnet
und werden die geburtshülflichen Consultationen, sowie die zerlegbare Venus von Frau Sestae geb. **Neuwald**, promovirte Hebamme der königl. Entbindungs-Anstalt zu London erklärt.
Hochachtungsvoll
Adelheid Neuwald Wwe.

Am 1. d. Mts. habe ich mein Amt hierselbst angetreten.
Myslowitz, den 4. Februar 1873.
Fendler,
[597] Rechtsanwalt u. Notar.

Theurer Hermann!
Zu Deiner Verlobung sendet Dir die innigsten Glückwünsche [1458]
Mélanie — Hamburg.

Victoria-Salon.
Neue Antonienstrasse 3.
Heute
grosse Extra-Vorstellung.
Auftreten Miss Rosa Francis u. Quasthoffs.
Einl. 7, Anf. 8 Uhr. Ressource halbes Entrée.

Seiffert in Rosenthal.
Heute, Donnerstag, den 6. Februar:
Großer maskirter und unmaskirter Ball.
Das Nähere die Anschlagzettel. [1416]

Concerte in Oberschlesien
vom Musikchor des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments No. 51. [1433]
Direction:
Kapellmeister Börner.
Sonntag, den 9. Febr. Myslowitz.
Montag, den 10. Febr. Kattowitz.
Dinstag, den 11. Febr. Königshütte.
Mittwoch, den 12. Febr. Gleiwitz.
Donnerstag, den 13. Febr. Beuthen O/S.
Anfang Abends 7 Uhr.

Von heut ab befindet sich mein Bureau [2372]
Ohlauer-Straße 19, 1 Treppe.
Otto Guhrauer.

Ein Portemonnaie
enthaltend: ¼ Loos No. 72,140 c. II. Klasse und baares Geld ist verloren gegangen, gegen Belohnung abzugeben Neue Oderstr. 8b, III Tr. Vor Ankauf wird gewarnt. [1460]



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der unterzeichneten Betriebs-Inspection sind diverse Pflasterungs-Arbeiten und zwar:

1. 1040 Quad.-M. Dolomit-Kalkstein-Pflasterung der Laderampe auf Bahnhof Zabrze.
2. 2850 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung am Bahnhof Zabrze.
3. 700 Quad.-M. Basalt- und Dolomitstein-Pflasterung der Anfuhrwege auf Bahnhof Ruda.
4. 360 Quad.-M. Dolomitstein-Pflasterung der Laderampe auf Bahnhof Morgenroth.
5. 3080 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung am Bahnhof Morgenroth.
6. 160 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung in Stat. 26,06 am Bahnhof Myslowitz.
7. 200 Quad.-M. Dolomitstein-Pflasterung der Chausseeunterführung in Stat. 26,17 am Bahnhof Myslowitz,

im Submissionswege an den Mindestfordernden zu vergeben.

Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte für die Ausführung von Pflasterungsarbeiten"

versehen bis

Donnerstag den 13. Februar 1873,
Vormittags 11½ Uhr,

an das Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection portofrei einzureichen, zu welcher Zeit daselbst die eingegangenen Offerten im Beisein etwa persönlich erschienener Submittenten eröffnet werden.

Bedingungen und Submissions-Formulare können im genannten Bureau eingesehen resp. von demselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Preisofferten werden sowohl auf sämmtliche, als auch auf einzelne der angegebenen Arbeiten angenommen.

Kattowitz, den 30. Januar 1873. [2340]

Königliche Betriebs-Inspection II.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die bis 1. Juli c. auszuführende Lieferung von [2299]

1200 Tonnen Portland-Cement

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferung hat franco Bahnhof Rothenburg a. O. zu erfolgen und werden Offerten mit ensprechender Aufschrift bis

Mittwoch, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr,

erbeten.

Grünberg, den 2. Februar 1873.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Hausding.

Concordia.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **CONCORDIA** übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien. [2351]

Geschäfts-Resultate pro ultimo October 1873:

Versicherte Capitalien . . . . 32,126,059 Thlr.
Betrag sämmtlicher Reserven ultimo 1871 . 8,930,000 „

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:

Breslau, den 6. Februar 1873.

Die General-Agentur der Concordia,
am Rathhause Riemerzeile 15.
Ditges & Schaefer.

Monats-Ueberſicht vom 31. Januar 1873

— gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) **Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen**	**19,164,327**	**8**	**1**
b) **Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen**	**910,000**	—	—
c) **Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe**	**17,820,000**	—	—
d) **Ausgegebene kündbare Pfandbriefe**	**315,000**	—	—

Gotha, 31. Januar 1873. [2369]

Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. Landsky. N. Frieboes.

„Versailles", Neue Gasse 8.

Heute, Donnerstag den 6. Februar 1873,

Bal paré.

[2378] Entre für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Neue städtische Ressource.

Heute große Extra-Vorstellung

im Victoria-Salon für die geehrten Mitglieder.

[2339] **Der Vorstand.**

Nach Newyork

wird bei Eröffnung der Schifffahrt expedirt das schnellsegelnde a. I classificirte Barkschiff

Dienstag, Capt. Radmann.

Güteranmeldungen erbittet

der Schiffsmakler **F. W. Voigt.**

Stettin, 1. Februar 1873. [2361]



Baltischer Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen **Stettin** und **New-York** vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Thorwaldsen, Washington.

Expeditionen 14tägig, Donnerstags.

März 20. April 3. April 17. Mai 1. Mai 15. u. s. w.

Erste Expedition: Ernst Moritz Arndt, 20. März,

Passagepreise incl. Beköstigung: [154]

Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,
in **Breslau** an **Julius Sachs**, Carlsstraße 24.

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim.

[605]

Das Sommerhalbjahr der Schule beginnt am **Dinstag den 22. April.** Weitere Auskunft durch den Unterzeichneten.

F. Michelsen, Director.

Maschinenverkauf.

Die auf dem **Hugo-Schacht** der **Fanny-Grube** bei **Laurahütte** stehende 8pferdekräftige Fördermaschine, nebst zwei Kesseln für 3 Athmosphären Ueberdruck, soll verkauft werden und können Käufer die Verkaufsbedingungen bei der Grubenverwaltung daselbst jederzeit einsehen.

Myslowitz, den 2. Februar 1873. [600]

v. Lilienhoff, Repräsentant.

Bekanntmachung. [960]

Nach der Anzeige der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind:

1) von den auf Grund des Allerh. Privilegii vom 24. März 1851 emittirten Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Litt. C. à 100 Thaler:
die Obligationen Nr. 4594 u. Nr. 7911;
2) von den auf Grund des Allerh. Privilegii vom 24. Mai 1853 emittirten Prioritäts-Obligationen derselben Gesellschaft Litt. D. à 100 Thaler:
die Obligationen Nr. 16,173, 20,884, 16,168 und 13,665

ausgelooſt, aber innerhalb 4 Jahren trotz alljährlich erfolgter öffentlicher Bekanntmachungen nicht zur Einlösung präsentirt worden.

Die unbekannten Inhaber der vorbezeichneten Prioritäts-Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben nebst den zugehörigen Coupons vor dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 2. Mai 1873, Vormittag 11½ Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath **Siegert** in dem Zimmer Nr. 21 des Stadtgerichts anberaumten Termine mit dem Antrage auf Auszahlung der verschriebenen Summen vorzulegen, widrigenfalls dieselben ihrer Rechte für verlustig und die Obligationen für ungültig werden erklärt werden.

Breslau, den 13. December 1872.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 7 die „**Association Breslauer Schneider, eingetragene Genossenschaft**" betreffend, folgender Vermerkt: [111]

„Der Schneidermeister **Amand Plischke** hier ist zum Director wieder gewählt, der Schneidermeister **Anton Schneider** hier ist zu seinem Stellvertreter an Stelle des **Wilhelm Wende**, welcher aus dem Vorstand ausgeschieden, gewählt, und der Schneidermeister **Joseph Mantel** hier ist für den genannten früheren Kassirer, **Anton Schneider**, zum Kassirer gewählt"

heut eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [110]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Heidenfeld** hierselbst, Nicolaistraße Nr. 13, ist der Kaufmann **Gustav Friderici** hierselbst Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum definitiven Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. März 1873 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Januar cr. bis zum 3. März cr. angemeldeten Forderungen ist

auf den 21. März 1873, Vormittags 11½ Uhr vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath **v. Bergen** im Termins-Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesien Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Lent, Korb, Kaupisch** und **Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 31. Januar 1873.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [352]

In unser Firmen-Register, woselbst unter No. 868 die Firma „**Moritz Zernik**" zu Beuthen O/S. eingetragen ist, ist Kol. 6 vermerkt:

daß die Handelsniederlassung von Beuthen O/S. nach Radzionkau mit dem 2. Januar 1873 verlegt ist, conf. No. 1097

und unter No. 1097 ist die Firma

„**Moritz Zernik**"

zu Radzionkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Zernik** daselbst eingetragen worden.

Beuthen O/S., den 31. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [353]

Die in unserm Firmen-Register unter No. 134 eingetragene Firma **Max Tauber** zu Neisse ist erloschen.

Neisse, den 30. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [351]

Die unter No 30 des Gesellschafts-Registers des hiesigen Handelsgerichts eingetragene Gesellschaft „**Bruncke et du Buisson**" ist aufgelöst.

Zu Liquidatoren sind ernannt:

1. der frühere Gesellschafter **Albert Brunke**,
2. der Gutsbesitzer **Heinrich Hesse** beide zu Gleiwitz.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Januar 1873, an demselben Tage.

Gleiwitz, den 30. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [350]

In unserer Bekanntmachung vom 3. Januar 1873, betreffend die Eintragung der Handelsgesellschaft:

A. Gottwald et Compagnie in Gogolin

soll es heißen, daß zur Eingehung (nicht Einziehung) von Wechselverbindlichkeiten für die Gesellschaft nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich berechtigt sind.

Gr.-Strehlitz, den 29. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [349]

Die in unserem Firmenregister sub laufende No. 134 eingetragene Firma

W. Herzfeld's Nachfolger

zu Gr.-Strehlitz ist erloschen und am 30. Januar 1873 gelöscht worden.

Gr.-Strehlitz, den 30. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zu unserem Collegio ist die Stelle eines **juristischen Stadtraths** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 Thlr. jährlich. Bewerber haben den Nachweis der Ablegung der juristischen Assessorprüfung zu führen.

Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. März cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Fabrikbesitzer **G. Halberstadt** zu richten, welcher auch die weiteren Wahlbedingungen mittheilen wird. Die Wahlbedingungen können auch auf Verlangen von unserem Bureau I. und dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung abschriftlich mitgetheilt worden.

Persönliche Vorstellung ist nothwendig.

Görlitz, den 2. Februar 1873. [2338]

Der Magistrat.
Gobbin.

Offene Lehrer-Posten.

An der katholischen Rectoratsschule hierselbst sollen **von Ostern dieses Jahres ab** 3 neue Lehrer angestellt werden. Das jährliche Gehalt beträgt für jede Stelle 300 Thlr. ohne sonstige Emolumente und ohne Gewährung von Umzugskosten. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 75 Thlr. bis auf 600 Thlr. pro Jahr.

Meldungen sind unter Beifügung der Qualifications-Atteste und eines selbst gefertigten Lebenslaufs **bis zum 20. Februar cr.** an uns einzureichen. [253]

Leobschütz, den 20. Januar 1873.

Der Magistrat.

Kattowitz, den 1. Februar 1873.

Offene Polizei-Sergeanten-Stellen.

Zum 1. April cr. sollen bei uns zwei neue Polizei-Sergeanten-Stellen besetzt werden. Gehalt 300 Thlr., welcher binnen 10 Jahren auf 350 Thlr. steigt, nebst 36 Thaler Wohnungsentschädigung. [348]

Civil-Versorgungsberechtigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und einem selbgeschriebenen Lebenslauf bis zum 20. d. Mts. bei uns einzureichen. Bedingung ist eine 6 monatliche Probezeit. Polnische Sprache erwünscht aber nicht unbedingt erforderlich.

Der Magistrat.
Kerner.

An der hiesigen reorganisirten Königlichen Gewerbeschule sind zum 1. October d. J. die **3. und 4. Lehrerstelle** zu besetzen. Das Gehalt derselben ist auf 800 und beziehentlich 750 Thlr. festgesetzt. Die Anstellung erfolgt durch das Königl. Ministerium für Handel und Gewerbe auf Vorschlag des unterzeichneten Curatorii gemäß § 13 des Ministerial-rescripts vom 21. März 1870. Bewerber, welche die Qualification zum Unterricht in neueren Sprachen und beziehungsweise in Geschichte, Geographie und Deutsch für die oberen Klassen höherer Schulen oder reorganisirter Gewerbeschulen nachzuweisen vermögen, woben ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse bis zum 1. März cr. bei uns einreichen. [2337]

Görlitz, den 31. Januar 1873.

Das Curatorium der reorganisirten Königl. Gewerbeschule.

Mobiliar-Auktion.

Freitag, den 7. Februar c. Vormittags 10 Uhr werde ich **Ring 30**, eine Treppe hoch:

1 Salon-Garnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuills und 6 Polsterstühle, 1 Tisch, 2 Chiffonieren mit Aufsätzen, 1 hohen Salonspiegel mit Untersatz, 2 Vertikow, 18 Stühle, 2 Komoden, 2 Regulateure, 2 Sophaspiegel, 20 Stück Oelgemälde und 2 Bettstellen mit Matratze

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

M. Karfunkel,

[1336] Auctions-Commissarius.

Leih-Bibliothek

für

deutsche, französische und englische Literatur

von

E. Morgenstern,

Ohlauerstrasse Nr. 15. [2346]

Abonnements von jedem Tage an.
Cataloge leihweise.

---

147. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 11.—13. Februar.
Gedruckte Antheil-Loose II. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36	18	9	4½	2¼	1⅛	⅔ ℛ

ferner für alle vier Klassen gültig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙ ℛ

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme [1861]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Pensions-Offerte.

Pensionäre finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe, auf Wunsch Vorbereitung für Tertia. Auch können noch einige Theilnehmer einem Cursus für das Einj. Freiwilligen-Examen beitreten. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Prorector Prof. Dr. **Kambly**, Herrenstraße 19. [1475]

Special-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Allen an Bandwurm Leidenden biete ich ein **unfehlbares, schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben** binnen 2—3 Stunden.

Rendschmidt, Liegnitz.

Aufrichtiger Dank.

Ich halte es für eine Pflicht, Ihnen dankbar mitzutheilen, daß die **Härtter'sche flüssige Leberthran-Seife***), schon nach kurzem Gebrauch gegen die heftigen rheumatischen Beschwerden, welche ich in Folge der drei mitgemachten Feldzüge erhalten, ganz entschiedene Linderung und Besserung mir bereitet hat.

Möge dieses so wohlthätige und einfache Hausmittel noch Tausenden meiner lieben Cameraden, wie überhaupt allen an schmerzhaftem Rheumatismus Leidenden von gleicher Wirkung sein. [2355]

Anton Zimmer in Breslau, Neumarkt 31.

*) In Flaschen à 6 Sgr. bei **Härtter & Franzke**, Breslau, Weidenstr. 35.

Die alleinige Inseraten-Annahme-Stelle für die

Allgemeinen Anzeigen zur Gartenlaube,

Auflage ca. 300,000 Exemplare

befindet sich für **Breslau,**

Grueter-Diepenbroik, Ohlauerstr. 2.

in der

General-Agentur der Annoncen-Expedition [2344]

von G. L. Daube & Co.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife, als ausgezeichnete Toiletteseife, Jodsoda-Schwefelseife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, verstärkte Quellsalz-Seife gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, Jodsoda und Jodsodaschwefelwasser, so wie das daraus durch Abdampfung gewonnene Jodsodasalz ist zu beziehen durch: **H. Straka, C. F. Keitsch, W. Zenker** und **H. Fengler** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **L. Schultz** in Hirschberg. **Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbaiern).**

Gegen Frostbeulen, Erfrorene Hände und Füße!

Dr. Björklund's

Frost- und Rheumatismus-Balsam

heilt schnell und sicher Frostbeulen, wie bereits aufgebrochene Wunden an Händen und Füßen.

In Flacons à 15 Sgr. und 1 Thlr. nebst Gebrauchsanweisung. [706]

Haupt-Depot für das deutsche Reich:
Stoermer & Mohr in Breslau,
Droguen-Handlung, Schmiedebrücke 54.

Capitalisten,

welche die hypothekarische Unterbringung ihrer Gelder **nach den Grundsätzen der Boden-credit-Banken** und unter sonst günstigen Bedingungen beabsichtigen, erhalten auf specielle Mittheilungen von vertrauenswürdigster Seite unentgeldliche Vermittelung. Briefe franco sub Chiffre J. A. R. 20 poste restante Breslau. [2253]

Cotillon-Orden.

Fächer, Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen **Photographie-Albums** in Leder von 7½ Sgr. an bis 10 Thlr., mit **Musik** von 5 bis 15 Thlr. empfiehlt in reicher Auswahl

F. E. Philipp, Papierhandlung
Ring 52, (Naschmarktseite.)

Der Mühlenbesitzer Herr **Fr. Breitkopf sen.** ist seines vorgerückten Alters und Familienverhältnisse wegen Willens, seine in **Bauerwitz**, nahe am Bahnhofe gelegene neu erbaute **Mühle zu verkaufen** oder zu verpachten. Dieselbe enthält zwei franzöſ. Mahlgänge, einen deutschen Gang und einen Spitzgang und wird durch Wasser und eine 16pferdekräftige Woolf'sche Dampfmaschine betrieben. Selbstkäufern oder Pächtern ertheilt nähere Auskunft **J. Stobrawa,**

[556] Mühlenbaumeister in Leobschütz.

Zum Cotillon

Orden,
Knallbonbon
mit komischer Einlage, [2366]
Geschenke,
Neue Touren &c.

empfiehlt in reichster Auswahl

14. R. Gebhardt, Albrechtsstraße **14.**

Mein Pianoforte-Magazin
befindet sich nur [1422]
Ring 8, 7 Churfürsten.
Traugott Berndt.

Die Dampf-Säge- und Fournier-Schneide-Anstalt
von
Louis Fiedler in Kattowitz
liefert Fourniere, Dickte und Faßdauben, ferner:
alle Sorten Bretter und Bohlen in verschiedenen Holzarten. Auch werden geschweifte Gegenstände nach Angabe sauber, schnell und billigst geschnitten. [2149]

Brauerei Deutsch-Lissa.

Den Herren Gastwirthen und Restaurateuren erlaube ich mir hiermit mein von Sachkennern als **vorzüglich wohlschmeckend** anerkanntes
nach Wiener Art gebrautes Lagerbier,
zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.
Bestellungen bitte direct an die Brauerei in **Deutsch-Lissa**, oder an mein Comptoir **Langegasse Nr. 26 hier**, zu richten. [1450]
Carl Baumeier.

Unsere Samen- und Wein-Gross-Handlung
befindet sich jetzt [2244]
Altbüsserstrasse No. 6 (nahe der Ohlauerstr.)
Scholz & Schnabel.

Näh-Maschinen, **Carl Beermann,** Berlin, v. d. Schlesischen Thore.
Magazin: **Leipzigerstraße Nr. 127.**
Billigste Preise. Genaueste Justirung. [1753]

Am heutigen Tage haben wir am hiesigen Platze
Malergasse 30
einen
Mehl- und Futter-Verkauf en detail
eröffnet.
Indem wir stets die Lieferung eines feinen Fabrikats zu zeitgemäß billigsten Preisen zusichern, halten wir uns einer geneigten Beachtung eines geehrten Publikums bestens empfohlen.
Breslau, den 4. Februar 1873. [1384]
Die Mühlen-Verwaltung der Dampfmühle Hartlieb bei Breslau.

Klee-Dreschmaschinen
neuester Construction für Roßwerkbetrieb offerirt und
Dampf-Dreschmaschinen
werden zum Klee-Drusch eingerichtet durch [2245]
die Maschinen-Fabrik von **C. Waschke**
in Namslau in Schlesien.

Wichtig für Geschäftsleute!
Wegen Auflassung des Geschäftes wird das Lager und Einrichtung billig verkauft und Geschäfts-Local sofort vermiethet. [1431]
Kleider-Fabrik-Niederlage Ring 47. I. Stock.

Bezugnehmend an die Annonce der **Berliner Zucker-Raffinerie-Actien-Gesellschaft** vom 31. Januar c. bitte ich für den unter Aufsicht des Herrn Rabbiner **Dr. Hildesheimer** fabricirten
Oster-Zucker
recht bald um Aufträge.
Breslau, 3. Februar 1873. [1432]
Joseph L. Rabe, Carlstrasse 13.

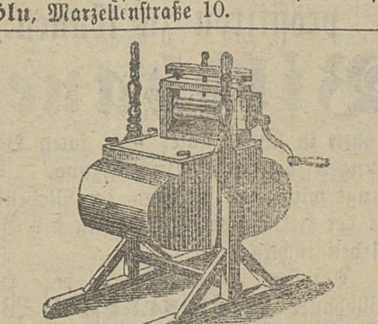
Bei der **Gräflich Henckel von Donnersmarck**'schen **Departements-Inspection** in **Zabrze** stehen bedeutende Quantitäten **fertiger Drainröhren,** in allen erforderlichen Dimensionen, zum Verkauf. [598]

Oberschl. Steinkohlen aller Gattungen,
Gogoliner Baukalk, Cement, sowie **Dirscheler Stuccatur- und Dunggyps,** empfiehlt zu zeitgemäß billigsten Preisen. [2367]
Kattowitz. **M. Kirstein.**

Gusseiserne Treppen,
Säulen und Träger zu Gebäuden, Fenster, Balcon und Grabgitter in Guss- und Schmiedeeisen, **Treppentraillen, Console, Candelaber, Thürdrücker, roh und broncirt** empfiehlt [1110]
Carl Ziegler, **Breslau, Schuhbrücke 36,** vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

Zum meistbietenden freiwilligen Verkaufe des zu Langenbielau unter Nr. 17 belegenen, den Herren Gebrüder Klinkhardt gehörigen, zur Anlage einer größeren Fabrik geeigneten **Grundstückes** habe ich einen Termin auf
Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
in meiner Canzlei hierselbst anberaumt.
Die näheren Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht bereit. [602]
Reichenbach i. Schl., 3. Februar 1873.
Hundrich,
Königl. Justizrath.

Agent
zur Vertretung einer rheinländischen Fabrik in Mantelöfen mit Regulirbinnenofen und Kochmaschinen gesucht. [2358]
Franco Offerten sub W. 117 befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** Cöln, Marzellenstraße 10.



Waschmaschinen, à 10 Thlr. u. 12 Thlr. **Wringmaschinen,** à 8 Thlr, über deren vorzügliche Leistungen viele Anerkennungen vorliegen, empfiehlt [2341]
H. Ruckhaber, Grünstraße 24.
Fabrik für Wasch- und Wringmaschinen.
Prospecte gratis und franco.

Der Ziegelmeisterposten auf der Majoratsherrschaft Schlawa ist vom 1. April 1873 ab zu vergeben. Mit demselben ist eine Pachtnng von 34 Morgen Acker nebst 10 Morgen Wiese verbunden. Bei geeigneten Bewerbern würde auch der Ziegelei-Betrieb selbst pachtweise überlassen werden und haben sich Bewerber unter Beifügung ihrer Zeugnisse an das Gräflich von Fernemont'sche Rdntamt in Schlawa zu wenden.

Holz-Verkauf.
In einem Oberschl. Kohlenrevier sind ca. 300 Morgen schönes Nadelholz, welches sich besonders zu Grubenholz eignen dürfte, zum Abtrieb billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [599]
Opitz, Schloß Polom pr. Jastrzemb-Königsdorf

Ein Haus mit Garten,
musterhafter Bau und Hypothekenzustand, solide Miethen, ist mit Ueberschuß bei 6 bis 8 Mille Anzahlung für 24,000 Thlr. zu verkaufen. Offerten nnier G. Z. 266 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau,** Ring Nr. 29 erbeten [2238]

Fabriken für Actien-Unternehmen passend, gesucht: Kohlen, Metall, Millionenobjecte bevorzugt. Ganz ausführliche Franco-Off. sub **E. N. 131** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin erbeten. [2257]

Hausverkauf.
Mein gut gebautes Haus, unweit der Promenade innerhalb der Stadt, mit Einfahrt, großem Hof, Stallung, Gas- und Wasserleitung, beabsichtige ich bald zu verkaufen. Fester Preis 29,000 Thlr. Anzahlung 7 M. Bedeut. Ueberschuß. Alte Miethen. Agenten verbeten. Offerten unter V. A. 56 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung. [1464]

Für eine leistungsfähige Tuchfabrik ist die Agentur für die Provinz Schlesien an einen soliden, reellen und fleißigen Vertreter zu vergeben.
Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden die mit deren Artikel und der Kundschaft genau vertraut sind. Gef. Offerten befördert **sub 8706** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [2362]

Eine gebrauchte Dampfmaschine von 8—10 Pferdekraft und ein gebrauchter Dampfkessel, ca. 5 Meter lang und 1¼ bis 1½ Meter Durchmesser **werden zu kaufen gesucht.** Gef. Offerten sub Chiffre **Q. 3241** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [2371]

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenholzkohlen sind nur zu haben bei [1759]
H. Aufrichtig jun.,
früher F. Philippsthal.
Comptoir: Neuschestraße Nr. 42.

In einer großen Garnisonstadt Schlesiens ist ein gut eingerichtetes
Specerei-Geschäft
mit und auch ohne **Bierstube**
bei äußerst wenig Anzahlung sofort zu vergeben.
Näheres durch Herrn **N. Breslauer,** Bier-Versand-Geschäft in Neisse. [2275]

---

300 bis 400 Schock kieferne
Rüst-, Leiter- und Hordenbäume
hat abzugeben: [606]
Lissa bei Breslau.
A. Buchmann.

Engros-Lager [2342]
Packleinen,
Sackleinen,
Drilliche,
fertige Säcke,
zu Klee, Mehl und Getreide, 2, 2½ und 3 Pfund schwer.
M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10.

Für Stärke-Fabrikanten.
7 St. Bottiche (700 bis 1400 Quart), 300 St. Hurden, 4 Cylinder, 1 Treibriem, sämmtl. gut erhalten, sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn **C. Bornemann** in **Maltsch a. O.** [550]

Geldschränke
feuer- und diebessicher, stehen zu soliden Preisen zum Verkauf. [1454]
Offne Gasse 16. **Noeldner.**

Flaschen-Wasch-Apparate,
womit man die Stunde 500 Flaschen sauber wäscht, werden gebaut von **Aug. Halke** in **Liegnitz** und steht einer zur gef. Ansicht beim Klemptnermeister **Zelder,** Malergasse 27 in Breslau. [1371]

Ausgezeichnete Steinkohlen
in Waggons zu **herabgesetzten** Preisen offerirt [557]
A. Z. Nr. 100 poste rest. Gleiwitz.

Frühbeet-Sämereien
empfiehlt die Samenhandlung Ecke **Schweidnitzerstraße,** das 3. Gewölbe auf der Schloß-Ohle. [2141] **A. Monhaupt d. J.**

Obstwildlinge,
circa 8000 Stück, 2- bis 6jährig, sind durch den Kaufmann **Oswald in Gogolin OS.** sofort zu verkaufen. [555]

Eine leistungsfähige
Cigarrenfabrik in Hamburg
sucht für **Breslau** einen tüchtigen Vertreter. Gefl. Offerten sub H. S. 284 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten. [2379]

Eine Restauration oder geeignete Lokalitäten werden zu pachten gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1463]

Einige hundert Paar Tuchschuhe sind preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen in der Restauration Ober-Langenstraße Nr. 30 in Görlitz. [2363]

Schlitten!
in größter Auswahl, hochelegant, verkauft billigst [2276]
A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

---

150 Schock Gerstenstroh
sind durch das Wirthschaftsamt
Klein-Tschansch bei Breslau
zu verkaufen. [2241]
Kunick,

Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe, jeden Tag **frische gerauch. Heringe** empfiehlt
E. Neukirch, Hummerei 3.



Ein Paar elegante Wagen-Pferde braune Stuten, die eine fromm geritten, ca. 4″ u. 5″ groß, 4 und 8 Jahr alt, sehr kräftig, offerirt **Dominium Mittel-Bielau** b. Haynau sehr preiswürdig zum Verkauf. [603]

Thon. Thon. Thon.
Ein Lager von 4 Morgen guten feuerfesten Thon ist in Groß-Stein, ¼ Meile von der Eisenbahn-Station Gogolin entfernt, zu verkaufen. [601]
Das Nähere zu erfahren bei **Swientek** in **Groß-Stein.**

Mastvieh,
6 Stück, fein fette Kühe und Kalben, 11—15 Ctr. Gewicht zur baldigen Abnahme und 4 Mastochsen für spätere Abnahme verkauft Dom. Gaffron pr. Bahnhof Raudten. [607]

---

80 Schock 16′ Latten,
50 Mille Ziegelbrettchen,
kauft **Dom. Jäschkowitz,** Kreis Breslau.

Frische Perigord-Trüffeln, grosse ger. Aale, Hamburger Bücklinge, Kieler Sprotten, Silber-Lachs
empfehlen [2376]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohl.-Str. 76|77. 3 Hechte.

---

60 bis 70 Mille gutgebrannte
Mauerziegeln
sind bald zu verkaufen. Näheres bei **Jäschke, Liegnitz,** Grünstraße Nr. 12. [2347]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für ein 5jähriges Mädchen wird zum 1. April eine geprüfte Kindergärtnerin gesucht, welche Elementarunterricht ertheilen kann und in allen Handarbeiten bewandert ist. Offerten mit Zeugnißabschriften und Bedingungen, unter Nr. 59 bis zum 11. d. M. Briefkasten der Breslauer Zeitung. [609]

Eine geprüfte Lehrerin
ertheilt außer dem Hause Kindern, sowie jungen Mädchen, welche die Schule bereits verlassen haben, Privatunterricht in der französischen, englischen und deutschen Sprache, in der Literatur und den Realien. Gefällige Offerten von Seiten der geehrten Eltern werden erbeten unter L. S. 54 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1434]

Nach einer Provinzialstadt wird eine Kindergärtnerin für 15 bis 20 Kinder gesucht. Meldungen unter **M. 58** Briefkasten der Breslauer Ztg. [1469]

Eine Schweizerin
mit guten Zeugnissen sucht ein Engagement als Bonne durch Frau Julie Schubert, Schuhbrücke 27. [1452]

Eine Landwirthin
in der feinen Küche und Milchwirthschaft sehr erfahren sucht Stellung d. Frau Julie Schubert, Schuhbrücke 27. [1453]

Zur Unterstützung der Hausfrau in einer Provinzialstadt wird ein bescheidenes, fleißiges Mädchen gesucht, das gewandt im Haushalt und Handarbeiten ist, und sich besonders die Pflege und Beaufsichtigung kleiner Kinder angelegen sein läßt. Ohne Bedingung zu sein, werden jüdische Mädchen bevorzugt.
Offerten erbittet man unter H. S. 1 poste restante Breslau. [1445]

Köchin
vollständig firm und sauber, findet Termin Ostern Stellung auf dem Lande. Offerten mit abschriftlichen Zeugnissen und Gehaltsanspruch zu senden L. L. 40 poste restante Neumarkt in Schlesien. [2365]

Ein Buchhalter, der dopp. Buchführung und Correspondence mächtig, im Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft firm, mit der polnischen Sprache vertraut, sucht per 1. April c. anderweitiges passendes Engagement. Gefällige Offerten sub Chiffre M. 3237 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31, erbeten. [2373]

Ein Commis,
gewandter Verkäufer, der als solcher längere Zeit thätig gewesen, findet in meinem Mode-Waaren-Geschäft vom 1. April d. J. ab, gegen hohes Gehalt Stellung.
E. Teichmann in Firma S. Munck's Wwe., Groß-Glogau. [2368]

Gesuch.
Ein wissenschaftlich gebildeter mit dem Inseratenwesen durchaus vertrauter Beamter, tüchtiger Correspondent, der auch im Stande ist, ein größeres Büreau selbstständig zu leiten, wird zum sofortigen Antritt bei bedeutendem Honorar gesucht. Gef. Offerten nebst Angabe von Referenzen sind niederzulegen in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Dresden** sub W. 729 [2357]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe	4½	101¼ B.	—
do. Anleihe	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	90 B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	99 B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91⅝ à1 bz G.	—
Schles. Pfdbr.	3½	83 bz	—
do. Lit. A.	4	94¼-4b.n.91¼	—
do. Lit. C.	4	— [à91b	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	92 et. bz	—
do. Pfd. Lit.B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94⅞ bz	—
Posener do.	4	—	93¾ bz
Prov.Hilfskass	4	89 B.	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	—	97 G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	—	97¼ B.
Bayer.Anleihe	4	—	116 G.
Ital. Anleihe .	5	—	65½ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest.Silb.Rnt.	4⅕	67⅝ B.	—
do.Pap.-Rente	4⅕	63⅛ B.	—
do. 60er Loose	5	96½ et.à7 bz	—
do. 64er	—	—	95¼ B
do. Crd.-Loose	—	—	120 B.
Poln.Pfandbr.	4	—	76¾ G.
do. neue	5	—	76½ G.
do. Liqu.-Sch.	4	65¼ bz	—
Russ.Bod.Cr.P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	52 G.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	124 B	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	218¾ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	129½ B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	98 G.	—
Obrschl. Pr. A	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do.Lt.C.u.D.	4	90¼ bz	—
do. Lit. E.	3½	82¼ G.	—
do. Lit. F	4½	100 B.	—
do. Lit. G.	4½	98¾ G	—
do. Lit. H.	4½	98¾ G.	—
do. 1869	5	102¼ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do(ehm.St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	102¼ bz	—
do. St.-Prior.	5	127¾ G.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	66 B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	95 bz	—
do. Disconto-Bank.....	4	124¾à½ bz	—
do.EntrepotG.	—	—	93 G.
do. Maklerbk.	5	—	148¾ bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	112¾ bz
do.Pv.Wchslb.	4	111½ bz	—
do.Wechslerb.	4	132 B.	—
Dtsch.Unionb.	4	—	—
Oberschl.Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	102 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps.Pv.Wchslb.	4	—	—
Sächs.Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	164¾à⅝ bzB.	—
do. Bod.-Cred.	4	—	—
do. Centralbk.	—	—	98 .
do. Vereinsbk.	5	—	110 G.
Oest. Credit..	5	205 G	[bz p. u. 205½à⅝
Wien. Unionb	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	106½ B.
Lombarden ..	5	120 G.	p. u. 120⅝-¾ [bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82¼ G.	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	203¾ B.	—
Rumänen....	5	46⅞à47 b. B.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86 G

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	76½ bz G.	—
do.Wagenbau-Ges.	5	95 bz	—
Donnersmarckhütte	5	100à½ bz	—
Laurahütte...	5	252¼ B.	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	165 B.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B.
do. Immobil. .	5	131½ bz B.	—
do. Lein.-Ind..	5	108¾ bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	109¾ bz	—
Vereingt.Oelf.	5	—	91 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St.	—	—
Oest. Währ...	92¾ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82¾ bz	—

Wechsel-Course v. 5. Februar.

Amsterd.250fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139¾ G.	—
Hambrg.300M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L.Strl.	kS.	—	—
do. 1 L.Strl.	3M.	6.21 bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅚ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92¼ B.	—
do. do.	2M.	91¼ G.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ...	8	28	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	6	25	—
do. gelber ..	8	10	—	—	—	—	7	26	—	—	—	—	6	20	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..........	10	2	6	9	17	6	9	2	6
Winter-Rübsen	9	10	—	8	25	—	8	2	6
Sommer-Rübsen	9	10	—	8	15	—	7	15	—
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6½—7½ Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 6. Februar.

Roggen 56¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42, Raps 103, Rüböl 22⅙, Spiritus 17⅝.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅝ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.